

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Samstagsblatt
Nr. 55.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 55.

Sonnabend, 7. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Abonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleingeldspalten 43 mm breite Spalten 18 Pfg. (Wohlfahrt 12 Pfg.) Zeiltrauben und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hänel in Riesa.

Von dem Königl. Ministerium des Innern sind einige Druckstücke der 84. Mitteilung an die sächsischen Pferdezüchter auf das Jahr 1913 hierher gelangt. Pferdezüchter können die Druckchrift bei der für sie zuständigen Bezirksstation entnehmen. Die hier befindlichen Exemplare können hier eingesehen ev. auch auf einige Zeit zur Durchsicht überlassen werden. Großenhain, am 5. März 1914. 446 b E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Verbot des Tanzens anstößiger Tänze.

Die unterzeichneten Verwaltungsbehörden — soweit die Königl. Amtshauptmannschaft in Frage kommt, nach Gehör des Bezirksausschusses — erlassen hiermit die nachstehende gemeinsame Bekanntmachung: Das Tanzen stillos anstößiger Tänze (Schlebe-, Wadel-, Krapfen-, Schwedentanz usw.) wird hiermit für alle öffentlichen Tanzstätten der Bezirke der unterzeichneten Behörden verboten. Gleichzeitig wird ein die Uebersicht beeinträchtigendes Verdunkeln der Tanzstätten während der Abhaltung von Tanzbelustigungen untersagt. Zuwiderhandlungen werden, falls nicht Bestimmungen allgemeiner Strafgesetze Platz zu greifen haben, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet. Gleiche Strafe trifft die Veranstalter der Tanzvergünstigen und die Tanzwirte, wenn sie die verbotenen Tänze dulden. Großenhain und Riesa, am 7. März 1914. Königl. Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat zu Großenhain. Der Stadtrat zu Riesa.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 7. März 1914.

Die Rieser Straßenbahngesellschaft hielt gestern nachmittags 5 Uhr in der „Elberstraße“ ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Kaufmann C. Draune, wies in seinem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr darauf hin, daß die Gesellschaft auch diesmal eine Dividende nicht verteilen könne, ein Zustand, der nun schon seit 1908 besteht. Es sei auch wenig Aussicht vorhanden, daß die nächsten Jahre ein besseres Ergebnis zeitigen würden. Die Einnahmen seien allerdings nicht schlechter wie früher. Sie betragen 1912 M. 16200 und 1913 M. 15700, mithin im abgelaufenen Geschäftsjahr M. 500 weniger. Dafür hätten sich die Ausgaben von M. 14400 auf M. 12000 verringert, so daß also das Resultat um M. 1000 günstiger sei wie voriges Jahr. Seit 1908 seien sich die Einnahmen nahezu gleichgeblieben. Sie betragen 1908 und 1909 M. 14000, 1910 M. 14900, 1911 M. 15500, 1912 M. 16200 und 1913 M. 15700; die Ausgaben betragen 1908 und 1909 M. 12100, 1910 M. 11100, 1911 M. 12800, 1912 M. 14400 und 1913 M. 12800. Für das abgelaufene Geschäftsjahr verbleibt ein wertvoller Ueberschuß von M. 2961 gegen M. 1976 im Vorjahr. Trotz des um M. 1000 höheren Resultats konnte aber die Verteilung einer Dividende nicht in Frage kommen, da die ganzen Anlagen noch verhältnismäßig hoch zu Buche stehen und deshalb die Abschreibungen erhöht werden mußten. Die finanziellen Verhältnisse seien an und für sich nicht schlecht. Die Gesellschaft habe noch ein Guthaben beim Kreditverein in Höhe von über M. 13000. Es würden sich also bei einer eventuellen Liquidation immer noch 20% ergeben. Die vorjährige Generalversammlung habe beschlossen gehabt, den Stadtrat zu ersuchen, der Gesellschaft wohlwollende Unterstützung angedeihen zu lassen. Die in dieser Richtung unternommenen Schritte hätten aber Erfolg nicht gehabt. Die Bitte, die Stadt möchte die der Gesellschaft zufallenden Pflichtenarbeiten übernehmen, sei abschlägig beschieden worden, die Gesellschaft müsse die Kosten für diese Arbeiten weiter tragen. Das Areal, auf dem das Straßenbahndepot steht, gehört der Stadt. Die Gesellschaft hatte nun den Stadtrat ersucht, ihr dieses Areal zu einem angemessenen Preis zu überlassen. Auch dieses Ersuchen sei abgelehnt worden. Der Vorschlag könne für andere Zwecke nicht in Frage kommen und für die Gesellschaft sei es ein unsicheres Verhältnis, daß ihr Depot auf fremdem Areal stehe. Etwas mehr Wohlwollen sei der Gesellschaft zu gütigen. Die Straßenbahn sei doch ein gemeinnütziges Unternehmen, das von der Gesellschaft jetzt lediglich noch im Interesse der Stadt gehalten werde. Die Aktionäre hätten nicht den geringsten Erfolg davon. Der Vorsitzende führte dann weiter aus, daß man auch versucht habe, eine Kontrolle einzuführen, damit das Fahrgeld richtig bezahlt werde. Die Wiedereinnahme infolge nicht entrichteten Fahrgeldes sei aber nicht so groß, daß sich die Anstellung eines Kontrolleurs lohne, außerdem würde ein Kontrolleur auch nicht genügen und eine nur zeitweise Kontrolle auch nichts Nützliches sein. In anderen Städten zeige das Publikum sich anders, es sei da nach Bestehen der Wagen das Erste, daß jeder das Fahrgeld bezahlt. So weit möchten wir auch in Riesa kommen. Die Gesellschaft habe auch den Gedanken erwogen, den Betrieb elektrisch umzugestalten und zu diesem Zweck Kostenschläge aufstellen lassen. Aber für die Einführung des elektrischen Betriebes sei keine Möglichkeit vorhanden; denn die Rentabilität sei ausgeschlossen. Der Direktor der Straßenbahn, Herr Stadtrat Breichneider, gibt hierauf auf eine Anfrage wegen Einführung des elektrischen Betriebes folgende Auskunft: Die Verwaltung ist schon vielfach bemüht gewesen den Betrieb neuzeitlich zu gestalten, sie hat alle in Betracht kommenden Betriebsarten erwogen und technische Gutachten sowie Kostenschläge

eingefordert, ist aber nach allen Beratungen mit den aufgeföhrten Firmen und Unternehmern zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei einer Uebernahme nur der elektrische Betrieb mit oberirdischer Stromführung in Frage kommen könnte, denn alle anderen Betriebsarten sind ebenso teuer, dabei aber unzuverlässig und mit lästigen Nebenerscheinungen, wie Lärm, Rauch- und Dampfabdampf verbunden.

Die nun mit den auf elektrischem Gebiet maßgebenden Firmen, wie Siemens & Schuckert, Oerlikon & Koppel, Sachsenwerk Niedersiedlich, usw. gepflogenen Unterhandlungen ergaben, daß hier nur eine vollständige Neuanlage in Frage kommen könnte, das Gleis ist zu schwach und abgenutzt, die Gebäude unzureichend, die Wagen könnten nur als Anhänger in Betracht kommen, sodas von der ganzen Anlage nichts übrig bleibt als ca. Hundert Tonnen altes Eisen.

Die Verschiedenheit der Vorschläge, legen uns die Vorzüge nahe, bei den beiden einzigen als Vergleich aus unsrer Anlage in Frage kommenden Bahnanlagen, in Jittau und Freiberg. Erhebungen einzugucken, beide Verwaltungen haben uns in bereitwilliger Weise, jedoch unter der Bedingung der Verschwiegenheit, ihr Unterlagematerial zur Verfügung gestellt und können wir ohne Indiskret zu sein mitteilen, daß sich die Herstellungskosten pro Kilometer in Jittau auf M. 105750, und in Freiberg auf M. 86040 belaufen. Die Betriebskosten stellen sich in Jittau auf M. 19500 und in Freiberg M. 15500 pro Kilometer. Hierzu treten noch die laufenden Unterhaltungskosten und notwendigen Rückstellungen, welche in Jittau 12% des Anlagekapitals erfordern, dies sind M. 12600 pro Kilometer. In Freiberg beschränkt man diesen Bedarf aus den Verträgen des Elektrizitätswerkes, wofür die Bahn angegliedert ist, doch läßt sich aus den eingesehenen Jahresberichten ersehen, daß diese Bedarfsposition, der von Jittau sehr nahe kommt.

Die von uns im Juli 1913 wieder eingegangenen Offerten haben ergeben, daß wir bei einer Neuanlage mit rund M. 100000 pro Kilometer rechnen müssen, was für die bestehende Strecke M. 280000 erfordern würde, die notwendig werdenden Betriebskosten nebst Abschreibungen würden nach den Freiburger Unterlagen M. 54000 nach den Jittauer aber M. 64200 jährlich erfordern. Zur Kostendeckung würde eine Personenfrequenz von mindestens 750000 in Aussicht stehen müssen, während bis jetzt die Höchstfrequenz im Jahre 1912 rund 172000 Kopfe inkl. Kinder betragen hat.

Es gilt bei den größeren Bahnbetrieben als feststehend, daß die ganze Anlage, vielleicht mit Ausschluß der Gebäude, binnen 12 Jahren vollständig erneuert werden muß, und daher die Abschreibungen für laufende Unterhaltung und Neuananschaffung mit 12% nicht zu hoch bemessen ist, hierauf hat aber die Frequenz nicht den geringsten Einfluß, die Kosten bleiben sich gleich, was wohl von allen nicht großstädtischen Unternehmungen bitter empfunden wird.

Eine Erweiterung der Bahn nach Gröbba, vielleicht am Rost in die Straßlarer Straße abweigend, bis zur Hansenstraße, und von dort die Ostufer Straße entlang bis zum Hansahotel, von dort über die neue Straße, Wiederrück zum Bahnhof würde wohl einen Verkehrsbedarfsnachfrage Rechnung tragen, die Anlagekosten aber auf M. 500000 erhöhen, und damit eine Deckungsbeitrag von rund M. 150000 pro Jahr erfordern, und zwar nach den klaren und tatsächlichen Unterlagen der Stadt Jittau auf das Jahr 1912.

Es sei hier noch auf einen Vergleich hingewiesen, wie z. B. im Jahre 1911 die elektrischen Straßenbahnen in den nachgenannten 18 Städten frequentiert wurden und zwar nach der Zahl der Einwohner. Es entfallen hiernach in Berlin M. 9.9, Hamburg M. 12.5, München M. 9.8, Dresden M. 10.7, Leipzig M. 9.2, Breslau M. 7.3, Köln M. 8.4, Frankfurt M. 9.0, Nürnberg M. 8.3, Eberfeld M. 10.5, Hannover M. 10.1, Düsseldorf M. 8.4 und Stuttgart M. 8.7 Einwohner auf jeden Einwohner. Die Dividenden bewegen sich, trotzdem, daß die Bahnen von jeden

Einwohner ihres Ortes rund 10 M. vorzunehmen, nur zwischen 3 und 10%. Vergleichen wir nun hiermit unsere Einnahmen, welche pro Kopf der Einwohner 1 ganze M. nicht erreichen und die Rentabilität der als Vergleich herangezogenen Bahnen von Jittau und Freiberg, so kann man den guten Ratsschlag des Königl. Kommissars für Kleinbahnen nur beherzigen: „bleiben sie bei ihrem Betrieb, denn der Fehler ist immer noch der billige Motor“. Nicht gleichgültige Passivität, sondern gründliche und eingehende Untersuchungen aller in Betracht kommenden Möglichkeiten haben uns gelehrt aber auch die Ueberzeugung beigebracht, daß Riesa mit seiner Großindustrie und rein landwirtschaftlichen Umgebung das Bedürfnis nach einer ununterbrochenen Personenbeförderung bei weitem nicht in dem Maße aufweist, wie dies bei unsern oft kleineren Verkehrsstädten mit ihrer lebhaften Kleinindustrie der Fall ist.

In der Debatte wurde u. a. mitgeteilt, daß auch das hiesige Elektrizitätswerk sich mit der Frage der Erwerbung der Straßenbahn beschäftigt, aber ebenfalls herausgerechnet habe, daß eine Rentabilität nicht zu erwarten sei.

Es wurde hierauf der Rechnungsabluß für 1913 genehmigt, dem Vorstand und Ausschussrat Entlastung erteilt und sodann die Wahlen für den Ausschussrat vorgenommen. Herr Kaufmann Freilich dankte hierauf dem Ausschussrat und Herrn Stadtrat Breichneider für ihre Mithewaltung, worauf die Generalversammlung geschlossen wurde.

— Plagmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 8. März, 1914 von 11⁰⁰—12⁰⁰ mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. Largo von Handel, 2. Intermezzo-Sinfonico aus Cavalleria-Rusticana von Mascagni, 3. Viehesied a. d. Op. „Die Waläre“ von Wagner, 4. Rosen aus dem Eiben, Walzer von Strauß, 5. Regimentmärsche des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32.

— Infolge Allerhöchsten Beschlusses vom 2. März 1914 wird der Hauptmann und Batteriechef Kirsten im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 vom 5. März 1914 ab zur Dienstleistung beim 2. Train-Bataillon Nr. 19 kommandiert.

— Nach Meldungen, die von den oberen Elbe-Stationen vorliegen, ist ein erhebliches Steigen des Elbwasserspiegels zu erwarten. Die Hochwasserwelle dürfte bereits morgen hier sich bemerkbar machen und man rechnet mit einer Ueberflutung des Elblais in Höhe bis zu einem 1/2 Meter. Die Bahn hat den Elblai heute bereits räumen lassen.

— Günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, beginnt am 14. ds. Mts. der Personen-Dampfschiffverkehr der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Elbe.

— Vorlehte Nacht sind im Zigarrengeschäft der Frau Behmann in der Hauptstraße aus einem unverschlossen gewesenen Kasten 46 Mark gestohlen worden. Der Dieb ist jedenfalls von Hofraum aus durch die unverschlossene Posttür in die Hausflur gelangt und von da aus durch die Küche in den Geschäftsräumen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. — In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag hatten die ferner auch dem Zigarrengeschäft von Fritz Hoffe auf der Pauffter Straße einen un-

Auf Blatt 16 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Johann Carl Gehn in Riesa, betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Gesellschafter Carl Bernhard Gehn ausgeschlossen ist. Riesa, den 5. März 1914.

Königliches Amtsgericht.

Spülung der Wasserleitung.

Montag, den 9. März und Dienstag, den 10. März 1914

findet von früh 6 Uhr ab die Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es wird hierbei vorkommen, daß an diesen Tagen das Wasser getrübt ist und auch zeitweilig wegbleibt.

Den Abnehmern geben wir dies hierdurch mit dem Anheimgen bekannt, das Wäsche-waschen für diese Tage untauglich nicht in Aussicht zu nehmen, und sich an diesen Tagen rechtzeitig, also vor 6 Uhr früh, mit Wasser für den Trinkt- und Kochbedarf zu versehen. Riesa, den 27. Februar 1914.

Der Rat der Stadt Riesa. Wm.

Freibank Seerhausen.

Sonntag, den 8. März, von früh 7 Uhr an kommt Schweinefleisch, Pfund 40 Pf., zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages. Die Geschäftsstelle.

Hallo! — Im Reiche des Mikado (Deutscher Herold). — Täglich Konzert. Eintritt frei.

... und zwar ist eine in die Gesellschaften ...

Der gestern Abend vom Gewerbeverein im Hotel ...

Um wieder einmal auch weiteren Kreisen die ...

Von der Gilt. Die am 1. März erfolgte ...

In Leipzig ...

Die dritte Strafkammer des Dresdner ...

Während deutsche Bundesstaaten werden in nächster ...

Am dem am 10. März in Dresden stattfindenden ...

Die Wahl an Postwertzeichen. Am 28. v. M. ...

Die diesjährigen Fachlehrerprüfungen im ...

Der Frost hat vom 1. März ab bis mit 30. April ...

Die eingekommenen Kirchenkollekte 1913 ...

Die Erhebung des Betrags erklärt sich aber vor allem ...

Die Vorarbeit, wonach die vortragenden Räte, ...

haben, fürchte die ...

Im Herbst vorigen Jahres wurde der 17 Jahre alte, aus ...

Stadt Leipzig. Heute grosse Varietee-Vorstellungen. Nur 1. Kräfte. Großes Programm. Anfang 1/2 u. 8 Uhr.

— **Wochenplan der Königl. Hoftheater zu Dresden.** Opernhaus. Sonntag: „Johanna“. Montag: „Der Hajojo“. „Sizilianische Bauernehe“. Carlo, Lucido; Kammerjäger Gerold a. S. Dienstag: 6. Sinfonie-Konzert Serie A. Mittwoch geschlossen. Donnerstag: „Die Bohème“. Freitag: „Der fliegende Holländer“. Sonnabend: „Die Abreise“. „Das lebende Licht“. Sonntag (18. zu ermäßigten Preisen): „Räuber“. Montag: Volkstheater. — **Schauspielhaus.** Sonntag: „Der Weichenreifer“. Sophie von Wildenhelm: Charlotte Wöhe a. S. Montag: „Schirin und Gertraude“. Dienstag (auf allerhöchsten Befehl): „Eine Frau ohne Bedeutung“. Mittwoch geschlossen. Donnerstag (für die Mittwoch-Abonnenten des 11. März): „Schirin und Gertraude“. Freitag (auf allerhöchsten Befehl): „Die Welt, in der man sich langweilt“. Sonnabend: „Opern“. Sonntag (15.): „Wilhelm Tell“. Montag: „Der Weichenreifer“. Sophie von Wildenhelm: Charlotte Wöhe a. S.

* **Dobersien.** Am 18. d. Mis. sind es 25 Jahre, daß Sr. Maj. unser König das Protektorat über die „Sächsische Hochschule“ übernommen hat. Unser Verband rüfhet nun schon seit Wochen, diesen wichtigen Tag würdig zu begehen. Er soll anlässlich unserer Konfirmandenbesprechung am 22. d. Mis. von nachmittags 1/5 Uhr an mit gefeiert werden, und zwar sollen dieses Mal unsere Konfirmanden, unterstützt von einigen jüngeren Kindern und geleitet von einigen Herren aus der Gemeinde, das Programm ausführen. Außer verschiedenen Deklamationen sollen auch Lieder- und Klavierstücke geboten werden. Gesänge im kleinen und großen Chor sollen das Ganze umrahmen. Zum Schluss wird noch ein Reigen aufgeführt. Alles Nähere wird später im Angeheft dieses Blattes bekannt gegeben.

Lommatzsch. Herr Lehrer Bär, der Nachfolger des Herrn Rehm, ist am Montag in der Schule durch Herrn Direktor Rau eingewiesen worden. Die kirchliche Einführung unseres neuen Organisten erfolgt am Sonntag vormittag im Predigtgottesdienst.

Reichen. Infolge unamerikanischen Vorkommnisse in einem hiesigen Militärverein hat sich, wie der „Dress. Anz.“ meldet, ein neuer, sogenannter Freier Militärverein unter dem Namen Militärverein Vereingte Kameraden (Nichtmitglied des Königlich Sächsischen Militärvereins-Bundes) gegründet. Auch sein Wahlspruch lautet: Mit Gott für König und Vaterland! Der Verein steht auf nationalem, patriotischem Boden und verfolgt genau dieselben Ziele und Bestrebungen wie die Königlich Sächsischen Militär-Vereine. Sein Hauptziel ist: Treue und wahre Kameradschaft zu hegen und zu pflegen unter Berücksichtigung der nationalen Interessen. Die Mitglieder setzen sich zusammen aus Beamten, Handwerkern und Arbeitern. Um Personen, die schon einem Königlich Sächsischen Militärverein angehören, wird nicht geworben, freiwillig sich Meldende werden jedoch nicht zurückgewiesen.

— **Dresden.** Die Zahl der Kraftfahrzeuge mehrt sich auf den Straßen zusehends, wohl in demselben Maße wie sich die Pferdegepanne verringern, und bei der oft ruckelhaften Fahrt muß man sich wundern, wie wenig Unglücksfälle in den belebten Stadtteilen vorkommen. In nächster Zeit wird diese Wagenflotte noch vermehrt durch Kraftomnibusse, welche durch ihre Fahrten die Straßenbahnen ergänzen sollen. Seit mehreren Wochen bewegen sich große überbaute Autos, in denen sich eine größere Anzahl Sitze befinden, durch die für sie bestimmten Straßen, um die betreffenden Wagenführer und wohl auch das Publikum und den ganzen Verkehr an den Gang der neuen Geschöpfe zu gewöhnen. Die Benutzungspreise dürften sich den für die Straßenbahn geltenden anschließen. Diese Art Automobils, welche bereits in einigen Teilen des Landes den Verkehr vermitteln, dürfte sich besonders für den Straßenverkehr kleinerer Gemeinden eignen, da sie keinerlei Tiefbauten und Kraftleistungen bedürfen.

* **Dresden.** Der König nahm gestern vormittag die Vorstellung der Kadetten entgegen, die mit diesem Tage in die Armee übertraten. — Am 15. ds. Mis. hält das Präsidium des Wettinbüchsenbundes im Königreich Sachsen seine Sitzung in Dresden. Gleichzeitig tagt der Ausschuss der Wettinbüchsen-Stellung der Schützenvereine Sachsen, die in diesem Jahre ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Den Hauptgegenstand der Beratungen wird bilden das vom 9. bis 16. August ds. J. in Annaberg abzuhaltende 11. Wettinbüchsenfest, zu dem u. a. bereits der König einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet hat. — Am Königl. Friedrich-August-Seminar fand die Schulamtskandidatenprüfung am Freitag ihr Ende. Ihr unterzogen sich zwei Klassen, darunter eine, die Eltern 1910 aus Realschulabiturienten gebildet worden war. Von den 53 Kandidaten erhielten zwei als Eritenzsur 1b, die übrigen die 1. Als Hauptzensur in den Wissenschaften und Fertigkeiten wurde gegeben: 2 mal 1b, 15 mal 2a, 17 mal 2, 16 mal 2b und 3 mal 3a. Den acht Vollmusikern wurde allen die Befähigung zum Kirchschuldiens zugesprochen. Als musikalische Hauptzensur wurde erteilt: 1 mal 1, 1 mal 1b, 3 mal 2a, 1 mal 2 und 2 mal 2b. — Zu der Havarie des Kohlenkahn vor der Albertbrücke wird mitgeteilt, daß der Kahn, der schon 23 Jahre in Betrieb ist, wahrscheinlich abgeschleppt und wieder hergestellt werden kann. Der größte Teil der Kohlen wird noch zu retten sein. — Vor einiger Zeit erhielt ein Teichener Flaschenbierhändler einen anonymen Brief aus Leipzig, worin ihm gegen Zahlung von 500 Kronen unechte Kronennoten im Gesamtwerte von 5000 Kronen angeboten wurden. Zu dem Geschäftsabschluß wurde der genannte Flaschenbierhändler am Sonntag in der Zeit von 10.30 bis 12 Uhr mittags nach dem Wartesaal 1. Klasse des Bahnhofes Wettinstraße bestellt. Die Gendarmrie in Teichen verständigte die hiesige Kriminalpolizei. Der Flaschenbierhändler wurde nunmehr von hier aus veranlaßt, in der bestimmten Zeit am vorgeschlagenen Treffpunkt sich einzufinden. Einige Dresdener Kriminalbeamte waren un-

auffällig im Bahnhof postiert. Zur festgesetzten Zeit betrat auch ein Unbekannter den Wartesaal und begrüßte den Teichener Kaufmann, um nach kurzem Gespräch festgenommen zu werden. Es handelt sich um den am 17. August 1880 in Losdorf in Böhmen geborenen Kaufmann Alfred Wilmann. Er hatte keine unechten Kronennoten bei sich, sondern es war ihm lediglich um die Erschwindelung der 500 Kronen zu tun.

* **Dippoldiswalde.** Zur Errichtung einer Wassererschließungsstätte für schwächliche Kinder ist eine Wertschaff bei Weising erworben worden, wie bereits in diesem Sommer ihrem Zweck übergeben werden soll. Vor allem ist es Amtshauptmann Dr. Casp. zu danken, daß die nötigen Mittel zusammen gekommen sind.

Schandau. An der Mündung der Weichsel in die Elbe unterhalb Schandau wird seitens des Staates ein Winterhafen angelegt, womit namentlich langjährige Wünsche der Schiffahrtsinteressenten in Erfüllung gehen. Nach dem Eintreffen von Vermessungsbeamten und Hilfspersonal nahmen die Arbeiten für diesen Hafenbau vorgestern ihren Anfang. — Infolge des andauernden Regenwetters und der Schneeschmelze führen im Elb- und Weichselgebieten Schandau-Teichen, sämtliche Bäche und Flüsse dem Elbströme reiche Wassermassen zu. Sebnitz, Kirnitzsch, Kamnitz usw. sind seit Donnerstag abend aus ihren Ufern getreten und haben Wiesen und Gärten unter Wasser gesetzt. Die Kirnitzsch hatte gestern vormittag einen Höchststand von 95 Zentimeter über Normal, die Kamnitz war in Herrnschreien aus den Ufern getreten, die Landungsplätze an der Elbe wurden überflutet.

Baun. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich vorgestern der Inhaber der Baupner Fahrradwerke Kapid, der Fabrikant Richard Fuchs wegen einfachen und betrügerischen Bankrotts zu verantworten. Kurz vor Ausbruch des Bankrotts war der Angeklagte mit einem Automobil und etwa 500 Mark aus der Geschäftskasse verschwunden und nach England gereist. Nachdem er auf Bitten seiner Frau zurückgekehrt war, wurde er verhaftet. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Crimmitschau. Der sieben Jahre alte Knabe Schreiber ist an der Stadtmauer in den Mühlgraben gestürzt und ertrunken. Der Kleine hatte mit anderen Kindern in einem in der Nähe gelegenen Grundstück gespielt.

* **Buchholz.** Nach Prüfung der Unterlagen hat sich der zur Prüfung der Verschmelzungsfrage Buchholz-Annaberg aus Mitgliedern beider sächsischen Kollegien gebildete Ausschuss dahin ausgesprochen, daß der Verschmelzungsfrage nicht näher getreten werden kann. Ein Interessengemeinschaftsvertrag könnte eventuell in Betracht kommen.

* **Chemnitz.** Wie weit der Vereinsfanatismus führen kann, zeigt folgende von der Chemnitzer Allgemeinen Zeitung wiedergegebene Geschichte: In Chemnitzer Sportkreisen erregt eine Telegrammfälschung augenblicklich großes Aufsehen. Als kürzlich ein angesehenen Verein zu einem wichtigen Spiel gegen einen alten Rivalen antrat, wurde versucht, durch ein gefälschtes Telegramm einen der besten Spieler fernzuführen. Es ging bei dem betreffenden folgendes Telegramm ein: „Sofort nach Hause kommen. Zustand bedenklich. Mutter.“ Es stellte sich sofort heraus, daß das Telegramm gefälscht war. Wie mitgeteilt wird, kann es sich auch in diesem Falle nur um die Tat eines Vereinsfanatikers handeln, der durch diesen plumpen Schwindel versuchte, einen der besten Spieler abzuwerben, um dadurch seinem Klub Vorteile zu sichern. Wegen ein berartiges Treiben kann nicht scharf genug vorgegangen werden. Das obere Geseß im Sport heißt: Ehrliche Kampfweise. — Die beiden Unbekannten, die in der Nacht zum Donnerstag einen Chemnitzer Geschäftsmann in der Nähe des Wintergartens überfielen und ihm eine wertvolle Uhr raubten, sind gestern morgen durch die Kriminalpolizei verhaftet worden. Es sind zwei Handarbeiter im Alter von 18 und 21 Jahren. Die Uhr konnte ihrem Besitzer wieder zurückgegeben werden.

Mittweida. Schwer verunglückt ist in einem hiesigen Steinbruch ein verheirateter Arbeiter. Er wurde von einem 1 1/2 Zentner schweren Stein, der sich wohl infolge der Witterung vom Felsen losgelöst hatte, getroffen und erheblich verletzt.

Gräßbröhndorf. Einem hiesigen Einwohner war unlängst ein Erpresserbrief zugegangen, in dem er mit dem Tode bedroht wurde, wenn er zu einer bestimmten Zeit nicht eine gewisse größere Geldsumme erlege. Der Briefschreiber wurde von der Polizei ermittelt und dem Amtsgericht Pulsnitz eingeliefert.

Schirgiswalde. Unerhörte Tierquälereien hat hier der Tischler Wolf Löbmann verübt. Es ist erwiesen, daß derselbe eine Kage zwischen einer Falttür erqueischt hat, ferner, daß er eine andere in eine große Weichbüchse steckte, Del hineingieß und dieses anzündete, so daß das arme Tier langsam verbrennen mußte. Wegen den Tierquälereien ist Anzeige erstattet worden, so daß er nun seine wohlverdiente Strafe zu erwarten hat.

Waldburg. Der Fürst von Schönburg-Waldburg hat zur Erinnerung an die verstorbenen feierlichen Tage des Besuches des albanischen Fürstenpaares und der albanischen Abordnung in hiesigen Schloße sowie aus Dankbarkeit für die Anteilnahme der Bevölkerung an den Geschehen des fürstlichen Hauses eine Stiftung in Höhe von 10 000 Mark als „Prinzessin-Sophie-Stiftung“ errichtet, deren Zinsen zur Unterhaltung kranker und hilfsbedürftiger Kinder der Stadt Waldburg sowie der Gemeinden Altstadt Waldburg und Altwaldburg mit Eichlaibe in Heilanstalten dienen sollen.

Dibbernau. Im Ortsteil Niederneuschönberg verstarb im Alter von 99 Jahren die älteste Person der ganzen Umgegend, Frau Christiane Wilhelmine verw. Krellner.

Leipzig. In der Nacht zum Freitag sind vermutlich dieselben Eindrehler, die in der vorigen Woche dem Bankgeschäft von Breslauer einen Besuch abgepayt haben, in das Goldwarengeschäft von Sommer am Brühl 61 eingedrungen. Sie verschafften sich vom Keller aus Zugang zu dem im Erdgeschosse gelegenen Geschäft, indem sie eine meterdicke Mauer durchbohrten, mit einem Sauerstoffapparat öffneten sie den Geldschrank und entwendeten daraus für 160 000 Mark Brillanten, Uhren, Ketten und Armbänder. Der Besitzer hatte nur für 60 000 Mark versichert. Für die Ermittlung des oder der Täter ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. — In Leipzig-Lindenau ist ein Kind unter Bergig-tungserscheinungen erkrankt und kurz darauf gestorben. Die Leiche wurde zur Feststellung der Todesursache nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Senftenberg. Am Dienstag fanden Schulknaben unter der Brücke des Winnegrabens in ein Tuch eingeschüllt die Leiche eines Kindes. In der Angelegenheit wurde von einem Chemann Anzeige erstattet, der schon längere Zeit von seiner Ehefrau getrennt lebt und die Ehecheidungsfrage eingereicht hat.

Halle a. S. Der städtische Statausschuss in Halle beschloß, mit Rücksicht auf die Wirkung des Generalpardons und auf die Ueberschüsse von Steuern im laufenden Jahre die vom Magistrat mit 10 Prozent geforderte Steuererhöhung abzulehnen und die Steuer wieder auf 156 Prozent Zuschlag festzusetzen.

Jena. Die Saale führt infolge der anhaltenden Niederschläge Hochwasser. Der Hochwasserstand ist bereits in Tätigkeit getreten. Vom Oberlauf der Saale wurde vormittags ein Stück von 1 Meter 40 Zentimeter gemeldet.

Kraatzdorf (E.-M.). Im benachbarten Rüberrösch brach Großfeuer aus, wodurch der Röhrlingche Wäpshof vollständig eingedäschert wurde.

Komotau. In der letzten Gemeinde-Ausschuss-sitzung wurde Sr. Erz. Bizeadmiral Gustav Ritter von Broch in Graz einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Komotau ernannt. Ritter von Broch ist am 22. September 1844 in Komotau als Sohn eines Oberjägers geboren.

Wilsen. In der Nacht zum Donnerstag wurde in die Kirchenkasse von Harbarth bei Wilsen eingebrochen. Es wurden Sparkassenbücher und Obligationen im Betrage von 8000 Kronen entwendet.

Leiz. Ueber einen Hund als Zeitungsträger schreiben die „Leitzer Neuesten Nachrichten“. Seit vielen Jahren kommt er. Mit der Pünktlichkeit einer Uhr stellt sich der kleine schwarze Pinscher mittags 12 Uhr am Schalter unserer Geschäftsstelle ein, um die neueste Nummer für seinen Herrn in Empfang zu nehmen. Wird es nicht gleich bemerkt und dauert ihm die Abfertigung zu lange, so macht er sich sehr laut durch Bellen bemerkbar, während er früher nie, bis er bemerkt wurde. Bei Verlegung unserer Zeitungsausgabe vom Klosterkirchhof nach der Brüderstraße konnte er sich einige Tage lang von dem verschloffenen alten Eingang nicht trennen. Nachdem er jedoch mehrere Male zu der neuen Ausgabestelle geführt worden war, fand er sich sofort in diesen Wechsel. Kein anderer Hund kam ihm auf dem Heimwege stören. Sobald er die Zeitung im Mault hat, läuft er schnurstracks nach Hause, die anderen Stammesgenossen im weiten Bogen weidend.

Wasserstände.

Ort	15. 8.										
	Wasser	Höhe	Ufer	Ufer	Ufer	Ufer	Ufer	Ufer	Ufer	Ufer	
6.	—	5	+68	+100	+96	+64	+113	+117	+154	+24	+108
7.	+	68	+148	+814	+136	+148	+176	+180	+217	+56	+181

Für Feinschmecker:

Lebeck's

Nurke-Dreiring.

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
50 St.
Cacao per 1/2 kg. nur 2,40 M.
Dessert per Carton 2,30 M.

Geschäftsdrucksachen

jeder Art, wie

**Rechnungen, Mitteilungen,
Briefbogen,
Kuverts, Postkarten usw.**

sowie

Geschäftsbücher, Kontobücher

mit besonderer Linatur in jeder Einbandart

liefert schnellstens

**Buchdruckerei von
Langer & Winterlich**

Riesa, Goethestr. 59

Verlag des „Rieser Tagblatt“.

Ausstellung von Frühjahrs-Moden

vom 8. bis 12. März.

Eine neue Mode präsentiert sich den Blicken des Publikums, und wahrlich eine Mode so farbenprächtigt, wie wir dieselbe noch nie hatten, Linde, Tango, Giftgrün, Rot, Kornblau, wechseln mit den soliden Farbtönen in bunter Reihe ab.

Wie stets finden Sie auch in diesem Jahre eine reiche Auswahl in modernster

Damen-, Herren-, Kinder-Garderobe

für jede Figur — für jeden Geschmack — in jeder Preislage.

Kaufhaus Geimer

Riesa, Wettinerstrasse 33.

Inh. Paul Asbeck.

Riesa, Wettinerstrasse 33.

Gelegenheit

günstig
Möbel
einkaufsen
haben Sie
immer bei
Johannes Enderlein.

Linoleum- Läufer

67 cm breit 1.25
90 " " 1.75
110 " " 2.25
130 " " 2.80

Wachsbarbein
Napkinschdecken
Wandschoner
in prima Qualität
empfiehlt
Ernst Müller Nachl.

Zum

Osterumzug

empfehle sein großes Lager
**selbstgefertigter
Sofas u. Matratzen**
jeder Art und Preislage.
Sofabezüge in den modernst.
Mustern in reicher Auswahl.
Bettstellen in Holz und Eisen.
Spiegel in allen Größen.
Umarbeitungen
prompt und billig.
Richard Hofmann,
Kopiererei, Goethestr. 49,
nahe Pauslger Straße.

Wandsticker u. Samt,
Kostüme, Buntens
und Kleiderstoffe

Reste,

sowie Strahens, Gefell-
Mantels u. Konfirmations
kleider empfiehlt zum außer-
ordentlichem Preis
Dr. Arnold, Goethestr. 87,
des Kaiser-Wilhelm-Platz.
Rein Baden.

Trumeaus

Flügel-Spiegel
Kammer-Spiegel
siehe Auswahl bei
Johannes Enderlein.

Fachgemäße Ordensdekorationen

in Original und Miniatur.
Ordens- und Vereinsbänder jeder Art.
Fertige Couleure- und Vereinsbänder;
Bestanden derselben sorgemäß und billigst.



General 147.

Bismarckstr. Nr. 11.

Bei Erneuerungen und Neuherstellungen von Vereins-
abzeichen, -Schleifen und -Rosetten, desgleichen auch Ordens-
dekorationen **in corpore** eines Vereins, entsprechend
— Ermäßigung.

Franz Heinisch & Co.

G. m. b. H., Riess
Rieser Militär-Effekten-Fabrik.
Lieferanten von Ausdrückungsstücken usw.
verschiedener Vereine, Gesellschaften und Behörden.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
nahme durch Wort, Schrift, schönen Blumen-
schmuck und Gesetzt beim Begräbnis unserer
lieben Entschlafenen

Amalie Zieger

sagen wir hiermit allen den
herzlichsten Dank.
Pausitz, am 6. März 1914.
Die trauernden Hinterlassenen.

Die Verlobung unserer Tochter
Marie mit Herrn Rittergutspächter **Hans
Schaeffer** - Jahnishausen beehren wir
uns anzuzeigen.

Kommerzienrat Schönherr und Frau
Marie geb. Hübler.

Riesa, März 1914.

Silber-Waren



**Hochzeits-, Paten-,
Jubiläums-Geschenke**
Tafelbestecke aller Art
in großer Auswahl billigst bei
B. Költzsch
Wettinerstr. 37.

Konfirmandenanzüge

nur gute empfehlenswerte Qualitäten
von 9.50 an bis zum elegantesten
empfiehlt in bekannt größter Auswahl

Franz Heinze
Hauptstraße 28.

Kinder- Wagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren

aller Art verkauft zu billigen Preisen
Joh. Rudolph, — 4. —
Schulstraße

NB. Vorrichtungen aller Kinderwagen, sowie Gummibezüge,
einzelne Räder an Kinderwagen und Leiterwagen billigst.
Kleiderstoff-Neuheiten
empfiehlt äußerst preiswert
Ernst Mittag.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie
Schönherr**, Tochter des Herrn Kommer-
zienrat Schönherr und seiner Frau Ge-
mahlin Marie geb. Hübler, beehre ich
mich anzuzeigen.

Hans Schaeffer.

Jahnishausen, März 1914.

Koffer

in großer Auswahl, neues u.
gebrauchtes Schutzwert, gut
vorgerichtet, empfiehlt billigst
das Ein- u. Verkaufsgeschäft
O. Großmann, Schulstr. 5.

**Kaninchen-
zuchtverein
Canitz.**
Morgen Sonntag 2 Uhr
Versammlung.
D. S.



Montag abend 8 Uhr
gem. Bierabend
bei **Ram. Wolf** (Dortburg).
Um recht zahlreiches Er-
scheinen bittet **D. S.**

Unsere Mitglieder
sind zu dem nächsten
Montag abend im
„Gesellschaftshaus“
Ratsfindenden Vor-
trage über „Alkoholgegner“ einge-
laden und werden um zahl-
reichen Besuch dieses Vor-
trages gebeten. **D. S.**

Die Mit-
glieder werden
gebeten zum
Vortrage
abend
des Deutschen
Vereins gegen den Mißbrauch
geistiger Getränke, Montag
abends 7/9 Uhr im Gesell-
schaftshaus recht zahlreich zu
erscheinen. **Der Vorstand.**

F. R.

Morgen Sonntag, den 8.
März, vormittags 11 Uhr
Steigerübung.
Rameraden, welche Steiger
werden wollen, haben sich
mit einzufinden. **D. S.**



Dienstag, den 10. März,
abends 7/9 Uhr Monats-
versammlung im Vereins-
lokal. Pünktliches Erscheinen
aller Rameraden erwünscht.
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt
16 Seiten.

1. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Notstandsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Schuel in Niesja.

Nr. 55.

Sonnabend, 7. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Die schwedische Wehrvorlage.

Wenig wie in den sechziger und achtziger Jahren in Preußen und im Deutschen Reich schwere diplomatische Kämpfe um die Durchbringung der Wehrvorlagen ausgefochten wurden, hat jetzt Schweden um eine Verhinderung der Armee eine schwere innere Krise zu bestehen. Bekanntlich ist es darüber auch zu Differenzen zwischen dem König und dem liberalen Ministerium gekommen, sodass das letztere zurücktrat um einem gemäßigteren Kabinett Platz zu machen. Als weitere Maßnahme ist nunmehr auch die zweite Kammer des schwedischen Reichstages aufgelöst worden, weil in dieser die Mehrheit für die einzubringende Wehrvorlage eine höchst schwankende gewesen wäre. In dem Auflösungsdekret wird ausdrücklich gesagt, daß der König aus Sorge für die Sicherheit des Reiches sich veranlaßt gesehen habe, dem Volke Gelegenheit zu geben, durch Neuwahlen seine Ansicht über die Verteidigungsfrage auszusprechen. Gleichzeitig wurden durch eine amtliche Veröffentlichung die Hauptpunkte der kommenden Verteidigungsvorlage mitgeteilt. Das wehrpflichtige Alter wird um ein Jahr herabgesetzt, wodurch man einen Jahrgang gewinnt, auch wird die aktive Dienstzeit um ungefähr einen Monat verlängert. Außerdem werden insgesamt neunzig Tage Reserveübungen eingeführt, die für Reserve-Offiziersaspiranten sogar insgesamt 250 Tage betragen. Auch sollen die Reserven anderweitig organisiert und schließlich nach Maschinenengewehrabteilungen eingeteilt werden. Gleichzeitig wird auch ein neues Flottenprogramm vorgelegt, das eine Flottenflotte mit mindestens zwei Divisionen zu je vier Schiffen vorschreibt; ferner sollen vier Divisionen Torpedobögel und zwei Divisionen Unterseeboote geschaffen werden. Zur Deckung der Kosten will die Regierung eine progressive Wehrsteuer auf die großen Vermögen und Einkommen einführen. Als Zweck der Wehrvorlage wird betont, daß es sich darum handle, die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes zu bewahren und seine Neutralität zu schützen. Zum Schluß betont der König — mit Rücksicht auf die erwähnten Differenzen —, daß jeder Wunsch oder jedes Streben nach einer persönlichen Königsmacht ihm fern liegen habe und auch fern bleiben werde. Lediglich nach dem Gebote der Verfassung und in ihrem Geiste wolle er sein königliches Amt verwalten. Diese Worte sollen wohl der Agitation der Opposition vorbeugen, die zweifellos die Verteidigungspläne lediglich als einen Wunsch der Krone hingestellt haben würde. Des weiteren wird bekannt, daß der König einen längeren Aufenthalt in Nordschweden nehmen werde, angeblich zu Erholungszwecken, indessen glaubt man wohl in Regierungskreisen, daß seine Anwesenheit in jener Gegend, wo die Opposition dominiert, die Wahl günstig beeinflussen würde. Jedenfalls darf man mit Spannung dem Ausfall dieser Neuwahlen entgegensehen, da sie für die fernere Entwicklung Schwedens von weittragender Bedeutung sein dürften.

England und Amerika.

Keine Geschenke erhalten die Freundschaft. Hat Sir Edward Grey, der Leiter der britischen Außenpolitik, den Anspruch der Union anerkannt, in Mexiko zur Hüterin der Ordnung berufen zu sein, so kommt jetzt Präsident Wilson den Beschwerden der Engländer über die Schiffsabgaben im Panamakanal nach.

Es gab Zeiten, da der Streit, der zwischen den beiden angelsächsischen Nationen um die Kanalgebühren im Panamakanal durch Amerikas Vorgehen entsponnen war, ernstere Formen anzunehmen schien. Als die Union den amerikanischen-englischen Vertrag über den Kanal des sogenannten Hay-Pauncefote-Vertrag aus dem Jahre 1901 dahin auslegte, daß die Bestimmungen über die Abgaben sich nur auf die Schiffe bezögen, die nicht amerikanischer Flagge wären, da war man in England sehr entrüstet über diese amerikanische Auslegung, die nach englischer Auffassung hart an Felsonie grenze. Die Engländer behaupteten, die Schiffe des Vertrags, wonach Schiffe, die den Kanal zu passieren hätten, Abgaben bezahlen müßten, bezögen sich ganz unzweifelhaft auch auf amerikanische Schiffe und nichts berechtige die Amerikaner zu der Auffassung, daß es sich um einen amerikanischen Kanal handle und darum die amerikanischen Schiffe stillschweigend von der Verpflichtung ausgenommen seien, Abgaben zu zahlen. Aber es schien doch nur so, als ob der Gegenstand in der Auslegung des Hay-Pauncefote-Vertrags zu scharfen Auseinandersetzungen führen würde. Es blieb bei diplomatischen Noten, wurde auch davon gesprochen, das Haager Schiedsgericht mit der Sache zu beauftragen, aber etwas Ernstliches geschah nicht.

Und es wäre wohl auch nichts Ernstliches geschehen, wenn nicht England sich durch sein Wohlverhalten in Mexiko des Wohlwollens der Nachbarn in Washington versichert hätte. Erst als die britische Diplomatie auch in Mexiko zeigte, daß sie sich den amerikanischen Wünschen in Bezug auf die Monroedoktrin anpaßte, da fand man auch in Washington, daß das Gesetz, das die Abgabenfreiheit der amerikanischen Schiffe im Panamakanal festsetzte, den Hay-Pauncefote-Vertrag verletzte. Und Präsident Wilson ist in der Botschaft an den Kongreß, der die Aufhebung der Abgabenfreiheit ankündigte, der Meinung, daß die „Würde und die Ehre des Landes“ den Widerspruch des Gesetzes erheischen. Gleichzeitig aber richteten 358 englische Unterhausmitglieder — das ist die Mehrheit des Parlaments — an den Ministerpräsidenten Asquith die Forderung, die britische Regierung möge sich doch an der Weltausstellung in San Francisco beteiligen.

Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, das ist heute noch zweifelhaft. Und auch Herrn Wilson wird es nicht so leicht werden, gegenüber den Protektionisten die Bevorzugung der amerikanischen Flagge im Panamakanal rückgängig zu machen. Aber wie Deutsche können aus jenem Wunsch der Unterhausmehrheit, wie aus der Botschaft Woodrow Wilsons wieder einmal erkennen, wie verkehrt es ist, auf ein ernstliches Auseinandergehen der beiden angelsächsischen Mächte zu rechnen. Der britische Löwe hebt wohl einmal die Pranken, wenn ihn die Wetterer jenseits des Atlantischen Ozeans gar zu übermütig werden, aber er läßt sich rasch wieder besänftigen. Denn er will es eben mit keinem verderben, weil er immer noch die einzige Gefahr von der Nordsee her wittert.

Die Handelskommission des amerikanischen Repräsentantenhauses hat sich mit 17 gegen 4 Stimmen für den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Klausel über die Befreiung der amerikanischen Küstenschiffe von den Panamakanal-Gebühren ausgesprochen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Einigung über die Duellfrage. Die Kommission, welche der Reichstag zur Beratung von Maßnahmen zur Verhütung der Duelle einsetzte, hat sich, wie schon gestern mitgeteilt, auf einen Kompromißantrag des Zentrums und der Nationalliberalen geeinigt, der für gewissenlose Duellanten die Gefängnisstrafe einführt. Dat in Zukunft der Herausfordernde oder der Annehmende die Herausforderung oder hat bei Zweikampf mit tödlichem Ausgang der Täter den Zweikampf freiwillig verschuldet, so tritt an Stelle der Festungshaft Gefängnisstrafe von gleicher Dauer. Daneben kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Das Zentrum wünschte zuerst, daß in solchen Fällen auf Werdernennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden müsse. Inwieweit das Zentrum auf diese weitgehende Forderung verzichtete, hat sich ein einstimmiger Beschluß der Duellkommission erreichen lassen. Und es ist zu erwarten, daß die Reichsregierung den Wünschen der Volksvertretung entgegenkommen wird.

Zum Tode des Kardinals Kopp. Vorgestern wurde die Leiche des Kardinals v. Kopp im roten Talar eingefahrt. Nachmittags erfolgte die Ueberführung nach der Klosterkirche und die Aufbahrung vor dem Hochaltar. Tausende von Menschen zogen nachmittags an der Leiche vorüber. Um 12 Uhr mittags traf der Leichenzug am Staatsbahnhof ein, wo Weihbischof Dr. Augustin eine nochmalige Einsegnung der Leiche vornahm. Um 12½ Uhr setzte sich der Zug nach Breslau in Bewegung. Der Sonderzug mit der Leiche des Kardinals Dr. v. Kopp traf nachmittags 4 Uhr 39 Minuten vor der Leichenhalle des Güterbahnhofs in Breslau ein. In der Halle wurde die Leiche eingeseget und dann auf den sechs-spännigen Leichenwagen gehoben und unter Vorantritt der Abordnungen und der Geistlichkeit in feierlicher Prozession nach dem fürstbischöflichen Palais geleitet. Es folgten die Domherren und die Equipagen. Im Palais wurde die Leiche in der Privatkapelle aufgebahrt. Eine unübersehbare Menschenmenge hielt die Straßen besetzt und ließ mit ehrfurchtsvollem Schweigen entblößten Hauptes den Trauerzug passieren. Auf der letzten Strecke bis zum Palais bildeten die katholischen Schulen, Männer- und Frauenvereine Spalier.

Alkohol und Militär. Der jetzt so viel genannte General Deimling hat im vergangenen Jahre durch Regimentsbefehl verboten, daß künftighin in den

Truppenkantinen Bier zu billigerem Preise als Limonade und Mineralwasser verkauft wird. Ferner, daß die Kantinen im Wandel Bier oder sonstige alkoholische Getränke in die Vorpostenküchen führen, „weil Alkohol müde und zum Vorpostendienst untauglich macht.“

Zur Nachfolge Kopp's. In der Frage der Nachfolgerschaft des Kardinals Kopp steht die Kurie vor einem schwierigen Problem, dessen Lösung ein vor der Hand nicht einmal mit geringer Wahrscheinlichkeit vorherzusehendes Resultat zeitigen dürfte, da die Zahl der dem Heiligen Stuhl zuzugenden Kandidaten für das Breslauer Fürstbistum verschwindend gering ist. Die Wahl des bereits von deutschen Blättern als Nachfolger Kopp's bezeichneten Prinzen Max von Sachsen, zurzeit Professor der Liturgie am Priesterseminar zu Köln, dürfte, wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ von informierter Seite erfährt, als ausgeschlossen gelten; hingegen verkundet, daß der jetzige Weihbischof und Verweser des Erzbistums Posen für den Breslauer Stuhl in eventuelle Erwägung gezogen sei.

Die Stellung des Dreibundes zu den russischen Rüstungen. Nach Auskünften, die dem Wiener Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ im Laufe einer Besprechung der Pressemeldungen über die russischen Rüstungen und deren Rückwirkung auf die Dreibund-Regierungen von einer sehr hohen diplomatischen Seite gegeben wurden, wird weder Oesterreich-Ungarn noch Deutschland irgend etwas Besonderes unternehmen. Insbesondere wird man nicht über das Maß der schon erhöhten Truppenstände in den Grenzbezirken noch weitere Reserven einberufen. Damit würde man nur große Kosten machen und die Volkswirtschaft beunruhigen. Die Bestände an der Grenze seien hart genug, um jeder Ueberrumpfung vorzubeugen. Man könnte auch in Petersburg nicht Vorstellungen erheben wegen der Probemobilisationen, da das eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates und schon fast ein Akt der Feindseligkeit wäre. Auch könnten die Regierungen so fortgeschrittener Länder wie Deutschland und Oesterreich-Ungarn keinen Präsentierkrieg führen, dessen Notwendigkeit sich nie erweisen ließe. Es könne sich zwar kein Staat von Rußland vorstreifen lassen, wo er seine Interessen haben dürfe. In dem Bestreben, die Türkei zu schützen und eine Aufkollung der kleinasiatischen Frage zu verhindern, stehen aber die Dreibundstaaten nicht abseits, sondern haben auch England an ihrer Seite. Es sei also unwahrscheinlich, daß Rußland einen Vorstoß versuchen werde, und da politische Anhaltspunkte zur Erklärung der Probemobilisationen nicht vorliegen, so würde man sich damit begnügen, ihnen innerpolitische oder militärtechnische Beweggründe zuzuschreiben, was um so eher möglich ist, als eine Mobilisation in Rußland für viele einflußreiche Leute die Gelegenheit gibt, Geld zu verdienen.

Die in Rom tagende internationale Konferenz für Pflanzentränkheiten hat ihre Arbeiten mit der Unterzeichnung einer Akte geschlossen, die



Die Qualität gibt den Ausschlag!



MAGGI-Suppen enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, lediglich mit Wasser gekocht, ebenso gut wie diese. Man verlange stets ausdrücklich MAGGI-Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

„MAGGI gut, sparsame Küche.“

eine internationale Konvention enthält, durch die die vertragsschließenden Staaten sich verpflichten, gesetzmäßige und verwaltungsmäßige Maßnahmen zu ergreifen, die sie für geeignet halten, um Pflanzenkrankheiten zu verhindern und zu bekämpfen und besonders einen wirksamen Überwachungsdienst zu organisieren. Das internationale Institut für Ackerbau ist zur amtlichen Zentralstelle für alle in Betracht kommenden Fragen bestimmt. Die Konvention schont die freie Bewegung des Handels sorgfältig und schafft einen Ausgleich zwischen den Interessen der Hygiene und denen des Güterausstausches.

Die deutschen Bahnen in Vorderasien. Trotz der schweren politischen Krise, welche nun schon seit 1 1/2 Jahren über dem Orient lastet, haben die mit deutschem Kapital hergestellten Bahnen in Vorderasien im vergangenen Jahre sehr günstige Ergebnisse verzeichnen können. Nach dem Geschäftsbericht der „Deutschen Bank“, die ja bekanntlich diese Eisenbahnunternehmungen durchführt, hat die alte Ägyptische Eisebahn Sues-Ismaïlia-Angora zum dritten Male den von der Türkei garantierten Einnahmehetrag überschritten. Die Bagdadbahn hat, wie feinerseit gemeldet wurde, die wichtige Zweiglinie nach der Hafenstadt Alexandrette am Mittelmeer in Betrieb gebracht. Der Bau der Hauptlinie ist so weit gefördert worden, daß im laufenden Jahre voraussichtlich 300 Kilometer östlich des Kupprat und 136 Kilometer, von Bagdad nach Samarra in Betrieb genommen werden können. Der Geschäftsbericht kommt dann zum Schluß auf die bekannnten Verhandlungen mit England und Frankreich zu sprechen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der nahe bevorstehende Abschluß dieser Verhandlungen die Grundlagen der türkischen Unternehmungen befestigen werde. Eine Hoffnung, deren Erfüllung man im Interesse der Stellung Deutschlands in Vorderasien nur wünschen kann und die nur durch die Bedenken getrübt wird, ob nicht etwa die wirtschaftlichen Konzeptionen, die Frankreich und England von uns gemacht wurden, doch noch zu einer Beeinträchtigung unserer politischen Stellung im Osmanenreich führen werden.

Dem Reichstagsauschuß für Abänderung der Gewerbeordnung wurde der Beschluß gefaßt, den Gauhändler mit Margarine zu verbieten. Im Ausschuß für den Entwurf über den Verkehr mit Baugeld wurde die allgemeine Aussprache beendet.

Stimmung der Berliner Börse vom 6. März 1914. Mangel jeglicher Anregung war auch heute die Unternehmungslust bei Börsenbeginn wieder sehr gering; späterhin war wohl eine festere Tendenz zu verspüren, doch schwächte sich diese an der Nachbörse wieder ab. Montanwerte tendierten fast ausnahmslos schwächer; besonders still ging es am Bankaktienmarkt her. Von Transportwerten zeichneten sich die Aktien der Spantungsbahn und der Orientbahn durch festere Haltung aus. Schiffahrtaktien behaupteten ihre letzten Preise, die fahrenden Aktienaktien waren um ein geringes steigend. Bei den Nebenwerten kamen die auf ein paar geringe Erhöhungen erwähnenswerten Veränderungen nicht vor. Das Geschäft der deutschen Anleihen war ziemlich ruhig, der Ankaufmarkt zeigte sich gegenüber gestern im großen und ganzen gestärkt. Tägliches Geld bedang 4% bis 3 1/2%, der Privatdiskont für langfristige Sichten hielt sich wie gestern auf 3% %, der für kurzfristige auf 3 1/2% %.

Oesterreich-Ungarn. Ein Spionageprozeß aus der langen Reihe der Spionageprozesse zugunsten Rußlands ist gestern vor dem Wiener Landgericht zum Abschluß gelangt. Der ehemalige Führer Johann Reich, der wegen einer Unterschlagung nach Rußland geflüchtet und dort in Beziehungen zu der Ochrana getreten war, wurde nach kurzer Verhandlung zu drei Jahren schweren Kerker verurteilt.

Rußland. Anlässlich des Artikels der „Militär-Wundschau“ über eine angeblich bevorstehende Probemobilisierung in Rußland ist die „Petersburger Telegr.-Agentur“ ermächtigt, festzustellen, daß die Nachricht den Tatsachen nicht entspricht, da eine allgemeine Probemobilisierung gar nicht im Auge gefaßt ist und sich die diesjährigen militärischen Übungen

Liebig's Fleisch-Extrakt

Das Küchenhilfsmittel

dem Umfange nach von denen früherer Jahre durch nichts unterbunden werden.

Der in New York Kongreß der russischen Exporteure sprach die Notwendigkeit aus, daß die russische Regierung bei Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland die mögliche Zollermäßigung für verwandte landwirtschaftliche Produkte und eine Zollreduktion für Salz erwirken wird.

Die verstaatlicht, bildet die in Frankreich abgeschlossene Eisenbahnleihe nur den Anfang einer Reihe von Anleihen, deren Gesamtsumme auf 2 1/2 Milliarden Francs festgesetzt ist. Die Anleihen sollen alle ausschließlich von französischen Banken entweder ganz oder teilweise untergebracht werden.

China. Die Mächte verlangen von der Regierung 65 Millionen Dollar Schadenersatz für die ihren Staatsangehörigen während der Unruhen zugefügten Verluste. Die Regierung ist zahlungsunfähig. Die Auszahlung der genannten Summe würde den Staatsbankrott zur Folge haben.

Das britisch-chinesische Gesandtschaft hat die Konzession für den Bau einer neuen Eisenbahnlinie in China erhalten.

Merica. Aus Brasilien kommen allerlei Nachrichten, die zwar kein ganz heuliges Bild ergeben, die aber doch den Schluß zulassen, daß doch manches vorgeht, was der gegenwärtigen Regierung gar nicht gemut ist. Schon seit geraumer Zeit tobt in dem Staats Ceara im Innern des Landes ein Bürgerkrieg oder besser eine Familienfehde zwischen den dort mächtigsten Familien Nacelo und Nabulo. Die Regierung des Staats Ceara war bisher außerstande, diese Kämpfe zu unterdrücken, da ihre Truppen in dem waldreichen Ceara nicht vorwärts können. Deshalb hat sich die Zentralregierung in Rio de Janeiro zur Vermittlung zwischen den feindlichen Parteien entschlossen und das beugte die Opposition zu heftigen Angriffen wider die Regierung. Sie erklärte, eine Einmischung der Zentralregierung in die Verhältnisse eines Bundesstaates sei wider die Verfassung und eine gewisse Gefahr erwuchs daraus, daß sich ergebliche Offiziere an die Spitze der Opposition stellten. Sollt es den politisierenden Offizieren die Truppen zum Kampfe gegen die Regierung mit fortzuschicken, so würde das tatsächlich zu einer Militärrevolution führen. Bisher ist das noch nicht gelungen und man darf hoffen, daß dem ausbleibenden Bande eine Revolution erspart bleibt.

Mexiko. Von dem mexikanischen Rebellenführer Villa, der durch die Ermordung des Engländers Denton den Radnetten von London und Washington so viel Sorge bereitet, erzählt der bekannte englische Major Archer-Shee, der in den letzten Monaten auf dem mexikanischen Kriegsschauplatz weilte, in einem Londoner Blatte einige charakteristische Züge. Die brutale Grausamkeit, mit der dieser Banditenführer in mehr als einem Falle gegen seine Kriegsgefangenen vorgegangen ist, während die Niederlegung eines wehrlosen, ihm unbehaglichen Ausländers durchaus als seinem Wesen gemäß erscheinen lassen. Als Villa am 15. November die Stadt Juarez einnahm, ließ er 11 mexikanische Offiziere der Bundesarmee, die ihm als Kriegsgefangene in die Hände gefallen waren, ohne weiteres erschließen. Noch schlimmer aber erging es den Gefangenen, die Villa machte, als er 10 Tage später bei La Mesa die Bundesstruppen schlug. Major Archer-Shee erzählt davon, wie er, der in jenen Tagen in El Paso weilte, aus zuverlässigen Quellen erfuhr, daß Villa Anfang Dezember ganze Abteilungen kriegsgefangener Bundesstruppen einfach erschließen ließ. „Die Quellen, aus denen ich über diese Vorgänge erfuhr“, berichtet der britische Offizier, „waren so unbedingt zuverlässig, daß an diesen Tatsachen nicht gezweifelt werden kann. Bei einer Gelegenheit ließ er beispielsweise einen Trupp Gefangener zur Flucht auffordern; wer schnell genug laufen konnte, sollte frei sein. Inzwischen legte er einige Hundert seiner Leute mit Gewehren in Anschlag; als die unglücklichen Gefangenen nun fortliefen, begannen Villas Leute zu feuern, und alle wurden erschossen.“ Alle diese empörenden Taten stimmen vollkommen mit dem Wesen und dem Charakter dieses Banditen überein, der weder schreiben noch lesen kann, seit 20 Jahren auf Grund seiner Taten gefaßt war und vom Straßenraub lebte. Aber er versteht es, Abenteuer um sich zu sammeln, versteht es, mexikanischen Krieg zu führen, und war so klug, von Anfang an seine Scharen beritten zu machen, so daß er allen Fuhrtruppen überlegen ist. Der Führer der Revolution, Carranza, darf es daher auch nicht wagen, sich mit dem mächtigen Banditengeneral zu verfeinden. Der Herr Villas gegen Huerta hat seine guten Gründe. Als er mit den Revolutionären Madero im Felde lag, ließ General Guertia den Banditen vor ein Kriegsgericht stellen, obgleich Villa damals auf Guertias Seite saß. Villa wurde wegen Straßenraub, Einbruch und Raubmord zum Tode verurteilt und sollte damals erschossen werden. Nur durch die Verwendung der Brüder Madero entging er dem Tode und wurde stattdessen nach der Stadt Mexiko geschickt; ins Gefängnis. Dort gelang es ihm, mit Hilfe von Freunden auszubringen, und seitdem ist er ein Todfeind Guertias. Die seine eigenen Kampfgenossen diesen Mann, den auch die europäische Presse „General“ nennt, einschließen, zeigt der Staatsfall mit seinem Stabschef Oberst Juan Medina. Anfang Dezember vorigen Jahres kam es zwischen Villa und Medina zu einer heftigen Meinungsverschiedenheit. Medina, der genau wußte, welches Schicksal nun seiner Partei, war klug genug, zu verschwinden und schlenkigt zu fliehen. Er erreichte auch die Stange der Vereinigten Staaten. Nun hätte Villa das Verlangen auf Auslieferung, beschuldigte Medina der Unterschlagung von 70000 Pesos, aber die amerikanischen Behörden erkannten bald, daß diese Anklage nur ein Vorwand war, den unbehaglichen Oberst in die Hände zu bekommen, und so ließ man Medina gegen Ehrenwort frei. Sonst würde er wahrscheinlich das Schicksal Dentons geteilt haben. Selbst Guertias vermutet jedes Zusammentreffen mit dem Banditengeneral, wodurch mehr als einmal Zusammen-

stöße vorgefallen waren. Aber es weiß, daß man fern von Villa seinen Tod nicht fürchtet, als in dessen Nähe.

Über einen neuen Banditenführer des „General“ Villa wird gemeldet: Luis Terrazas junior, der viele Monate von den Rebellen gefangen gehalten wurde, hat die Feste an General Villa 500000 Dollar zu zahlen, und zwar bei Todesstrafe. Dadurch, daß sein Vater vorgerufen wurde, das Geld aufzutreiben suchte, wurde die Nachricht bekannt. Da die Bemühungen vergebens waren, wurde an Villa telegraphiert, daß der Vater mit dem Geld erst heute abend eintreffen werde. General Terrazas, der Vater des von General Villa gefangen genommenen Luis Terrazas, hat sich an den Konsul der Vereinigten Staaten in Mexiko um Verzeihung seines Sohnes gewandt. Der Konsul antwortete ihm schriftlich, daß er nicht helfen könne. Der General, der 36 Jahre alt ist, hat den Wunsch geäußert, selbst nach Mexiko zu reisen, damit die Rebellen ihn anstatt seines Sohnes töten. Der General geht als der reichste Mann in Mexiko, sein Vermögen wurde auf vierzig Millionen Dollar in Gold geschätzt, bevor es beschlagnahmt wurde.

Die Rebellen wurden nach einem heftigen Kampfe in der Nähe von Torreon von den Regierungstruppen in die Flucht geschlagen. Sie ließen 400 Tote auf dem Schlachtfelde zurück.

Aus der Welt der Technik.

U. S. Eisenbahnwagen aus deutsch-afrikanischen Holzern. Die preussisch-afrikanische Eisenbahnverwaltung ist, wie die Holzwelt berichtet, gegenwärtig mit Versuchen beschäftigt, die darauf abzielen, Holz aus den deutschen Kolonien zum Bau von Eisenbahnwagen zu benutzen. Ein abschließendes Urteil liegt noch nicht vor, es gilt jedoch als ziemlich sicher, daß die Resultate der Versuche günstig sein werden. In unseren Kolonien gibt es eine Reihe von Holzarten, die es in der Härte mit unseren heimischen Eichen und Buchen aufnehmen können. Wie weiter berichtet wird, werden wir binnen kurzem einen neuen Typ von D-Jugwagen erhalten, der sich in seinem inneren Aufbau nicht unwesentlich von den bisherigen Wagen unterscheidet. Die Drehgestelle sind durch große Fallenderer ersetzt und vor allem sind Einrichtungen getroffen, die im Falle eines Zugzusammenstoßes den Fahrgästen ein schnelles Verlassen der D-Wagen ermöglichen.

Kocher mit Knorr

Montag:	Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag:	Pariser Suppe
Mittwoch:	Knorr-Tomatensuppe
Donnerstag:	Blumenkohl Suppe
Freitag:	Knorr-Erbsensuppe
Sonnabend:	Frankfurter Suppe
Sonntag:	Knorr-Suppe mit Tomaten

48 Sorten Knorr-Suppen.
1 Bändel 8 Heller 10 Hfr.

Kirchennachrichten.
Sonntag Reminiscere 1914.

Mieße: Predigt für den Hauptgottesdienst: Hebr. 12, 1-6. Trinitatisfeier: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (Harrer Friedrich), vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst (Harrer Friedrich), abends 6 Uhr Abendmahlsfeier (Pastor Bömer). Nachm. 3 Uhr hält Harrer Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten in der Kapelle. Kirchencafes jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. Besondere vom 8. bis 14. März a. H. Laufen und Trauungen Harrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Bömer.

Evangelischer Männer- und Junglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag mit Bildern: „Die Deutsche Seemacht“.

Evangelischer Jungfrauenverein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.

Studentenklub (Trinkerhilfe) nachm. 4 Uhr im Pfarrhauslokal.

Ordnung: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kert: Hebr. 12, 1-6) P. Buchardt; nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst P. Buchardt. — Wochenamt vom 8. bis 14. März P. Buchardt.

Junglingsverein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (alte Kirche).

Jungfrauenverein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauenthe, Kirchstr. 11.

Weiß: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Seibitz: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Hebr. 12, 1-6. Donnerstag, den 12. März, abends 7 1/2 Uhr Jungfrauenverein. Vortrag mit Jahrbuchausgabe: Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

Abends 7 Uhr Versammlung der Junglinge in der Pfarrkirche. Montag, den 9. März, abends 7 1/2 Uhr Frauenverein im Gasthof zu Jahrbuchausgabe.

Ständig: Vorm. 7 1/2 Uhr Frühmesse, nachm. 4 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

Haiden: Vorm. 7 1/2 Uhr Spätmesse.

Häcker: Früh 7 1/2 Uhr Messe und Teil Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Abendgottesdienst.

Reiß: Kapelle (Rufenerstr. 2a). 8 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Gesang. 11 1/2 Uhr Abendmahl. Mittwoch (Heilig) um 8 Uhr H. Messe für unsere Seeligen. Die übrigen Sonntage H. Messe wie gewöhnlich.

Dieses ist ein wunderbares Produkt für alle
 Frauen für alle Haushalte

Rheinwollen

100% reine Wolle für alle
 Frauen für alle Haushalte

Ganz frisch vom Block
 überall verfüllig

Jürgens & Prinzen GmbH Goch (Rhd) **SOLO** in Catton
 Fabrikanten der allbewährten Marke

200 Stunden Licht
 Element Nr. 1.95.
 elekt. Artikel.
 Prospekt gratis.
Alfred Luscher,
 Dresden-N. 1.228.

Sahnräder
 Nähmaschinen
 sowie sämtliche
 Ersatz- und
 Zubehörteile
 empfiehlt billig
Karl Wirth,
 Schlossermeister,
 Münchritz 68c.
 Reparaturen werden prompt
 und sachgemäß ausgeführt.

Billigst
 kaufen Sie prima bezugs-
 stücktes Drahtgeflecht,
 Stacheldraht, Spanndraht,
 Kranpen und
 eisernen Saugmaschinen bei
Max Lemke,
 vorm. G. F. Dietrich,
 Drahtgeflechtabrikant,
 Eiferwerda.

**Zug-Saloufen,
 Rollen und
 Holzrouleaux**
 besagl. jede Res-
 paratur u. Neu-
 antrieb liefert
 prompt und sachgemäß
Robert Hofmann,
 Zischlerstr. 63, Goethestr. 63.

Musikschule
Eiserwerda.
 Junge Leute, welche die
 Musik gründlich erlernen
 wollen, finden zu jeder Zeit
 freundliche Aufnahme. Nach
 Beendigung d. Lehrzeit Unter-
 bringung beim Militär.
H. Gannisch, Stadtmusikdir.,
 Eiferwerda, Eiferstr. 16.

Pollzei-Schule
Hainichen i. Sa.
 Nächste Lehrtrag vom 3. April
 bis 24. Juni 19. 4. Schulgeld
 75 Mk. Auskunft erteilt
 der Stadtrat.

Durch meine, wie bekannt,
 vorzüglichen
Wäschemangeln
 wird schnell herrl. glänz.
 Wäsche erzielt. Aussehen er-
 regend. Konstrukt. kein ge-
 fährl. Oberbau, stabilste Bau-
 art, Wadeln u. Wadelschwerden
 ausgeschliffen. Für Hand-
 u. Kraftbetr. u. Kauf o. Miete.
 Couf. Beding. Durch Anschaff.
 mein. Mangel haben Sie
 enorm. Verdienst.

Paul Zehle,
 Mangelfabrik, Chemnitz,
 Hartmannstr. 11.
 Vertreter gesucht.

Große Zudecke
 8,90 Mk., gut gefüllt, neue
 Seitend., neues Inlett.
 Unterbett 4,95, Rissen
 2,80, ferner vollst. Geb.
 bett 23,50, 28,50, 33,
 39 Mk. Versand fr. Ver-
 sand gegen Nachn. Wenn
 nicht gefaß. Geld zurück.
Richard Sander,
 Chemnitz 15, Dresden, Str. 4.

Alt-Eisen,
 Kupfer, Messing, Blei, Zinn,
 sowie alle Sorten gebrauchte
 Stücke und Schlumpfen kauft
 zu höchstem Tagespreis
Gustav Starke,
 Goethestr. 15. Telefon 454.

Zur
Frühjahrsdüngung
 hat sich
Peru-Guano
 „Füllhornmarke“
 seit 50 Jahren bei allen Kul-
 turen vorzüglich bewährt.

Zur
Frühjahrsdüngung
 empfehle alle Sorten
Baumschulartikel
 in nur ausgesuchter Qual.
Gärtnerei Mornhinweg,
 Lentewitz.

Frühkartoffeln
 „Schneeglöckchen“ gut Saat
 offeriert Gentner 3.20 Mk.

Mag Otto,
 Behndol Lemmisch.
100 Zentner
„Schneeglöckchen“
 (Saat-Rart) zu 3.50 Mk.
 verkauft Stgt. Kretnitz.

Uppige feste, kurz Ideale Büste
 erhalten Sie nicht d. nutz-
 lose Einreißig, nicht d. Pillen
 oder Abführpräparate, sondern
 durch

„Wicko“.
 Jeder Arzt muß zugeben, daß
 Hyperämie d. Eing. ist, das
 Erfolg gelöst. Ich liefere d.
 „Wicko“ u. Probe. Also kein
 Risiko. Prospekt gratis. Frau
Rosa Wicko, Dresden,
 Wallenhausstr. 30. Präm.:
 Hygiene-Ausstellung.

Pa. Mariafchner O. Doblhoff
 alle Sorten Briketts,
 Steinkohle, Schmiedes-
 kohle, weithältig. Schmiedes-
 kohle. Kappreifeine aus
 Neufelwitzer Revier. Engl.
 Anthrazit. Grade u. Holz.
 Waggonsladungen empfiehlt
 zum billigsten Engrospreis
Oscar Hantusch.

Prima Mariafchner
Braunkohlen
 Salons, Wärfels
 und Ruhbriketts
 liefert auf Wunsch frei Keller
 auch in kleinen Posten
G. A. Schulze.
 Gebr. 1866. Telef. 110.
 Weiskauer Str. 34.

Briketts
 Braunkohlen
 Steinkohlen
 Anthracit
 Kappreifeine
 Brennholz
 liefern billigst frei
 Haus
A. G. Hering & Co.
 Telef. 50. Riesa. Gbstr. 7.

Eisenblechmarke „Elefant“.
 in Tausenden von Haushaltungen
 beliebt und unentbehrlich. -
 Überall erhältlich. - Fabrik:
 Hering & Hering in Chemnitz.

Walzenmühle Zeithain
 Telefon Amt Riesa Nr. 280
 empfiehlt
 zu billigsten Tagespreisen auf
 Bestellung frei Haus:
 Feinste Weizens und
 Roggenmehle, div. Sorten,
 sowie
 Futtermittel, garant. rein
 Weizen
 Weizen, gerissen
 Gerstenschrot
 Gerstliche
 Roggenkleie
 Weizenkleie
 Weizen i. Adern
 Gerste i. Adern
 Hafer i. Adern
 Hafer, gequetscht.
 NB. Um t a u s c h obiger
 Waren gegen Getreide
 aller Art.

Auktionen
 Einziehung
 von Forderungen,
 Geld- und Grund-
 stücksvermittlung.
 - Suche Hypo-
 thekendarlehen: 19.000,
 15.000, 12.000, 9.000,
 8.000, 7.000, 6.000,
 5.000, 4.000, 3.000 Mk.

Ernst Nürbchen
 Riesa, Albertstr. 9.
Emulsion-
 Lebertran, bestes Nähr-
 u. Kräftigungsmittel f. Kinder
 u. Erwachsene. Zu haben bei:
 Paul Köchel Nachf.,
 Bahnhofstr. 13.

AKW
 Gebrüder
 Brauns
 Kohlen
 Steinkohlen
 Schmelzholz
 Rollen und
 Bündel.
 Abnehmerliste von
AKW-Briketts
 in detail en gros
 preiswert und gut.
Hans Ludewig.
 Albertstr. 1.

Coupons-Einlösung

Gültigkeit am 1. April 1914
**Coupons,
 Dividendenscheine und
 geloste Wertpapiere**
 lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
Mündelschere Kausgewerte
 halten wir stets vorrätig.
 Riesa, 5. März 1914.
Riesaeer Bank.

Saatkartoffeln
 aus meinen Anbauversuchen, garantiert sortenreiner Roggen
 von gesunden Stöcken, offeriere in jedem Quantum. Von
 über 100 Stk. per Hk. 25 Pfg. billiger, lieferbar März,
 April bei frostfreiem Wetter, Sortierung 1 1/2 - 3 Zoll. Be-
 stellungen finden bei Reihenfolge nach Eingang Berücksich-
 tigung. Preis in 50 kg ab Station in Riesa zum
 Selbstkostenpreis:

Buchs	früh III. Absatz	= 3.00 Mk.
Ideal	mittelfrüh I.	= 3.25
Sch. Haas	II.	= 3.25
Haifa	mittelfrüh II.	= 3.25
Danzka	spät II.	= 3.00
Wohlmann 84	III.	= 3.25
Glorada	mittelfrüh ältere	= 2.75
Sch. Thiel	mittelfrüh	= 2.75

Diesem bekannt zu geben: Kartoffeln vor dem Aus-
 legen gut wenn möglich an Luft und Sonne abtrocknen
 lassen, geschnittene gut abgewaschene Knollen sind zu benoc-
 zugen, geben kräftigen, gesunden Stock, durch solche Behandlung
 werden fränke Stöcke verschwinden. Dauer der Abweilung
 in schweren Böden nicht unter 3 Tagen, in leichten Böden
 1-2 Tage, ab Geschnittener aber Ganz muß abweilung
 werden. Ganz besonders kann als Pflanzenkartoffel empfohlen
 1. Haifa. 2. Sch. Haas. 3. Ideal. 4. Glorada.
 5. Wohlmann 84.
Rittergut Hirschfeld 5. Deutschhauken
 (Bez. Weihen).
 Riesa.

**Ynterrantia die den höch-
 sten Vorratsertrag liefern**
 u. bestes Viehfutter (bis Juni)
 sind, erhält man aus dem
 sich überall bewährten
 rasigsten Orig. Fried-
 richswerther Janters
 rübenjamen „Janters“
 wasser. Eingetr. D. S. G.
 Hochsucht. Mehr Preise. Der
 richte u. Preis-Bez. frei bez.
 Domänenrat Edward Meyer,
 Domäne Friedlandswert 1064 (Eßlingen).

Die Eulitz'schen Kalkwerke
 zu Pulitz, Clauschwitz und Ostrau
 - Post Ostrau i. Sa. -
 empfehlen täglich frische gebrannte, vorzüglichen
Zylinder-, Bau- u. Düngerkalk.
 Fernspr. Nr. 174, Amt Ostrau i. Sa.
 Die Verwaltung.

**Immerwährender
 An- und Verkauf**
 von
**Geschäfts- und
 Aderpferden**
 mit voller Garantie unter
 fulantem Bedingungen.
Albert Mehlhorn, Pferdehandlung
 Gröba, Kirchstr. 10. Telefon: 485.

Eine der größten Margarinefabriken Deutschlands sucht
 für Riesa und weitere Umgebung, einschließlich der Orte
 Oßatz und Großenhain,
tüchtigen
Vertreter
 für die Bäckerkundschaft
 gegen gute Provision. Es handelt sich um erstklassige re-
 nommierte Erzeugnisse, deren Vertrieb durch eine sachgemäße
 Propaganda unterstützt wird.
 Schriftliche Angebote unter B K 770 an die Gp. d. W.

Meine Frühjahrs-Neuheiten

in
Künstler-Gardinen **Madras-Gardinen**
Stores, Spannstoffen
Rips- und Leinen-Dekorationen, Tüll-Bettdecken

sind in größter Auswahl eingetroffen und bringe
 : ich dieselben in empfehlende Erinnerung :

Ernst Müller Nachflg. Inh. Paul Wende.



Wesers Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
 ff. Bodwürstchen. Kettisch gratis.
 Hierzu ladet ergebenst ein Otto Wefer.

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 8. März
fortbelebte öffentliche Militär-Ballmusik
 — 4 bis 7 Uhr Tanzverein. —
 Freundlich ladet ein Albert Vietzsch.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 8. März von 8 Uhr an
Konzert und öffentl. Ballmusik
 Hierzu ladet freundlich ein Oskar Götter.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 8. März
zweiter Operettenabend,
 ausgeführt von der Kapelle des R. S. Feldart.-Reg. Nr. 32,
 Riesa, unter Leitung des Herrn Musikmeisters Sonnenberg.
 Programm vorzüglich gewählt.
 U. a.: Die beiden Husaren, Wie einst im Mai, Kino-
 Königin, Sigenerbaron, Tango-Prinzessin, Frau Luna,
 Die Reise um die Welt in vierzig Tagen.
 Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
 Familienkarten 3 Stück 1 Mark. Militär 25 Pfg.
Nach dem Konzert feiner Ball.
 Hierzu ladet freundlich ein Alfred Jentsch.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 8. März 1914
großes Operetten-Konzert
 ausgeführt von der gesamten Kapelle des 2. R. S.
 Pionier-Bataillons Nr. 22.
 Leitung: J. Gimmier, Regl. Obermusikmeister.
 Vorzüglich gewähltes Programm.
 U. a.: Capitain Fra Cassa, Die schöne Galathee, Polen-
 Mut, Der lachende Chemann, Kino-Königin, Dame im
 Rot, Thüringer Gräbe, Ihr Streichquintett u. gr. Glocken,
 v. J. Gimmier (1. Mal), Reise um die Erde in 40 Tagen.
 Es wird weiter getanzt. Wie einst im Mai.
 Anfang halb 5 Uhr nachm. Eintritt 40 Pfg.
 Familienkarten 3 Stück 1 Mark. Militär 25 Pfg.
Nach dem Konzert Ball.
 Es ladet ergebenst ein O. Hettig.

Großes Preisschießen

vom 28. Februar bis 15. März 1914 im
Hotel Thüringer Hof in Gröba.
 Preis 1 Tafelrevolver, 2. Preis 1 Flurgardierohr,
 3. Preis 2 Wettvorlagen, usw.
 Ergebenst ladet ein Schießklub Gröba.

5 Jahre in der Fremdenlegion!!

Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr
Gasthof Mieltheuer
 Vortrag von Max Walpert aus Riesa:
Meine eigenen Erlebnisse in der Fremdenlegion.
 Eintritt 30 Pfg.

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Lichtbildervortrag

Montag, den 9. März, 7/9 Uhr. Gesellschaftshaus
Alkoholfreunde und Alkoholgegner.
Wer hat recht?
 Redner Prof. Gonsler aus Berlin. Jedermann willkommen.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 8. März, abends 7 1/2 Uhr
öffentlicher Vortrag
 über „Eigene Erlebnisse in der Fremdenlegion“
 vom Legationär Max Walpert, Riesa.

Wettiner Hof

nur Dienstag, 10. März, 8 1/2 Uhr
 Experimental-Vortrag von
LEO ERICHSEN
 über
**An der Grenze
 des Uebersinnlichen.**

Die interessantesten Probleme
 der modernen Psychologie.
 Leo Erichsen behandelt in der Hauptsache:
Der persönliche Einfluss
 U. a.: Entwicklung der Persönlichkeit.
 Neue Wege zum Erfolg. — Amerikas
 Neudenkerlehre. — Eigene Resulta.
Mit staunenerregend. Demonstrationen
 (als Ergebnis des Systems Leo Erichsens)
Neuland der Seele
 Die Grenzgebiete unseres Seelen-
 lebens. — Ahnungsvermögen u. Ge-
 dankenübertragung. — Telepathie.
Mit hochinteressanten Experimenten
 (zum Nachweis des sechsten Sinnes).

Keine zweite Veranstaltung fand diese begeisterte
 Aufnahme und glänzende Beurteilung durch Ge-
 lehrte von Weitz, Publikum und Presse!
Karten 2.—, 1.25, —.75 bei Herrn Buch-
 händler Joh. Hoffmann u. Abendkasse.

Neuheiten in Kokoswürden
 empfiehlt in großer Auswahl
Ernst Mittag.

Theater in Riesa

Hotel Höpfner.
 Montag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr
Gastspiel des Sächsl. Städtebundtheaters
 Direktion G. Sogelreuter
**Die Flucht
 aus der Fremdenlegion**
 Sensations-Schauspiel in 5 Akten von Adol. Steinmann.
 Dieses wirkungsvolle Schauspiel erregt überall
 die größte Sensation.
 Zwischenaktmusik von Mitgliedern der Kapelle
 des Feldartillerie-Regiments Nr. 32.
 Vorverkauf in der Buchdruckerei Wendroth und im
 Pianorengeschäft G. Wittig, Wettinerstr. 8.

Hotel Gesellschaftshaus.

Morgen Sonntag und folgende Tage
KONZERT
 der Riemannschen Kapelle „Bonne Fortune“.
 Anfang 4 Uhr.
Von 11 bis 1 Uhr Frühkoffenkonzert.
 Um zahlreichen Besuch bittet Eugen Kömer.

Schützenhaus Riesa

Sonntag, den 8. März
feine öffentliche Ballmusik.
 Es ladet freundlich ein A. Zuchowert.

Hotel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 8. März 1914
 von nachmittag 4 Uhr an
feine öffentl. Militär-Ballmusik
 gespielt von Mitgliedern der 68er Kapelle.
 10 Tanzmarken 60 Pfg.
 Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.

Bäckerei und Café E. Weiss

Seerhausen.
 Zu unserem am Sonntag, den 8. März, stattfindenden
„Kaffeekränzchen“
 laden die Jugend von Seerhausen und Umgegend, sowie
 werthe Gönner und Freunde von Stadt und Land ganz
 ergebenst ein Emil Weiß u. Frau.
 NB. Jeder Besucher erhält gratis 1 W. zum Verzehren.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 15. März, findet mein diesjähriger
Karpfenschmaus
 verbunden mit großem Militärkonzert, statt.

Jahns Restaurant, Bobersfen.

Zu unserem Mittwoch, 11. März, stattfindenden
Karpfenschmaus
 laden höflich ein Karl Stange u. Frau.

2. Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Döhnel in Riesa.

Nr. 55.

Sonnabend, 7. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

229. Sitzung, Freitag, den 6. März.

kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Böhmke (Dohr.) erklärt ein Vertreter der Reichseisenbahnverwaltung, daß der Bau einer Eisenbahn von Bie in Lothringen nach Saarburg wegen anderer dringender Arbeiten zurückgestellt werden muß.

Auf die Anfrage der Kräfte des Hauses Dr. Becker-Hessen (Wib.-nl.), Dr. Gerlach (B.), Dr. Schab (Dohr.) und Dr. Strube (Sp.) wegen der neuerdings behaupteten Gefährlichkeit des Salvarsans erklärt

Ministerialdirektor von Jönquière: Da Todesfälle oder schwere Schädigungen, die durch Salvarsan verursacht sind, nicht angezeigt zu werden brauchen, so fehlen amtliche Mitteilungen, ob und wie oft solche Fälle vorgekommen sind. Von ärztlicher Seite werden die behaupteten Schädigungen entweder auf unrichtige Aussagen, auf Fehler und Unvollkommenheiten der Verordnung oder auf Besonderheiten des Krankheitsverlaufs, namentlich auf eine besondere Empfindlichkeit gegenüber dem Arsen zurückgeführt. Diese Schädigungen wären also nur zum Teil unmittelbar durch das Salvarsan verursacht. Andererseits ist sicher, daß das Mittel bei einer sehr großen Anzahl von Kranken ohne Schädigung angewendet worden ist, und daß die Kräfte in weit überwiegender Mehrzahl das Salvarsan bei richtiger Anwendung als eine sehr wertvolle Bereicherung des Heilmittelschatzes gegenüber der bisherigen Praxis bezeichnen. Wir haben deshalb

keinen Anlaß zu einschneidenden Maßnahmen gegen das Salvarsan. Es enthält wohl mehr Arsen als die arsenige Säure, aber das Arsen liegt bei ihm in erheblich günstigerer Form vor. Wir werden der wichtigen Frage fortgesetzt unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Auf Anfrage des Abg. Baumann (B.) erklärt Ministerialdirektor von Jönquière: Dem Reichsanwalt ist nicht bekannt, daß die ungehinderte Einfuhr ausländischer Weine zu Umgehungen des Weingegenges geführt habe. Allerdings ist bekannt, daß teilweise unter Zusage erheblicher Alkoholmengen, deren Zulässigkeit nach dem Weingegengeschieden beurteilt werden kann, Dessertweine hergestellt werden. Ueber diese Frage wird bald eine Entscheidung letzter Instanz ergehen. Diese Entscheidung ist abzuwarten.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Quard (Soz.) erklärt Ministerialdirektor Caspar: Für die Straßenbahnen gelten die Vorschriften der Gewerbeordnung nicht, die Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei ihnen beschäftigten Personen ist Sache der Landesregierungen. Die Reichsregierung kann zurzeit nicht auf diese Verhältnisse einwirken.

Der Postetat.

(Büchler Tag.)

Die Einzelberatung wird fortgesetzt. Abg. Erberger (B.) regt an, mehr Automaten aufzustellen. Das muß auch dem Staatssekretär angenehm sein, denn sie organisieren sich nicht und richten auch keine Petitionen an den Reichstag. (Beifall.)

Abg. Rudel (Soz.) beantragt, die erste Bauphase für ein neues Postgebäude in Berlin-Weißensee abzulehnen, da die Wünsche der Einwohner nicht genügend berücksichtigt worden sind.

Die Postloten wird nach kurzer Befürwortung durch den Direktor Aschenborn bewilligt.

Abg. König (Soz.): Der geforderte Neubau eines Postgebäudes in Schwelm ist unnötig, die jetzigen Räumlichkeiten reichen aus.

Direktor Aschenborn: Die notwendig gewordene Erweiterung der Diensträume macht einen Neubau unbedingt erforderlich. Er ist schon lange von der Oberpostdirektion verlangt worden.

Abg. Goehre (Soz.): Groß-Berlin soll mit sämtlichen Vororten den Orts- und Nachbarnorddienst erhalten, soweit es eine wirtschaftliche und soziale Einheit bildet. Die jetzigen Bestimmungen der Postordnung sind veraltet. Der Postetat wird erledigt.

Die zweite Lesung des Poststempelgesetzes. Nach einem Kompromißantrage von (nl.), Dohr (Sp.), Raden (B.), Dr. Oetzel (L.) sollen die Gebühren für eine Einzählung mittels Zahlkarte der Beträgen bis 25 Mark 5 Pf. betragen.

bei höheren Beträgen 10 Pf. Die Briefe der Konsolidierten an die Postämter sollen der Gebühr im Ortsverkehr unterliegen. Für die Befreiung sind besondere Briefumschläge zu benutzen. Die Zahlkarten und Briefumschläge sollen auch in der Privatindustrie hergestellt werden können.

Abg. Voglherr (Soz.): Das Gesetz hätte schon vor anderthalb Jahren erledigt werden müssen. Aber die Beschlüsse der Budgetkommission gingen der Postverwaltung zu weit. Jetzt kommt man ihr mit dem Kompromißantrage weit entgegen. Man sollte das Gesetz lieber schießen lassen, als wie den Antrag ablehnen. Der Redner beantragt, erst bei Beträgen von mehr als 100 Mark 10 Pf. Gebühr zu erheben, sonst 5 Pf. Auch soll die Stammeinlage von 50 Mark auf 25 Mark herabgesetzt werden. Die Mehrheitspartei treiben keine Verkehrspolitik, sondern eine bürokratische Politik.

Abg. Raden (B.): Das ist wieder einmal die berühmte Alles-oder-nichts-Politik der Sozialdemokraten. Wir nehmen als Realpolitiker das Erreichbare, obwohl auch wir weitergehende Wünsche haben. Aber mehr war der Regierung nicht abzurufen. Das Gesetz mit dem Kompromißantrage bringt noch sehr viele Vorteile. Das Handwerk macht noch viel zu wenig Gebrauch von dem Postverkehr. Wir erkennen an, daß die Postverwaltung bestrebt ist, den dargelegten Verkehr zu fördern.

Abg. Roland-Böke (nl.): In der letzten schweren Periode unseres Weltmarktes hat das

System des Postverkehrs

wesentlich dazu beigetragen, die gefährliche Situation zu mildern. Wir sind für das Gesetz trotz einzelner Ausstellungen, weil es die Wünsche von Handel und Gewerbe befriedigt. Auch die Sparkassen werden Nutzen davon haben. Dann wird es auch zu einer prompten Bezahlung der Rechnungen führen, was wiederum im Interesse des Handwerks, also des Mittelstandes ist. Aus den Beträgen des Postverkehrs könnte ein Reservefonds für besondere Ausgaben angelegt werden.

Abg. Frommer (L.): Wir wünschen auch in meiner Heimatprovinz Ostpreußen Postämter, besonders in Königsberg. Wir werden für die Kompromißanträge bzw. die Kommissionsbeschlüsse stimmen.

Abg. Schwelhard (Sp.): Das Gesetz wird den Verkehr heben und auf gesicherte Grundlage stellen. Deshalb sind wir dafür. Wir stimmen dem Gesetze zu in der Voraussetzung, daß es keine Einnahmequelle wird und daß die Gebühren herabgesetzt werden, sobald die Verhältnisse es gestatten. Die Postämter sollen mehr als bisher den gewerblichen Betrieben zur Verfügung gestellt werden.

Abg. Behrens (W. Bsp.): Was lange währt, wird gut. Das gilt auch von diesem Gesetz. Der Redner beantragt, die Stammeinlage von 50 Mark auf 25 Mark herabzusetzen. Daran kann doch das Gesetz nicht scheitern. Wir hoffen, daß durch diese Vorlage der Verkehr vollständiglich wird.

Staatssekretär Kraetzke: Das Poststempelgesetz hat erhebliche Fortschritte gemacht. Die Entwicklung ist gut und gleichmäßig. Schon bei der Einführung des Poststempelgesetzes hat die Regierung deutlich erklärt, daß

der Postverkehr keine Einnahmequelle

sein soll. Der Reichsanwalt ist jederzeit ermächtigt, die Gebühren herabzusetzen. Mit einer Stammeinlage von 50 Mark sind wir einverstanden. Dadurch wird der Zutritt zum Postverkehr erleichtert werden. Ich werde mich beim Bundesrat dafür einsetzen, daß die Grenze von 25 Mark für die Erhebung einer Gebühr von 5 Pf. akzeptiert wird.

Das Gesetz wird dann mit den Kompromißanträgen angenommen.

Etat der Reichsdruckerei.

Abg. Jri (B.): Die Reichsdruckerei darf der Privatindustrie keine Aufträge entgegen. Sie sollte sich hauptsächlich darauf beschränken, geheime Aufträge auszuführen.

Abg. Dr. Westger (nl.): Das Buchdruckgewerbe erklärt die Staatskonkurrenz für nicht einwandfrei. Die Reichsdruckerei ist im wesentlichen als Selbstdruckerei und zur Herstellung von Geldwertzeichen gedacht. Wenn sie nun auch Druckaufträge einzelner Behörden ausführt, so müssen die Privatdruckereien darunter leiden. Diese Staatskonkurrenz ist geradezu erdrückend.

Abg. v. Winterfeldt (L.): Auch wir wünschen, daß die Privatindustrie nicht geschädigt wird. Es muß anerkannt werden, daß die Reichsdruckerei vollkommen auf der Höhe und für das Buchdruckgewerbe vorbildlich ist. Staatssekretär Kraetzke: Alle Bedenken werden durch die

Bestellung gestreut werden, daß die Druckaufträge der Reichsdruckerei 1904 2,2 Prozent, 1912 aber nur noch 1,8 Prozent ausmachten. Die Postverwaltung beschäftigt keineswegs nur die Reichsdruckerei. Sie hat 1912 den Privatdruckereien für 2 1/2 Millionen Aufträge gegeben.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) bringt Wünsche der Arbeiter der Reichsdruckerei vor. Die Organisation der Buchdrucker und ihr Tarifvertrag müssen endlich anerkannt werden.

Abg. Kiel (Sp.): Eine Erweiterung der Reichsdruckerei ist durchaus notwendig, weil die Räume überfüllt sind. Der Etat wird erledigt.

Sonnabend 11 Uhr: Kolontalstat.
Schluß 6 Uhr.

Aus aller Welt.

Essen: Auf der Krupp'schen „Friedrich-Alfred-Werke“ bei Essen wurden bei Benutzung einer neuen Gefäßmaschine acht Arbeiter von Gasen betäubt. Ein Monteur, ein Obermaschinenist blieben auf der Stelle tot; die übrigen sechs konnten gerettet werden. — Danzig: Hier hat der als Inspektionsoffizier der Kriegsschule kommandierte Oberleutnant Nieze Selbstmord begangen. Er tötete sich in seinem Hotel durch einen Schuß in die Schläfe. Das Motiv soll in einem Kerveneiden zu suchen sein. Der Oberleutnant gehörte dem 3. Sächsischen Infanterieregiment an. — Graubenz: Western wurde von dem Schwurgericht des Landgerichts Graubenz die Rentiersfrau Louise Haß, geb. Münchau, aus Marienwerder wegen Giftmordes zum Tode verurteilt. Frau Haß hat am 22. November ihrem Ehemann mit Rattengift durchsetzte Klopse zur Mahlzeit gegeben. An den Folgen der Vergiftung ist Rentier Haß am 27. November gestorben. — Paris: Wie der „Matin“ berichtet, kündigte vorgestern ein eleganter kleiner Herr auf dem Boulevard des Italiens den Vorübergehenden im Namen des Propheten Daniel an, daß die Stadt Paris in aller nächster Zeit von einem schrecklichen Unglück betroffen werden würde. Er habe einen Traum gehabt, daß ein furchtbarer Orkan den Boulevard heimsuchen und daß die Kirche dortselbst bis an den Altar mit Wasser gefüllt werde. Der merkwürdige Prophet, der, wie der „Matin“ bemerkt, durch seinen deutschen Agenten auffiel, wurde von Polizeibeamten in Haft genommen. Auf dem Polizeibureau gab er an, ein Deutscher mit Namen August Untersien zu sein und in Faubourg Saint Martin Nr. 256 zu wohnen. Man glaubt, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben. — London: Die Schulkinder von Bedworth in Warwickshire und ihre Mütter haben sich gegen eine vom Provinzialrat erlassene Verfügung empört, nach der Knaben und Mädchen bis zum vollendeten 14. Lebensjahre schulpflichtig sind. Eine Anzahl der Mütter überfiel gestern die Schulen und holte die Kinder mit Gewalt heraus, so daß die Lehrer die Polizei zu Hilfe rufen mußten. Nachmittags zogen die Eltern mit den Schulkindern durch die Stadt mit Bannern, auf denen zu lesen war: „Geht nicht zur Schule! Bleibt zu Hause!“ Zur Erklärung wird angegeben, daß die meisten Familien des Städtchens mit dem Ertrage der Arbeit ihrer Kinder rechnen müssen, die in den Fabriken der benachbarten Stadt Coventry 5-6 M. Wochenlohn verdienen. — Tanager: Aus Parrash wird ein Fall von Pest gemeldet, der nach zwei Stunden tödlich verlief. Zwei weitere pestverdächtige Arbeiter wurden unter Beobachtung gestellt.

Modenhaus Gebr. Riedel, Riesa

Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Inh. Bruno Hasse.

Neue Frühjahrs-Stoffe

Cotelés, Breite 110 bis 130 cm, vornehmer Kostümstoff, in allen neuen Farben	m von 4.50 an
Covercoats, neue Melangen, glatt und gestreift	m von 2.75 an
Pepita-Karos nur für Kostüme, Röcke, Kleider in schwarz-weiß, blau-weiß, grün-weiß usw.	m von 1.60 an
Crepons und Crepeline in glatt, gestreift und broschiert	m von 1.45 an
Popeline und Wollbatiste glatte und leicht gerippte Stoffe in größter Farbauswahl	m von 2.— an
Halbseidene Stoffe, glatt und gemustert, feine Eolienne-, Crepeline- und Crepon-Gewebe	m von 2.40 an

Die neuen Farben der Frühjahrs-Saison

national ein kräftiges Blau	cerise-rouge ein dunkleres Kirsch-Rot	rouge ein dunkleres Fauch-Rot	citron ein grünliches Gelb	peau ein Pfau-Grün
-----------------------------	---------------------------------------	-------------------------------	----------------------------	--------------------



Wir bitten unsere Auslagen gütigst - zu beachten!

Für Haus — Hof — Garten.

Verfeinerte Mastarten.

Schon die alten Römer wählten die Siebenblätter und was sie sonst als Gewürzmittel besonders hoch schätzten, mit harten Gewürzen und aromatischen Kräutern, um dem Fleisch einen besonderen Geschmack und Duft zu geben. Heute bekannt ist es aber, daß solche besonders ausdauernde Mastarten noch heute vielfach üblich sind, in üblichen Ländern besonders, aber zum Teil auch bei uns. Die verschiedenen Mastarten haben ihre ganz besonderen Eigenschaften, und auch in Valenkreisen wird vielfach dem Mastfütterer allerlei Gewürz, wie z. B. Wacholderbeeren, beigegeben. Es ist dies ein Verfahren, dem man nur zu wünschen kann, denn die fetten Tiere erhalten dadurch einen besseren Verkaufswert, und auch in der eigenen Gesundheit macht es nichts aus, wenn der Fütterer, der Weisheit des Fleisches, ein ganz besonders feines Aroma hat. Eine eigenartige Mastmethode ist die sogenannte Kuhmast. Es ist ja allgemein bekannt, daß Kühe einen ganz außerordentlichen Nährwert haben; nicht umsonst spielen sie in der sogenannten „naturgemäßen Ernährungsweise“ eine bedeutende Rolle. So hat man denn auch versucht, den Weizen zwangsweise Kühe einzuführen, und zwar so lange diese noch nicht hart sind, sondern noch ihre grüne Schale haben, die ein ganz besonders feines Aroma gibt. Will man im Winter mästen, so muß man natürlich die Kühe aufschlagen, da sonst die Verdauung zu sehr erschwert werden würde.

Die zu mästenen Weizen bringt man in einen kleinen Stall und reißt ihnen während der ersten paar Tage, damit sie sich an die neue Umgebung gewöhnen, Mais und Weizen. Nach etwa drei Tagen beginnt man damit, den Tieren morgens, mittags und abends je eine ganze Kuh bzw. die beiden Hälften der von der Schale befreiten in den Schmelz zu schieben und dann einen Kessel voll süßer Milch nachzugeben. So fährt man fort, bis man die Zahl 20 erreicht hat, und geht dann allmählich wieder auf drei zurück. Man muß aber genau berechnen, zu welchem Schlachttag die Tiere bestimmt sind, denn man kann die Kuhmast nicht zu lange fortsetzen, sondern muß sich so einrichten, daß die Tiere zu dem bestimmten Termin geschlachtet bzw. verkauft werden können.

Wegen der Kuhmast reißt man Weizenfütter, bestehend aus Weizenstroh, süßer Milch, etwas gedochter Kartoffel, und hin und wieder zur Anregung der Verdauung auch etwas Grünzeug, vielleicht Salat oder Mohrrübe. Als Getränk wird immer nur frische Milch gegeben, und es muß darauf geachtet werden, daß alle Gefäße möglichst sauber gehalten werden, damit die Tiere sich nicht etwa durch saure Milchreste Verdauungsstörungen ausleihen. Mais ist als Fütterung, es sei denn, daß man gerade noch einige grüne, ganze Kolben hat, zu vermeiden, da schon die Kuhmast das Fleisch reichlich fett macht und die Tiere durch Zufuhr von Weizenfütter zu gelbem Fett and dadurch ein unappetitliches Aussehen erhalten.

Zur Behandlung der Pferde.

Bekanntlich gibt es ganz außerordentlich verschiedene Beschreibungen der Zugpferde. Fast in jedem Land, vielfach selbst in benachbarten Gegenden sind sie etwas verschieden. Diese Unterschiede sind häufig durch die Mode hervorgerufen. In Ländern, wo die Wegeverhältnisse von Natur sehr gut sind, und wo man Überflus an Pferde material hat, sind die Beschreibungen oder häufig nicht vorbildlich für solche Gegenden, wo man mit großen Kosten und tieferliegenden Wegen zu rechnen hat und die Pferde schonen und sparen will. Die Berliner Postverwaltung hat sorgfältige Versuche über die Beschirrung angestellt und ist auf Grund dieser zu der Beschirrungsart gekommen, welche wir abbilden. Sie hat sich sehr bewährt. Abgesehen davon, muß das Pferd auch sonst mit Rücksicht auf seinen besonderen Körperbau und seine Geistesanlage behandelt werden. Die Bäumung muß gut sitzen und darf nicht den unwillkürlichen Widerwillen erregen. Die Handare „verjammelt“ in höherem Maße als die Trense



Im Rücken und in der Hinterhand liegt die eigentliche Kraftäußerung der Pferde, während die Vorhand nur zur Unterstützung dient. Manche Dinge, die nebensächlich ausfallen, haben für das Pferd eine große Bedeutung. So ist z. B. eine wasserdicke Decke im regenreichen Gegenden unerlässlich, weil sie das Pferd vor mancher Krankheit schützt, wenn der Rücken und die Lendengegend trocken bleiben. Dagegen soll die Decke nicht zu groß sein, damit die Hautatmung nicht eingeschränkt wird. Sie würde sonst auch durch die Stränge und durch die Deichsel bald ruiniert werden. Das Hintergeschirr, so einfach wie möglich, ist entsprechend dem Beispiel unserer Abbildung in hügeligem Gebiet und bei kleineren winkligen örtlichen Verhältnissen für die Pferdennuten sehr schonend. Ein vernünftig behandeltes Pferd wird einen guten Körperbau mit scharf ausgeprägter Muskulatur zeigen und elastische und weite Gänge besitzen, die zugleich schnell, ausdauernd und lebhaft sind. Schon der Römer Virgil riet zu einer liebevoll verständigen Behandlung der Pferde, bei der sich Denker und Tier gewissermaßen zu einer Einheit verbinden müssen. Er wies darauf hin, welches unheimliche Bild es sei, wenn „den dampfenden Hals des Pferdes der tiefende Hagel drückt“. Wir Deutschen sprechen das in dem kurzen und treffenden Sprichwort aus: „Wie der Herr, so's Geschirr“. Gerade diejenigen Nationen, die auf dem Gebiet der Pferdewirtschaft hervorragendes leisten, legen viel Wert auf richtige Beschirrung, in der einige von

ihnen bekanntlich einen großen Luxus treiben. Das sollte manchem, der da meint, jedes allgelehrte Geschirr, wenn es nur einigermaßen passe, tue den Dienst, recht sehr zu denken geben. Am Geschirr zu sparen ist Sparsamkeit am falschen Platze.

Wohlfahrt durch Obstbau.

Wie der Obstbau zur Bereicherung einer Gemeinde beitragen kann, dafür gibt die kleine, 491 Einwohner zählende Gemeinde in Simbach in Oberbayern ein demeritenswertes Beispiel. Im Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte die Gemeinde 84 000 Gulden alte Kriegsschulden; trotz dieser Schuldenlast kaufte sie von der Herrschaft Meerholz in den Jahren 1871 und 1873 zwei Kirchenplantagen und Baum- und Obstplantagen für zusammen 12 580 Gulden. Jetzt ist die Gemeinde schuldenfrei, und die Kaufsumme für die Obstplantagen ist ebenfalls abgetragen; die 184 Ortsbürger haben zusammen jährlich 1000 Mark Kommunallosten aufzubringen, der einzelne also nur 7,46 Mark. Durch die Verpachtung der Ernte von 1800 Kirchenbäumen aus den Plantagen löste die Gemeinde nach dem Ankauf in einzelnen Jahren 2000 bis 3000 Mark, während vor dem Ankauf nur 80 bis 90 Gulden aus der Verpachtung von der Herrschaft Meerholz erzielt wurden. Von den angekauften Plantagen sind jetzt noch 1000 bis 1200 Bäume tragbar; die Gemeinde aber hat durch gute Pflege und sachgemäßes Nachpflanzen junger Bäume für den Weiterbestand dieser guten Einnahmequelle gesorgt; daneben ist für die Anlage der neuen Kirchenplantagen bisher unbenutztes Land, sogenannte „Gemeinbewäldungen“ urbar gemacht und kultiviert worden.

Rezept für Korbmöbel, Rohrstühle usw.

Wenn man Korbmöbel, Stühle und Rohrstühle, das Rohr- und Strohgewebe der Stühle selbst lockern will, so verwendet man dazu einen Lack oder Firnis, der folgendermaßen hergestellt wird: Man erhitzt 25 Gramm gutes Leinöl in einem Sandbad so lange, bis ein Tropfen desselben, auf einen kalten Stein gebracht, beim Reiben des letzteren nicht mehr abfließt und beim Betupfen mit dem Finger stark klebend erscheint. Alsdann setzt man, anfangs in kleineren Portionen, 500 Gramm fetten Kopalstein oder einen anderen fetten Firnis hinzu. Das Erhitzen des Leinöls darf nicht zu weit getrieben werden, weil es sich sonst nicht mehr vollständig in dem Kopalstein auflöst. Das Gemisch, worin der Kopalstein erhitzt wird, muß geräumig sein, da beim Zufuhr des Leinöls heftiges Aufschäumen stattfindet. Nach dem Erkalten des Firnis gibt man das Firnis durch Vermischen mit Terpentinöl die gewünschte Konsistenz. Dieser Lack trocknet bald, behält hinlängliche Elastizität und läßt sich mit oder ohne Zufuhr von Farben anwenden.

Neuere Forschungen über den Hauschwamm

naben zu folgenden Ergebnissen über seine Lebensbedingungen geführt: Die Gegenwart von Ammoniaksalzen und von kohlensaurem Kalk befördert die Keimung und das Wachstum des Pilzes; daraus erklärt sich die sein Auftreten begünstigende Wirkung von Urin und Steinlohlenlöcher. Das Bedürfnis des Pilzes an Licht und Wärme ist sehr gering, Luft bedarf er, nicht ist ihm schädlich, feuchte Luft ist seinem Wachstum förderlich. Trockenes Holz in trockener Lage wird vom Hauschwamm nicht angegriffen. Trockenes Holz in feuchter Luft und feuchter Lage wird nur halb so stark angegriffen als nasses Holz. Harzreiches Holz wird weniger vom Schwamm ergriffen als harzloses und Kernholz weniger als Splintholz. Eine Verschiedenheit des im Saft gefällten Sommerholzes und des im Winter gefällten Holzes in bezug auf die Zerstorbarkeit durch Hauschwamm besteht nicht. Unter den Füllmaterialien begünstigen den Hauschwamm am meisten Steinhohlgras (Röhche) und Kuschel, am wenigsten gemauertes Kies und gipshaltiger Sand. Die Verbreitung des Hauschwamms findet durch Verschleppung seiner Sporen statt, und zwar entweder von Reparaturen her, welche durch Hauschwamm nötig geworden, von den dabei beschäftigten Arbeitern selbst an Kleidung und Handwerkszeug, oder durch Verwendung von Bauholz zur Füllbodenfüllung bei Neubauten. — Daraus ergeben sich immerhin einige Anhaltspunkte, wie man dem Wirken des gefährlichen Häuserpestkörpers entgegenarbeiten kann.

Kleine Mitteilungen.

Das Sodbrennen ist ein lästiges Übel, das manchen Leuten viel Plage macht, während andere es kaum dem Namen nach kennen. Ein gutes Mittel dagegen ist folgendes Verhalten: Man vermehle vollständig während der Kur Kaffee, das Rauchen, Branntweine jeder Art, Bier, Zucker und suderhaltige süße Speisen, Käse, harte Eier — überhaupt alles schwer Verdauliche. Statt des Kaffees nehme man morgens eine Roggenmehlsuppe. Den Nachmittagslasse lege man acht Tage lang ganz aus. Vor dem Mittag- und Abendessen nehme man einen Teelöffel Tinct. chin. composit. aus der Apotheke. Zum Essen trinke man reichlich Wasser, unter feinen Umständen Wein oder Bier. Nach acht Tagen dürfen leichte Gargaren wieder geraucht werden, aber nicht gleichzeitig mit dem Kaffee und nicht vormittags; besser ist es jedoch, wenn die Enthaltung länger geübt wird. Bei gewissenhafter Durchführung der Kur sind nach Ablauf von vier Wochen fast alle heftigen Genüsse wieder gestattet, ohne daß das Sodbrennen wiederkäme, nur muß der Morgenkaffee dauernd der Mehlsuppe weichen.

Gelbberbeitung von Fensterkitt. Fensterkitt kann man selbst bereiten, indem man Bleiweiß und etwas gepulverte Kreide zu gleichen Teilen mit dem genügenden Quantum Leinöl und etwas Terpentin zu einem dicken, gelblichweißen Teig verrührt. Derselbe vertritt man die Fenster Rahmen vorzüglich.

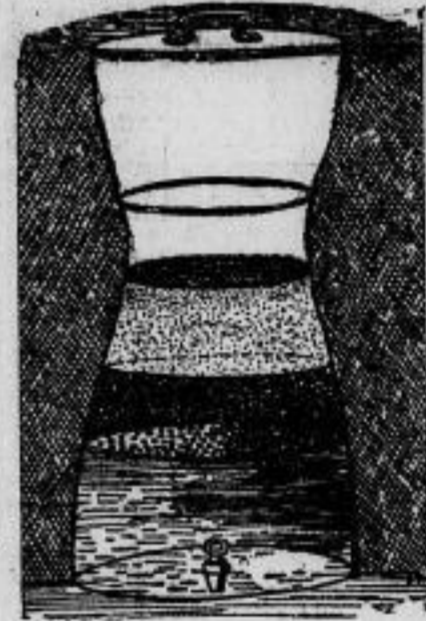
Holzwürmer in alten Möbeln.

in Gehölz usw. werden auf verschiedene Weise bekämpft: Gewöhnlich verwendet man ätherische Öle, z. B. Terpentinöl, Benzol, Karbolineum oder Petroleum. Natürlich handelt es sich dabei nicht nur um die Vertreibung des Holzwurms, denn nebst ihm muß auch darauf gesehen werden, daß die Holzarten an der Forde möglichst wenig verändert werden. Das billige und ausgiebige Karbolineum kommt deshalb schon seltener in Frage. Benzol ist teuer und verflüchtigt etwas zu rasch. Geringeren Einfluß auf

das Aussehen des Holzes hat in seiner Verwendung das Terpentinöl und das Petroleum. Letzteres verflüchtigt sich schwerer und ist auch billiger, und wenn es sich um bereits verarbeitetes Holz handelt, so ist bei dem letzteren Mittel nicht nur keinerlei Schädigung durch Auslösung der Holzur, des Rades und der Forde zu befürchten, sondern es gewinnen derartige Gegenstände noch an dem Aussehen, weil eine gewisse Auffrischung damit verbunden ist. Alle diese Mittel sind im Gebrauch und haben sich als solche bei richtiger Anwendung immer bewährt. Das bei einer dieser oder jenes Mittel vorgeht, kommt daher, weil er eben gerade damit Erfolge erzielt hat und deshalb das verwendete Mittel als das beste hält. Bei der Wahl der Mittel wird man auch den Einfluß desselben auf das Holz oder die bearbeiteten Gegenstände zu beachten haben, und daß wird man in den meisten Fällen auf das Petroleum zurückkommen. Die von dem Holz wurm befallenen Holzger oder Möbel werden mit der gewählten Flüssigkeit gut überstrichen, und zwar so, daß sämtliche Bohrlöcher vollständig gefüllt werden. So widerstandsfähig auch derartige Insekten, wie der Bohrwurm, sind, so daß gehen sie in dem, die Bohrlöcher füllenden ätherischen Öl aufgrund. Natürlich kommt es bei der Anwendung des Mittels vor, daß verschiedene Bohrlöcher nicht ganz oder gar nicht mit der Flüssigkeit gefüllt wurden. Will man sicher gehen, so wiederholt man nach einigen Wochen das unvorhältnis-mäßig einfache Geschäft, namentlich wenn der entsetzende Geruch weniger geniert.

Verbesserung des Trinkwassers

Es ist allgemein bekannt, von welcher unschätzbaren Bedeutung gutes Trinkwasser für die Gesundheit der Menschen und selbstverständlich auch des Viehes ist. In unentwickelten Ländern sind noch heute ganze Landesteile unbewohnbar, nur weil das Trinkwasser schlecht oder geradezu giftig ist. Es enthält gewisse Genußstoffe, die unheilbar alle höheren Lebewesen ausrufen. Auch bei uns hat man sich früher das Auftreten gewisser Krankheiten, die in bestimmten Orten und Gegenden immer wiederkehrten, nicht erklären können. Erst nach und nach ist man zu der Erkenntnis gelangt, daß auch hier das Trinkwasser schuld war, und daß manchmal ein einziger verunreinigter Brunnen Hunderte von Todesopfern verschuldet hat. Noch bei den letzten großen Cholera-Epidemien hat das Trinkwasser eine Hauptrolle an der Verbreitung der Seuchen getragen. Im allgemeinen ist zwar die Hauptgefahr jetzt durch die Möglichkeit genauer und gewissenhafter Wasseruntersuchungen beseitigt. Aber immerhin gibt es noch manchen Brunnen, der ein wahrer Krankheitsherd ist, ohne daß er als solcher erkannt ist. Es braucht sich nicht immer um tödliche Krankheiten zu handeln. Sehr häufig enthält das Wasser die Ansteckungskeime des Sumpffiebers. Die Leute, die davon genesen, sind jahrelang immerfort krank, ohne daß ihnen Böder und vernünftige Verhaltungsmaßregeln dauernd helfen. Die Krankheit kehrt immer wieder. Nun sind wir aber durch unsere neuesten Filteranlagen imstande, jedes Trinkwasser zu reinigen. In den Kolonien genesen die Unheilbar ohne Gefahr Wasser aus Wasserlöchern, die auf uns einen erregenden Eindruck machen würden. Sie lassen es durch eine Filteranlage laufen und sind dann



sicher, ein geradezu köstlich reines Trinkwasser zu besitzen. Eine solche Filteranlage kann man sich selbst anlegen. Unsere Abbildung gibt dafür ein Beispiel. Man wählt einen Behälter, den man am besten aus Zement einrichtet. Die Größe richtet sich nach dem Bedarf. Das Wasser wird mit einem Sieb netzartig von groben Verunreinigungen, wie Wasserpflanzen, abgefallenen Blättern, Baumwurzeln usw. gereinigt und kommt dann in den obersten Raum der Filteranlage, von wo es durch eine Metallplatte läuft, die mit Löchern versehen ist, welche mit Schwämmchen ausgestattet sind. Von hier läuft es, um sich abzusetzen, in eine zweite Abteilung, welche unten mit einer Filzeinlage abgeschlossen ist. Unter dieser befindet sich feinstörtiger weißer Flußsand, welcher vorher ausgeglüht worden ist, damit alle darin befindlichen Keime getötet wurden. Das Wasser ist nun schon scheinbar ganz klar geworden, erhält aber noch eine letzte Reinigung durch eine dicke Schicht von sehr fein zerklümmter Holzkohle, die sich über einer abermals mit Siebchen versehenen Metallplatte befindet. Wenn das Wasser durch diese Löcher in den Sammelraum eintritt, von dem es mit einem Auslaufrohr abgelassen werden kann, dann ist es so rein, daß man es ohne Gefahr genießen kann. Man kann den Versuch machen und auf diese Weise z. B. Moorwasser, das schwarzbraun wie Tusch ist, in ein kristallines klar verwandeln. Unsere Abbildung zeigt die Anlage, die oben mit einem Deckel verschlossen ist. Jedes Jahr einmal wird die ganze Einlage erneuert, worauf dann das Wasser, bis sich die Holzkohle abgesetzt hat, noch einige Tage getrübt ist, was aber durch Filtrierung mit weichem Löschpapier behoben werden kann. Diese billige und selbst herzustellende Filteranlage bietet eine große Gewähr für die Gesundheit. Wenn ansteckende Seuchen in der Gegend herrschen, wird man ja wohl außerdem noch dazu übergeben, selbst dieses sorgfältig gereinigte Wasser vor dem Genuß noch abzukochen.

Bermischtes.

Der abergläubische König Ferdinand. Nachträglich wird erst jetzt eine Episode von König Ferdinand von Bulgarien bekannt, die beweist, daß der König doch nicht ohne Grund für abergläubisch gehalten wird. Es war am 13. Dezember vorigen Jahres. Der Ministerpräsident Radoslawoff hatte sich ins Palais begeben, damit der König den Uras zum Zusammentritt des Parlaments unterzeichnete. Ferdinand I. ergriff die Feder, tauchte sie ein, und im selben Augenblick befand sich ein großer Tintenleg auf dem Schreibtisch. Der König erblickte und meinte: „Ein böses Vorzeichen! Was für ein Datum haben wir heute?“ — „Den 13. Majestät!“ — „Den 13.?! Das ist ein Unglückstag. Da hätten Sie mir das Schriftstück nicht vorlegen sollen! Haben Sie schon den 13. Juni vergessen?“ (Eine Anspielung auf eine bulgarische Niederlage im 2. Balkankrieg). „Legen Sie mir das Dokument morgen vor!“ Und König Ferdinand hat auch tatsächlich diesen Uras erst am folgenden Tage unterzeichnet.

Die Frau als Erfinderin. Die Gegner der Frauenbewegung machen gerne geltend, daß Frauen keinen Erfindungsgeist besitzen. In einem englischen Blatte will ein Techniker diese Behauptung widerlegen; er verfährt darauf, die Leistungen der Mme. Curie als Entdeckerin heranzuziehen; er führt sich lediglich auf die Listen des Patentamtes. Aus ihnen geht hervor, daß während der letzten 10 Jahre durchschnittlich 500-600 Patente von Frauen angemeldet worden sind. Im Vergleich mit der jährlichen Durchschnittszahl von insgesamt 30000 Erfindungen ist das zwar wenig, wenn man aber berücksichtigt, wie wenig Frauen Leistungen herbeiführen, in denen sie sich mit technischen und chemischen Problemen beschäftigen können, so ergibt sich für die Frau sogar eine größere Summe von Erfindungskraft als bei den Männern. Unter den Frauen, die Erfindungen mit Erfolg zum Patentschutz anmelden konnten, scheinen einzuweichen die Amerikanerinnen an erster Stelle zu stehen. Einige Erfindungen erwecken besonderes Interesse. So hat Miss Carrie K. Overton aus Denver ein wertvolles Verfahren erfunden, um dem tauben Gehör von Erzmännern die Schweißverbindungen zu entziehen, unter Benutzung von Del. Miss L. W. Larnell hat eine ganze Anzahl von Patenten für Verbesserungen in der Behandlung von Erzen und Metallen, und Miss Annie Matilde Wood ist — was nur wenige wissen — die Erfinderin des heute in der amerikanischen und englischen Industrie in großem Maße verwendeten „Woodit“, einer Verschmelzung von Kaustschuk mit einer Reihe anderer chemischer Substanzen zwecks Erzeugung eines festen und dabei doch porösen Stoffes. Die Mehrzahl der von Frauen gemachten Erfindungen erstreckt sich freilich auf Haushaltsartikel, aber in jüngster Zeit tritt immer deutlicher hervor, daß auch auf dem Gebiete der Technik und der Chemie weiblicher Erfindungsgeist mit Ruhm sich betätigt.

genannte Gericht verurteilte den Besitzer des Kraftwagens zur Zahlung von 72000 M. und seinen Chauffeur zur Zahlung von 3000 M. Schmerzensgeld an die Dame.

× Berlin. In der Budgetkommission des Preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Minister für öffentliche Arbeiten während der Spezialberatung des Eisenbahnbudgets u. a.: Die Fahrkartensteuer werde in ihrer jetzigen Art bestehen bleiben müssen. Etwa 40 Prozent der Fahrpreise 1. Klasse würden von Ausländern ausgebracht. Am stärksten sei der Verkehr in der 3. Wagenklasse geblieben, nämlich um 38 Prozent seit 1906. Wenn Schlafwagenzüge eingeführt würden, werde man auch Schlafwagen 3. Klasse einführen können, sonst sei dies nicht möglich.

× Halle a. S. Während einer Probe im Stadttheater wurde laut Verl. Tagesb. dem zweiten Konzertmeister eine wertvolle Amalgamgabe gestohlen.

× Bromberg. Ueber eine Million Mark sollen nach der Morgenpost die Passivern der gestern in Konkurs gegangenen Holzfirma Hermann Vogel betragen. Die Aktiven beziffern sich auf höchstens 170000 M.

× Mannheim. Der Wasserstand des Rheins und des Neckars ist in der vergangenen Nacht beträchtlich gestiegen. Die Flüsse führen Hochwasser. Nach amtlichen Nachrichten ist der Rhein in der vergangenen Nacht in Sülzingen von 1,83 auf 2,78, in Mayan von 4,25 auf 4,88 und in Mannheim von 3,50 auf 4,90 Mtr. gestiegen. Der Neckar wuchs bei Mannheim von 3,68 auf 5,81 Mtr. und hat das Vorland überschwemmt. Er führt Treibholz mit sich.

× Dortmund. Das hiesige Schwurgericht sprach die Witwe des Bandwärters Belle aus Marwid, die angeklagt war, ihren Geknecht mit einem Jagdgewehr erschossen zu haben, frei. Der Staatsanwalt hatte die Angeklagte für überführt erklärt, aber die Freisprechung beantragt, weil Notwehr vorlag.

× Frankfurt a. M. Gestern mittag fand das erste Telefongespräch zwischen Frankfurt und Mailand statt. Die Verständigung war sehr deutlich. Nach gelungenen Versuchen soll die Telefonverbindung über Frankfurt bis Berlin verlängert werden.

× Innsbruck. Heute früh wurden von den Rettungsmannschaften von dem am Orlser durch eine Lawine verschütteten Soldaten 10 Leichen geborgen, darunter der Führer der Skipatrouille Oberleutnant Böckner und Leutnant Glustner, sowie der Führer der Skibatt. Vier Leichen befinden sich noch unter der Lawine. Der Korpskommandant ist heute mittag nach Triest abgereist. Die Leichen werden mit großen militärischen Ehren beflattet werden.

× Belgrad. Samonprava begrüßt in seiner heutigen Ausgabe die Ankunft des Fürsten von Albanien und betont, daß Albanien nunmehr in amtliche internationale Beziehungen zu den fremden Staaten trete. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß es dem Fürsten Wilhelm wie seinerzeit König Carol gelingen möge, die großen Schwierigkeiten zu bewältigen und Albanien zu einem gesunden Staatswesen zu gestalten, sowie es zur Pflege guter Nachbarschaft zu befähigen. In diesem Falle werde man Europa zu seiner Schöpfung beglückwünschen können und als Nachbar Albanien Ursache haben, zufrieden zu sein.

× Paris. Wie aus Brest gemeldet wird, sind von 3000 Matrosen der Beschwadernschaften über 400 an Scharlach, Grippe und Lungenerkrankung erkrankt.

× Paris. Das Ereignis der indirekten Steuern und Monopole im Monat Februar d. J. überstieg die Budgetschätzung um 10 718 000 Francs.

× London. Die neuesten Kohlenruben im Bezirke von Domesfester werden fast ganz nach deutschem Muster eingerichtet. Der Schachtbau und die Einrichtung der

Fördermaschinen im Werte von etwa 4 Millionen Mark werden von der Rheinisch-Westfälischen Schachtbau-Gesellschaft in Offen ausgeführt werden. Die Maschinenanlage und Ausrüstung kommt aus Deutschland. Jeder Schacht erhält eine unabhängig arbeitende Fördermaschine, die gleichzeitig zwei Förderwerke hebt. Dadurch wird eine tägliche Förderung von 4000 Tonnen Kohle aus jedem Schachte ermöglicht. Diese Einrichtung ist neu für England. Ein Musterdorf für die Bergleute soll nach deutschen Erfahrungen angelegt werden. Ferner wird ein Zentralbad ebenfalls nach deutschem Muster am Grubeneingange errichtet werden.

× London. Die „Times“ meldet aus Mexiko vom 6. ds. Mts.: Präsident Guerta hat auswärtigen Journalisten mitgeteilt, daß fünf Millionen Pesos zur Errichtung von Klösterhäusern und zur Beschaffung von Stadtbrotbäckereien von der Art, wie sie im Burenkrieg benutzt wurden, verwandt werden sollen, um die Eisenbahnen zu schärfen.

× London. Nach einer Meldung der „Times“ begibt sich der englische Unterrichtsminister heute nach Deutschland, um das deutsche System der Fortbildungsschulen, der technischen und höheren Lehraufstellungen kennen zu lernen.

× Durazzo. Nach funktentelegraphischer Mitteilung werden der Fürst und die Fürstin von Albanien gegen 3 Uhr nachmittags hier eintreffen.

× Chiago. Die nachgiebige Haltung des Präsidenten Wilson in der Frage der Schiffsabgaben im Panamakanal hat im Lande eine lebhafteste Entrüstungsbewegung hervorgerufen. Gestern abend verankerte das Komitee der irischen Gewerkschaften eine von 3000 Mitgliedern besuchte Versammlung, in der die schwächliche Panamakanal- und Zollpolitik des Präsidenten Wilson scharf verurteilt wurde. Es wurde die Abspaltung eines Telegramms an den Staatssekretär des Reichern, Bryan, beschloßen, in dem es heißt, daß der Bundesregierung augenscheinlich die höniglichen Redensarten des englischen Botschafters in Washington, Carden, angenehmer seien, als die Rechte der Vereinigten Staaten, und daß die Nationallehre des Landes nicht auf dem Altar des Goldes geopfert werden dürfe. Im Senat wird der Senator Ogorman die Leitung der Opposition gegen Wilson übernehmen. Er erklärte einem Interviewer, daß die Freundschaft gegen ausländische Mächte nicht auf Kosten der Nationallehre erlangt werden dürfe. Die Stimmen der Newyorker Presse über Wilsons Votenschaft sind geteilt. Die oppositionelle Presse führt eine sehr scharfe Sprache gegen ihn, während die Demokraten teils zur Einigkeit mahnen, teils Wilson unabdingte Gefolgschaft leisten. So sagt der „Newyork American“, daß Wilsons Votenschaft an den Kongreß wie das Angstgeschrei eines Furchtsamen Klinge. Die demokratische Presse hingegen sucht Wilsons Vorgehen zu verteidigen. So nennt die „World“ die Demokraten, die Wilson Opposition machen, Treulose. — Die „Times“ schreiben, es ist unmöglich, daß der Kongreß sich Wilsons Votenschaft, die so gerecht und so weise sei, verschließen könne, und der „Herald“ erklärt, daß Wilson derjenige Mann sei, der die Nation aus dem Morast gehoben habe. Die „Tribune“ meint, daß die Demokraten ihrem Führer folgen werden und daß man seinem Rufe unmöglich sein Ohr verschließen könne. (Siehe den Artikel England und Amerika.)

× Washington. Der Sohn des Multimillionärs Vanderbilts, Georg Vanderbildt, ist gestern im Alter von 51 Jahren an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben. Der Verstorbenen besaß u. a. Ländereien von 100 000 Acker, die er in einen Park umgewandelt hatte. In diesem Park befand sich auch seine Villa.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. März 1914.

× Berlin. 75000 Mark Schmerzensgeld sind vom Kammergericht gestern einer Dame der Berliner Gesellschaft zugesprochen worden, die vor einigen Jahren einen schweren Autounfall hatte. Bei dem Zusammenstoß der Kraftwage, die sie benutzte, mit einem Privatkraftwagen wurde die Dame aus dem Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, die auch heute noch nicht behoben sind. Das

Kurzzeittel der Dresdner Börse vom 7. März 1914.

Deutsche Bonds.				Mittel- und Kleinstrenten.				Ausschlüsse.				Fremdwährungen.				Aktien.				Fremdkapital.									
Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe	Deutsche Reichsanleihe

Mitteldeutsche Privat-Bank

Attiengeellschaft

Abteilung Riesa a/G.

empfehlst sich

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bettinerstr. 25. Telefon 65.

Elbertasse.

Grüner
Süßholzwurzel
Pilsener Urquell
Lagerbier
Nabeberger Pilsener
Original Lagerbier
in Flaschen
— Fernruf 660. —

Gasthof Admiral,
Bodenfen.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Rudolf Gähnelin.

Sorfhhaus Gohewig
empfehlen:
N. Kaffee u. selbstgeb. Kuchen
ff. Biere.
Karl Lehmann u. Frau.

Kuiffes Restaurant,
Bodenfen.
Morgen Sonntag
Kaffee und Bierbraten.

Gasthof Rühnrich.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und selbstgebackenen
Planntuchen freundlichst ein
Max Reutisch.

**Brauerei-Restaurant
Höberau.**
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Paul Schröder.

Gasthof Tiefenan.
Sonntag, d. 8. März, ladet zur
Kartbelegten Ballmusik
ergerlichst ein
Ed. Seidel.

Lamm's Restaurant
— Höberau —
Morgen Sonntag empfehle
Kaffee und selbstgebackenen
Kuchen. Als Spezialität:
ff. russ. Salat.
Es ladet freundlichst ein
Max Lamm.

Gasthof Belsitz.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen freund-
lichst ein
H. Gosang.

Hansa-Hotel Gröba.
Morgen Sonntag empfehle
Kaffee und verschiedenen
selbstgebackenen Kuchen.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 8. März
Bodbiertfest
mit Freikonzert
und Ballmusik.
Empfehle hierbei ff. Pfanus-
Kuchen und Kaffee.
Freundlichst ladet ein
H. Arnold.

H. Bräueken-Kompott
Herlig zum sofortigen Genuß
ausgewogen Pfund 35 Pfg.
H. Aprikosen-Kompott
mit Zucker
ausgewogen Pfund 38 Pfg.
empfehle jeden Sonnabend
und Sonntag
Ernst Schäfer Nachf.

Zuckerne große
Apfelsinen,
solange Vorrat, 10 St. 30 Pfg.
Zitronen,
6 Stück 25 Pfg., empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Wolkerei.

Delikat schmedt
Eidmann's
Eislobstadenbuchen.

Reiches Möbellager
— Bodenfen —
— laden Sie
bei
Johannes Enderlein.

Sämtliche am 31. März beim 1. April 1914
fällige

Coupons und geloste Effekten

lösen wir bereits von heute ab **spontanfrei** ein.
**Rieser Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.**

Der elegante Herr



die chille Dame

Salamanderstiefel

:: Sämtliche Frühjahr's-Neuheiten sind eingetroffen. ::
Elegante Fassons. Aparte Farben.
:: Reizende Kinderstiefel in feinsten Ausführung. ::
Neueste Fassons und Farben in Damenhalbschuhen.

Schuhhaus „Fortuna“

Riesa, Hauptstr. 39a. Telefon 400. Gröba, Georgplatz 9.

Nur noch kurze Zeit.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Verlegung meiner Geschäftsräume
nach Ecke Haupt- und Parkstrasse.
Sämtliche Möbel, Teppiche, Tisch-
decken, Gardinen, Bettvorlagen,
Bettdecken sehr billig, teils unter
Fabrikationspreis. Ein Posten Tapeten,
Rolle 5 Pfg., solange Vorrat reicht.

Richard Fähnrich.

Öffentliche Handels-Lehranstalt zu Chemnitz. Einjähriger Höherer Kaufmännischer Kurs.

Gediegene kaufmännische Ausbildung für junge Leute, die die Berechtigung zum
einjährig-freiwilligen Dienst erworben haben.
Anmeldungen beim Direktor.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Konfirmations-Anzüge in Massenauswahl,
Gehrock-Anzüge, Jackett-Anzüge für Herren,
Jünglinge und Knaben, in allen Neuheiten.
Loden-Joppen, Heberzieher, Mäntel, Fantasie-
Westen, Schloffer-Anzüge, sowie sämtliche
Berkleider werden zu jedem annehm-
baren Preise ausverkauft.

Hermann Sasse, Riesa, Wettinerstraße 37.

Damenklub-Neuheiten
empfehle äußerst preiswert
Ernst Mittag.

Vereinsnachrichten

Laruberein Riesa. Morgen Sonntag von 4 Uhr ab
Nachfeier im Gasthof Wergendorf.

Allgemeiner Beamtenverein. Der Deutsche Verein gegen
den Mißbrauch geistiger Getränke veranstaltet Mon-
tag, den 9. März 1914, 1/9 Uhr im Saale des Ge-
sellschaftshauses einen Vortragsabend. Herr Professor
Dr. Gonsler, Berlin, wird über: Alkoholfreunde oder
Alkoholgegner, wer hat recht? sprechen. Die Mit-
glieder sind zu diesem Vortrage eingeladen. Zahl-
reicher Besuch erwünscht.

**Der Verein f. d. Deutschum im Auslande, Ortsgruppe
Riesa,** wird zu dem Vortrage des Herrn Professor
Dr. Gonsler aus Berlin: „Alkoholfreunde oder Alkohol-
gegner. Wer hat recht?“ Montag, 9. März 1914,
8 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus, vom Deutschen Verein
gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eingeladen.
Kaufmännischer Verein. Am Dienstag, den 10. cr.,
Monatsversammlung Ebertstraße.

Erzgebirger. Dienstag abend 1/9 Uhr Rest. Dampfbad.
Baterländischer Arbeiterverein Gröba-Riesa u. Umgeg.
Sonntag, den 8. März 1914, nachm. 1/3 Uhr, findet
im Hotel Gesellschaftshaus unsere Monatsversamm-
lung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Sängerverein „Froh Lied“, Poppitz. Sonntag, d. 8. März,
nachmittags 1/3 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
R. S. Militärverein Pausitz und Umgegend. Sonntag,
den 8. März, abends 8 Uhr Monatsversammlung bei
Kamerad Gosang, Gasthof Delsig. Um zahlreiches
Erscheinen wird gebeten.

Creditverein zu Riesa,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung

unserer Genossenschaft findet
Freitag, den 20. März 1914, nachmittags 5 Uhr
im Saale des Gesellschaftshauses zu Riesa (Goethe-
straße 102) statt.

Dazu werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- Bericht über die gemäß § 53 des Genossenschaftsgesetzes
erfolgte Revision.
- Vortrag des Geschäftsberichts, der Jahresrechnung und
Bilanz für das Geschäftsjahr 1913, sowie Bericht der
Rechnungsprüfungs-Kommission, Beschlussfassung über
Richtigprechung der Rechnung, Entlastung des Vorstands
und Aufsichtsrats.
- Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.
- Neuwahl
 - der Vorstandsmitglieder (Direktor und Kassierer
und deren Stellvertreter);
 - zum Aufsichtsrat, aus welchem auscheiden die
Herrn Bürger, Müllers und Sirehle.
— Die Vorstandsmitglieder und die auscheidenden
Aufsichtsratsmitglieder sind wieder wählbar. —
- Besprechung sonstiger Vereins-Angelegenheiten (§ 18
Abs. 5g der Statuten.)
Der gedruckte Geschäftsbericht kann vom 17. März 1914
ab an unserer Kassenstelle in Empfang genommen werden,
Riesa, den 6. März 1914.

Creditverein zu Riesa,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Der Vorstand:

Dr. Wende, Direktor. F. Gähnel, Kassierer.

Allgem. Beamtenverein zu Riesa.

Dienstag, den 10. März 1914, abends 1/9 Uhr
findet in der Ebertstraße **Vortrag** des
Herrn Lehrer Hiller aus Limbach über

Natur und Weltanschauung

statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen **der Gesamtvorstand.**

Bäckergehilfenverein „Germania“.

Wir beehren uns, alle Kollegen, sowie Freunde und Gönner
nebst deren Angehörigen zu unserem am Sonntag, d. 8. März
1914, abends 5 Uhr im „Gesellschaftshaus“ stattfindenden

Fastnachtsvergüngen

freundlichst einzuladen. Der Vorstand.

Männergesangverein „Einigkeit“

Münchritz und Umgegend.
Sonntag, den 8. März, abends 7 Uhr im Gasthof Münchritz

6. öffentliches Stiftungsfest

bestehend in Gesangs- u. Instrumentalkonzert mit Ball.
Einen genussreichen Abend versprechend, ladet hiermit
ein der Vorstand.



Zahle für Schlacht-Pferde

hohen Preis. Otto Sandermann,
Rohschlächter, Riesa. Telefon 273.

3. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Schmel in Nieja.

Nr. 55.

Sonnabend, 7. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Am Regierungstische Finanzminister v. Seydewitz. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Schlussberatung über Kap. 22 und 23 des ordentl. Etats, betr. Zivilliste, Spanagen usw. Berichterstatter Abg. Schmel (Kont.) beantragte bei Kap. 22 (Zivilliste) die Ausgaben mit 3778877 Mark und bei Kap. 23 (Spanagen und sonstige Leistungen) auf Grund des Königl. Hausgesetzes die Ausgaben mit 558516 Mark darunter 53959 Mark künstlich weglassend, nach der Vorlage zu bewilligen. Das Haus tritt dem Antrage der Deputation debattelos gegen die Stimmen der 23 anwesenden sozialdemokratischen Abgeordneten bei. Gleichfalls debattelos wird die in Tit. 36 A von Kap. 20 des ordentl. Etats für den Neubau eines Steuergebäudes in Zwickau eingestellte Summe von 260000 Mark bewilligt. Nächste Sitzung Montag nachmittag 1/4 Uhr.

Die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer beantragt die unter Titel 24 des außerordentlichen Staatshaushalt-Etats für 1914/15 eingestellte Summe von 300000 Mark (erste Rate) für die Verlegung der Schmalpurlinien Zittau-Hermisdorf und Zittau-Ogbin-Jonsdorf zwischen den Bahnhöfen Zittau und Zittau-Schießhaus sowie Erweiterung des Bahnhofes Zittau-Schießhaus nach der Vorlage zu bewilligen.

Zu den Petitionen des Gemeinderates zu Schmiedeberg und Gen. stellt die 2. Deputation der Ersten Kammer folgenden Antrag: Die Kammer wolle beschließen, die Petitionen, soweit sie den Bau einer Eisenbahn von Gelling nach Altenberg und von Schmiedeberg nach Wärenfels betreffen, durch die erfolgte Einsetzung von Mitteln in den Staatshaushalt-Etat für erledigt zu erklären; soweit sie den Bau der Pöbelstalbahn zwischen Wärenfels und einem Anschlussbahnhof an der Linie Bienenmühle-Malbau betreffen, der Königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen; soweit sie eine Verbindung der Linien Mägeln-Gelling-Altenberg und Klingenberg-Frauenstein mit dem bezeichneten Anschlussbahnhofs betreffen, auf sich beruhen zu lassen; die Petition des Stadtrates zu Dresden und Gen. wegen Erlaubnis zu Vorarbeiten für eine Hauptbahn von Dresden nach dem Erzgebirge der Königl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Die Schlacht bei Laon.

Am 9. und 10. März 1814.

Er. Blüchers heißer Wunsch, „Napoleon den Voraus zu machen“, war in dem blutigen Treffen bei Craonne am 7. März durch eine Fülle von unglücklichen Zusätzen unerfüllt geblieben. Nun ordnete er am Tage nach diesem Pyrrhusieg Napoleons, der das zusammengeschmolzene Heer des Kaisers um weitere 5400 Mann geschwächt hatte, seine Armee zu einer neuen Entscheidung- und Vernichtungsschlacht auf dem günstigen Gelände von Laon. Die hohen Kavalkaden erlaubten ihm hier, eine ganz sichere und beherrschende Stellung einzunehmen, während dem Feind in dem sumpfigen und coupierten Terrain der Ebene nur eine sehr beschränkte Entwicklungsmöglichkeit blieb. Als York, der eben in seine neue Position eingerückt war, um die Mittagszeit des 8. März sich nach Laon zum Feldmarschall Blücher zur Beratung begab, fand er hier die anderen Generale um den kranken Oberfeldherrn versammelt. Blücher war

von einem starken Fieber ergriffen worden; dazu gesellte sich dazu noch eine außerordentlich schmerzhaft und heftige Augenentzündung. Die unausgesetzten Anstrengungen des Winterfeldzuges, die seelischen Erschütterungen in den unglücklichen Tagen des Februar, der Aerger über die mißglückte Unternehmung bei Craonne hatten den Körper des Einundsechzigjährigen so stark mitgenommen, daß er anfang zu versagen. Wohl brachte er auch jetzt noch zur Schlacht, aber er konnte sich schon nicht mehr auf dem Pferde halten. York fand die Heerführer beschäftigt, einen eben ausgegriffenen Gefangenen, einen Kanzleibeamten Verriers, den Hannoveraner Palm, zu examinieren. Man erfuhr von ihm, daß Napoleon 71000 Mann stark sein sollte und sich mit der alten Garde gegen Blücher gewendet habe, fest entschlossen, ihn anzugreifen, wo er ihn fände, und zwar auf dem rechten Flügel. Da man selbst über 100000 Mann hatte und sich in einer so günstigen Stellung befand, konnte man diesen Angriff in Ruhe erwarten. Am 9. früh rückte nun Napoleon von Soissons her und Marmont über Corbeny heran. Der Kaiser, der entgegen den Berichten Palm's selbst nur über kaum 30000 Mann verfügte, wollte die Verstärkung durch die 18000 Mann seines Marschalls noch abwarten; aber dann befohl er um 7 Uhr morgens bei dichtem Nebel den Angriff ohne Marmont. Als sich um 11 Uhr der Nebel senkte und ein heiterer Sonnenblick die Gegend erhellte, übersehen die auf der Windmühlhöhe bei Laon vereinigten Generale die Schlachtaufstellung des Feindes. Blücher hatte nicht zu Pferde bleiben können und sich deshalb hier niederlassen müssen. „Die Feldherren saßen in dieser seltsamen Schlacht auf Stühlen“, berichtet ein Offizier aus Blüchers Stabe, „zu Blücher und Gneisenau gesellten sich Bülow und Bogen. Eine Kanonenkugel slog durch das Holzwerk der Mühle; die herumliegenden Splitter verwundeten mehrere Herren in Blüchers Umgebung.“ Der Kampf wogte den ganzen Tag um die Ortschaften bei Laon mit wechselndem Glücke hin und her; doch gelang es Blücher, die Verbindung zwischen Marmont und Napoleon völlig abzuschneiden. Der Marschall kämpfte am Nachmittag um den Besitz des Dorfes Athis gegen York, der bei Einbruch der Dunkelheit seine Truppen langsam zurückzog. Dies geschah aber nur in der Absicht, dem Feind durch einen nächtlichen Ueberfall eine schwere Schlappe beizubringen. York's Plan stimmte mit dem Blüchers glücklich überein; er hatte den Seinen befohlen, nicht zu schießen, sondern mit dem Bajonett vorzugehen. Beim ersten Ansturm wurden die überraschten Franzosen aus Athis vertrieben. Dann erlangten mit einem Male alle Flügelhörner, Trommeln und die ganze Feldmusik, der Sturm marsch aller Bataillone, ein Hurra erscholl nach dem andern und Siegesgeschrei, und überall nahm der Feind nach kurzer Gegenwehr, von panischem Schrecken ergriffen, Reißaus. Ein völliger Sieg war die Frucht dieser stürmischen und blutigen Nacht. Marmont hatte 3000 Mann und 45 Geschütze eingebüßt, während die Preußen nur 850 Mann verloren; sein Korps befand sich in wilder Flucht. Blücher lag beim Scheitern eines ärmlichen Lämpchens mit starken Schmerzen im Bett, als er die Kunde von dem Siege erhielt. „Bei Gott“, sagte er, „Ihr alten Yorkschen seid ehrliche brave Kerls; wenn man sich auf euch nicht mehr verlassen könnte, da stele der Himmel ein.“ Am nächsten Tage sollte das große Werk vollendet und auch Napoleon vernichtet wer-

den. Die Korps York und Kleist sollten am frühen Morgen den Feind umgehen, die anderen Korps ihn von vorn angreifen. Nun mußte Napoleon — so dachte wenigstens York — die entscheidende Niederlage empfangen, der Krieg mit einem Schlage zu Ende sein. Man hatte eine ungeheure Uebermacht, verfügte über alle Vorteile des Terrains, hatte den Kaiser so gut wie in der Falle. Voll Siegeszuversicht marschierten die Truppen in der Frühe des 10. vorwärts; da ließ um 11 Uhr ein Befehl Blüchers ein, der zum Rückmarsch zwang. Vergebens suchte York den Fortmarsch durchzuführen, der ihn bald in den Rücken der französischen Armee gebracht hätte. Blücher war krank und sein Stellvertreter, der sonst so kühne Gneisenau, war vorsichtig, übervorsichtig geworden: er ließ die Korps Sacken und Langeron ruhig stehen und erlaubte York und Kleist nur die Verfolgung Marmont's. Noch einmal „übte die Gegenwart des Gefährdeten ihre verfeinernde Wirkung aus“, Gneisenau glaubte unbedingt der Versicherung Palm's, daß Napoleon 71000 Mann zur Stelle habe, und obwohl er von den Höhen ganz genau sehen konnte, daß kaum 30000 dastanden, meinte er, daß „der Rest meisterhaft verborgen sei.“ Napoleon aber vollführte hier eine seiner kühnsten und kaltblütigsten Taten. Nachdem er Marmont's Niederlage erfahren hatte, konnte er mit seinen wenigen Truppen an einen Angriff nicht mehr denken. Ein Rückzug am hellen Tage aber wäre das Eingeständnis seiner Ohnmacht, der Beginn der Auflösung der Armee gewesen. So blieb er denn ruhig auf dem Schlachtfelde stehen und — imponierte dem Feind durch seine bloße Gegenwart. Nach einem heftigen und ergebnislosen Kampf bei Clacy trat er am Abend des 10. März ungefährdet seinen Rückzug an und kam glücklich durch den gefährlichen Engpaß, der sein einziger Ausweg war. So war er noch einmal dem sicheren Untergange entronnen, aber nur durch die Erkrankung Blüchers ist es erklärlich, daß die seltene Gelegenheit so unbenutzt verstrich. Während der greise Feldherr halb blind und halb betäubt von Schmerzen sich in seinem schmalen Bett wälzte, fehlte alle Kühnheit, fehlte der rechte Nachdruck beim Angriff, fehlte die vorwärtsdrängende Leidenschaft, fehlte — Blücher! York aber, der sich hier als sein nächster Weisheitsverwandter bewährt hatte, war so verzweifelt über den Ausgang, daß er ernstlich daran dachte, das Heer zu verlassen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Frage der Giftigkeit des Friedmann'schen Tuberkulosemittels. Gegenüber den Angriffen, die Professor Dr. Vulpus-Heidelberg und Dr. Landenheimer vom Heidelberger Hygienischen Institut in der gestrigen Ausgabe der Deutschen Medizinischen Wochenschrift gegen das Friedmann'sche Tuberkulosemittel richten, hat der Entdecker des Mittels eine Zuschrift an die Deutsche Medizinische Wochenschrift gerichtet, deren Text „Fisch's Telegraphisches Bureau“ in Folgendem zu veröffentlichen in der Lage ist: „Zu der Vulpus-Landenheimer'schen Publikation über einen Todesfall nach Anwendung meines Mittels ist folgendes zu bemerken: 1. Erythema eryth., der im Auftrage des Ministeriums des Innern (siehe Berl. Klin. Wochenschr. Nr. 8, 1913) die mein Tuberkulosemittel darstellende Schilddrüsen-Tuberkelbazillen-Kultur auf ihre Schädlichkeit zu prüfen hatte, hat nach einjähriger ausgebreiteter Untersuchung die vollständige Unschädlichkeit

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Koffal.

11

Seine Kollegen sahen sich übereinstimmend aus, daß er nach dem Bekanntwerden der Verlobung mit Weisshofen ein auffällig aufgeregtes Wesen zur Schau getragen hatte.

Natürlich war sofort nach Ofers' Verhaftung eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen worden, auch hatte man seine Sachen mit Beschlagnahme belegt, aber vorläufig schien es, als ob nichts Verdächtiges unter denselben zu finden wäre.

„Ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, Bräunmel, daß Sie sich der Sasse gegenüber unklug benommen haben“, sagte in der Dämmerungsstunde nach Felix Ofers' Verhaftung der mit der Untersuchung im Fall Weisshofen betraute Richter zu einem kleinen, schwächlichen Mann, der in scheinbar unterwürfiger Haltung vor ihm stand. Beide befanden sich in dem Büro des Untersuchungsrichters Heilmann. „Wozu mußten Sie das Mädchen zuerst stuhlig machen und durch Ihre übertriebenen Reden in Verwirrung setzen, bevor Sie ihr die Photographie des Briefes zeigten?“ fuhr der Richter vorwurfsvoll fort.

Der Bräunmel Genannte warf unter den gesenkten Lidern hervor einen raschen Blick, in dem sich alles eher als Respekt malte, auf den Vorgesetzten, erwiderte aber nichts. Sein Gesicht war überhaupt anscheinend keines, das seine inneren Regungen leicht widerspiegelt. Es war im Grunde, wenn aber auch nicht direkt einfältig, so doch ausdruckslos und gleichgültig — ein Allerweltsgeicht, das gewiß nicht leicht wiederzuerkennen sein mochte. Feida und Louison hätten sicherlich an Gesicht dieses Mannes nicht geglaubt, daß der Sachverständiger vom Vormittag und er ein und dieselbe Person wären.

„Nun, so antworten Sie doch, Bräunmel“, sagte der Richter jetzt ärgerlich, „erklären Sie mir, was Sie sich dabei denken, als Sie die Sasse mit Ihren Reden von vornherein darauf aufmerksam machten, daß es sich um ein Verhör handelte?“

„Herr Doktor entschuldigen“, erwiderte Bräunmel bescheiden, „aber Herr Doktor treten Sie. Ich habe die Sasse nicht darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um ein Verhör handelte, sondern ganz im Gegenteil hätte ich das getan, wenn

ich sofort mit dem Brief herausgerückt wäre. Dann hätte sie doch gleich gewußt, was los war und wäre auf ihrer Hut gewesen. Ich würde dann nichts von ihr erfahren haben.“

„Ja, was haben Sie denn erfahren?“ erkundigte sich Heilmann mißtrauisch.

„Daß sie nichts, aber auch buchstäblich nichts von der Nordfrage weiß und daß es daher ganz vergebens Mühe wäre, wenn wir in dieser Hinsicht weiter in sie dringen würden und zweitens, daß sie fürchtbar eifersüchtig auf die Bräunmel ist. Alles, was sie sagte, legte von dieser Eifersucht Zeugnis ab. Sie wurde blaß und rot, als ich tat, als wäre ich mir nicht ganz klar darüber, ob sie oder die Bräunmel mit dem Ofers verlobt sei.“

Dagegen keine Spur von Beforgnis, daß man den Ofers mit der Nordfrage in Verbindung bringen könnte. Diese Möglichkeit war ihm offenbar noch gar nicht in den Sinn gekommen. Nachdem ich diese Gewissheit gewonnen, kam ich mit dem Brief hervor, denn etwas anderes wollte ich jetzt nicht mehr von ihr erfahren, als die Tatsache, daß er ihn geschrieben.“

Der Untersuchungsrichter biß sich in die Lippen, denn, Bräunmel's Ausführungen waren unanfechtbar. Er, er selbst, Dr. Heilmann, hatte falsch gerichtet. Da aber kein Vorgesetzter es seinem Untergebenen leicht vergeißt, wenn letzterer ihm gegenüber recht gehabt hat, so steigerte diese Erkenntnis nur den Groll, den er gegen Bräunmel hegte. Wiederholt hatte der scheinbar so demüthige Detektiv ihn seine Ueberlegenheit fühlen lassen.

„Und in welcher Richtung gedenken Sie jetzt weiter Ihre Nachforschungen zu unternehmen?“ fragte Heilmann.

Bräunmel überlegte. Er wollte dem Richter nicht deutlich sagen, was er dachte, um besser freien Spielraum für seine Handlungsweise zu behalten. „Ich meine, daß es doch gut wäre, sich mit Ofers' Kollegen in Verbindung zu setzen“, äußerte er dann.

„Wozu? Wollen Sie Zeugnisgenüsse über Ofers haben? Damit hat es vorläufig noch Zeit, für das erste handelt es sich darum, den Spuren zu folgen, die wir haben.“

„Und die sind nach der Meinung des Herrn Doktor?“

„Nun, wir wissen, daß der Graf mit Morphinum vergiftet ist, also wäre es festzustellen, ob und wo der Ofers das Morphinum gekauft hat.“

„Sind der Herr Doktor denn wirklich sicher, daß der Graf an Morphinum gestorben ist?“ warf Bräunmel gleichmüthig ein.

Heilmann sah überrascht auf. „Was? Darüber besteht doch kein Zweifel.“

„Herr Doktor vergehen, aber die Sektion hat ergeben, daß die Morphinumbasis eine verhältnismäßig kleine war. Der Arzt sagt, daß er kaum begreife, wie diese geringe Menge des Giftes den Tod eines Menschen zur Folge haben konnte. Er meint, es müßten da Komplikationen hinzugekommen sein, die Herzschlag herbeiführten.“

„Nun also?“ unterbrach der Richter den Detektiv.

„Gewiß ja, aber dennoch meine ich —“ Bräunmel stockte und sprach nicht aus, was er dachte. „Wenn der Herr Doktor wünschen will, ich also wegen des Morphinums nachforschen“, fügte er hinzu.

„Also aus dem Ofers war nichts herauszubekommen?“ fragte er nach einer Weile, während deren Heilmann'sch Notizen gemacht.

„Nichts“, bestätigte dieser. „Ich habe den Grafen nicht ermordet und weiß von nichts.“ Ist alles, was er auf meine Fragen antwortete. Wollte ich wissen, warum er dem Grafen an dem Nordabend nachgefahren ist oder welcher Art seine Beziehungen zu der Bräunmel sind, so verweigerte er die Aussage. Das ist einer von den Menschen, mit denen absofort nichts anzufangen ist — ich kenne diese Menschen und kam mich auf meinen Scharfblick verlassen.“

Wieder sog unter Bräunmel's gesenkten Lidern einer seiner raschen, scharfen Blicke zu dem großen Menschenkenner Heilmann empor.

„Haben Herr Doktor noch einen Auftrag für mich?“ fragte der Detektiv.

„Augenblicklich nicht. Stattdessen Sie mir morgen Rapport ab, ob Sie etwas über das Morphinum erfahren haben.“

Damit war Bräunmel entlassen. Als er auf der Straße stand, veränderte sich der Ausdruck seines Gesichts. Beachtung und Haß leuchteten aus seinen Zügen. Wie oft hatte dieser Richter, über dessen Kurzsichtigkeit in allen kriminellen Fragen der Detektiv nur mittelbar die Wästel jucken konnte, nicht schon seine besten Pläne durchkreuzt durch seine übertrieben Anordnungen, wie oft ihn, Bräunmel, nicht um den Preis seiner Würde gedrückt!

218 30

des Mittels festgestellt und seinen diesbezüglichen Bericht dem Ministerium des Innern erstattet. Aus diesem Grunde kann der von Sulpius erwähnte Todesfall nicht dem Mittel zugeschrieben werden. 2. Die von Sulpius-Laubenhelmer festgestellten verunreinigenden Bakterien können, wie jeder Bakteriologe weiß, trotz Vorsichtsmaßnahmen beim Öffnen der Ampullen von außen hineingelangt sein. Das geht für den vorliegenden Fall mit zwingender Notwendigkeit aus Laubenhelmers eigenen Angaben hervor, nach welchem er in zwei Ampullen ein und derselben Sendung seine Versuchsanordnungen gefunden hat, während er in den übrigen Ampullen derselben Serie verunreinigende Bakterien fand. 3. Es ist wohl überflüssig, zu betonen, daß die jene verunreinigenden Bakterien mit dem Mittel nicht zu tun haben, die Behauptung einer „Stilgkeit“ des Mittels in nicht gerät. Dem Vorschlag, die Herstellung meines Mittels unter staatliche Kontrolle zu stellen, stimme ich gern bei.“ (gez.) F. F. Friedmann.

Kassierung von allen Adlner Silbermünzen. In der Nähe der Remscheidler Talperre bei der Ortschaft Blittinghausen wurden 420 alte Adlner Silbermünzen gefunden. Die Münzen stammen, so weit es sich feststellen ließ, aus dem 12. und 13. Jahrhundert.

Vermischtes.

Dr. Wie Kardinal Ropp zum Kaiser ging. Einen amüsanten Vorfall zwischen dem Kaiser und dem soeben verstorbenen Kirchenfürsten weiß ein „diplomatischer Korrespondent“ der Daily Mail zu erzählen. Er hat die Geschichte von einem Herrn gehört, der sie von des Kardinals eigenen Lippen vernahm. In der Zeit, da Fürst Bülow gegen die Zentrumspartei vorging, wurden die herzlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und Ropp kühler. Während der Kardinal früher sogleich ins Schloß geladen wurde, wenn er in Berlin weilte, bemerkte er nun bei mehreren Besuchen in der Reichshauptstadt zu seiner Ueberraschung, daß ihm diese Aufmerksamkeit nicht mehr zuteil wurde. Er begab sich daraufhin in das Schloß und fragte, ob er vom Kaiser empfangen werden könne. Der diensthabende Herr antwortete: „Gewiß, Eure Eminenz!“ und ging ihn anzumelden. Bald aber kam er zurück und teilte ihm in ziemlich verwirrender Weise mit, daß der Kaiser leider nicht ganz wohl sei und ihn nicht empfangen könne. Der Kardinal zog sich zurück, aber der Kaiser inspierte an diesem Tage Truppen, gab Audienzen und wohnte einem Diner bei. Am nächsten Tage ging der Kardinal wieder ins Schloß und wandte sich diesmal an den Hofmarschall, um sich bei ihm zu erkundigen, ob es dem Kaiser heute wieder besser gehe. Graf Culenburg antwortete, Seine Majestät sei vollkommen gesund, und als ihm der Kardinal erzählte, was ihm am Tage vorher passiert sei, erklärte er, da müsse ein Mißverständnis vorliegen. Dann ging der Hofmarschall selbst, den Kardinal anzumelden, aber er kam nicht wieder. Die Minuten verstrichen. Endlich stieg der Prälat hinauf die Treppe zu des Kaisers Gemächern hinauf, wo ihn ein Adjutant ganz bestürzt aufzuhalten versuchte. „Es ist meine Pflicht!“ flüsterte er, „Eurer Eminenz mitzuteilen, daß meine Befugnisse an dieser Schwelle zu Ende sind.“ „Ich danke Ihnen“, sagte der Kardinal gefassen, „und meine Verantwortung hängt hier an.“ Er klopfte an die Tür und trat dann mit ruhigem Schritt in das Zimmer ein, wo er den Kaiser und die Kaiserin beim Frühstück fand. Die Geschichte sagt nicht, was die Majestäten dachten, aber die Gelegenheit, sich mit dem Kaiser anzusprechen, die er suchte, wurde dem Kardinal nicht zuteil, denn die Kaiserin fing sogleich eine Unterhaltung an, und gab so dem Kaiser die Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Doch der Kardinal wußte trotzdem sein Ziel zu erreichen. Einige Zeit später kam der Kaiser nach Schlesien zum Manöver und nahm in Breslau die gewöhnliche Einladung zu einem Diner

im erzbischöflichen Palais an. Als er eintraf, war er überrascht, nicht wie sonst eine glänzende Versammlung von Gästen zu finden, sondern nur sein Wirt war anwesend mit seinem Kaplan und dem Domkapitel. Sobald das Essen vorüber war, erhoben sich die Herren Geistlichen wie ein Mann, verbeugten sich tief und zogen sich zurück, indem sie so den Herrscher und den Kirchenfürsten allein ließen. Der Kardinal sagte nun dem Kaiser in der offenkundigen Weise, was er über diese Behandlung dachte. Der Souverän, der echten Mut achtet, nahm es günstig auf, und bei Kaffee und Zigarren wurde das alte Verhältnis glücklich wiederhergestellt.

Die Tragödie der Alpenjäger. Das schon kurz gemeldete Lawinenunglück in Tirol, dem 15 Mann einer österreichischen Militärpatrouille zum Opfer gefallen sind, beschäftigt sich selber und offenbart sich nunmehr in seiner ganzen Tragik. Eine Abteilung des besonders gut geschulten 3. Tiroler Landes-Schützen-Regiments war zu einer Skibung von Trafoi im Ortlergebiet nachmittags bei klarem Wetter und mit aller gebotenen Vorsicht abgegangen, als sich eine haushohe, 800 Meter breite Lawine löste und mit donnerähnlichem Getöse herabstürzte, die Patrouille unter sich begräbend. Nur fünf Mann konnten lebend geborgen werden. 15 Mann, darunter zwei Offiziere und zwei Fähnriche sind umgekommen, trotzdem so schnell wie möglich alles unternommen wurde, um die Berunglückten zu retten. Der Führer der Patrouille, Oberleutnant Ledner, hatte den Auftrag zur Payerhütte auf dem Tabaretalamm (3020 Meter hoch) zu gelangen. Der Tod des in militärischen und alpinistischen Kreisen hochgeschätzten Mannes wird ganz besonders große Teilnahme erwecken. Vielleicht wäre das Unglück nicht so groß gewesen, wenn die Soldaten in größeren Abständen voneinander marschiert wären, aber angesichts der außerordentlich gewaltigen Schneemassen, die über die Patrouille niedergingen, hätten sie wohl auch die denkbar größten Vorsichtsmaßnahmen kaum vor den kalten Armen des weißen Todes gerettet.

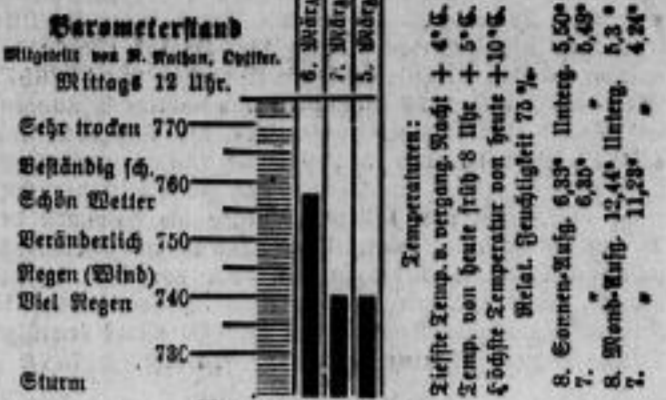
Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien, der unter dem Protektorat des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg steht, hat im Wandelgang des Herrenhauses in Berlin eine Ausstellung von Edelsteinen aus den deutschen Kolonien eröffnet. Die Ausstellung ist nicht umfangreich, aber was man sieht, ist unendlich wertvoll. Nicht nur weil Edelsteine die Ausstellungsgegenstände bilden, sondern eben weil es zumeist deutsche Edelsteine sind. In Vitrinen liegen aus violetter Sammetpolster die Brillanten verstreut, sind in kleinen Glaskästchen sortiert oder sind schon zu Schmuckstücken verarbeitet. Ein Brillanten zum Orden vom Roten Adler und ein großes kaiserliches N. fallen gleich beim Eintritt auf. In einer kleinen Vitrine sind die Schmuckstücke aus dem Besitz des Kaisers und der Kaiserin ausgestellt, dabei das leuchtende Heliodor-Kreuz der Kaiserin. Der Heliodor ist ein neuer in Südwestafrika gefundener, aber jetzt schon gar nicht mehr vorkommender Edelstein, der bisher ganz unbekannt war. Das Kreuz, das ein Geschenk des Kaisers ist, besteht aus sechs Heliodorsteinen von nahezu Hufeisenform, die nach des Kaisers Worten wie Moselwein aussehen, zitronengelb, mit einem Stich ins Grünliche. Diamanten und Perlen zieren außerdem noch das von Professor Lucas von Cranach entworfene Kreuz, das auch als Anhänger einen Heliodor aufweist. Aus dem Besitz des Kaisers und des Prinzen August Wilhelm sind ebenfalls Heliodorschmuckstücke ausgestellt. Daneben liegen Korbarbeiten aus dem Besitze des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg und der Fürstin zu Schwarzburg. An der einen Wand des Raumes ist eine Diamantenschleifmaschine aufgestellt, an der mitten zwischen den Herren und Damen in Uniformen, Gehrocken und großer Toilette im Arbeiterkittel ein Diamantenschleifer an der surrenden Scheibe sitzt, neugierig umdrängt.

Sport.

Verderport.

Kennen zu Dresden. Der Dresdener Rennverein eröffnet seine diesjährige Rennsaison am Sonntag, den 22. März, um weitere Rennstage am 29. März, Ostermontag, den 13. April, Sonntag, den 19. April, 8. und 21. Mai (Himmelfahrt), Sonntag, den 7. Juni, 23. und 30. August, 6. September, 4. und 25. Oktober und Reformationsfest, den 31. Oktober, folgen zu lassen.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 8. März.
Böige Nordwestwinde, wechselnde Bewölkung, zeitweise Niederschlag, etwas kälter.

Stillende Mütter und Ammen bereiten dem Kinde und sich selbst schlaflose Nächte durch die aufregende Wirkung des Kaffees, sie schaden den Nerven des Kindes schon im zartesten Alter. Der koffeinfreie Kaffee Hag hat diese Nachteile nicht, deshalb empfehlen ihn die Ärzte den Wöchnerinnen.

Die am 1. April 1914 fälligen Rindschneide der Hypothekensandbriefe Serie I, V, Va, VI, VII und 10 der Sächsischen Bodencreditanstalt in Dresden werden nach einer im Inseratenteil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 16. März d. J. ab bei sämtlichen Sandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Heute nacht entriß uns der unerlöbliche Tod unsere heißgeliebte

Eva

im Alter von 1 1/2 Jahren.
 Passig, 7. März 1914.
 Paul Görler
 Elsa Görler
 geb. Hausbold.

Schlafstelle frei
 Goethestraße 5 m, 2. l.
Freundl. Schlafstelle frei
 Bismarckstr. 61. Dsb. v. r.

Gut möbl. Zimmer sofort
 od. 1. April zu vermieten.
 Bismarckstr. 63, 2., r.

Freundl. heizb. Schlafstelle
 zu vermieten.
 Hauptstr. 51, 3., r.

Eine gr. Wohnung,
 4 Zimmer nebst Zubehör ist für den ersten April zu vermieten. Preis 450 Mark. Näheres in der Exp. d. Bl.

Halbetage
 Preis 360 Mark mit Garten sofort od. 1. April zu beziehen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Bühnensterne.

Reinmalroman von M. Kossak. 12

Ung die Sache dann schief, so hieß es, des Detektivs Ungeheiß trüge die Schuld daran. Aber war er nicht zum Teil vielleicht auch verantwortlich an diesem bösen Ausgang? Warum mußte er Heilmann denn immer seine Vermutungen und Ahnungen anscheinungslos? Konnte er nicht scheinbar seinen Weisungen nachkommen und zu gleicher Zeit ganz still auf der gebundenen Fährte der Spure nachgehen, um, wenn er an seinem Ziel angelangt war, mit fertigen Resultaten hervorzutreten? Nun, diesmal wollte er nicht wieder so dumm sein, diesmal wollte er seinen Vorteil wahren. Er war es müde, sich Heilmanns übertriebenen Weisungen unterzuordnen. Der Mann verdaß ihm ja seine Narriere.

Eine Stunde später promenierte vor der Wohnung der Anita Kruso ein Mann vom Aussehen eines Kommiss oder kleineren Untersuchers. Seine Kleidung war schon ein wenig abgenutzt, aber peinlich sauber und ein wenig sturpöcher. Der Hut lag ihm fest auf der Seite und in der Rechten schwang er unternehmend ein Spazierstöckchen.

A. Niemand würde in diesem fischen Handlungsbevollmächtigten, dem man es ansah, welche Miße er sich gab, sich das Aeußere eines Kriminalers zu verschaffen, den bescheidenen, unterwürfigen Detektiv Brümmer erkannt haben. Einmal war er einen klüchtigen Blick auf die Photographie des Briefes, den Frida Sasse als von ihrem Verlobten herrührend erkannt hatte. Es fehlten ihm, wie gesagt worden, Datum, Adresse, und Unterschrift sowie Anfang und Ende, das ganze Schriftstück bestand aber, streng genommen, nur aus einigen Zeilen, die völlig aus dem Zusammenhang gerissen waren. Diese lauteten: — „und so sag ich Dir noch einmal, hüte Dich! Mein Blut ist heißer als Feuers, das nur trag“ und die in Deinen Adren fließt. Ich bin nicht zum Dulden geschaffen — ich nicht! Alles habe ich Dir geopfert — alles! Nicht viel hat gefehlt, daß ich Deinetwegen zum Schut wurde — das vergesse ich Dir nie und auch Du darfst es nicht vergessen. Dafür will ich sorgen. Hüte Dich Dein Vorhaben aus, so wird meine Rache Dich treffen! Magst Du noch so vorsichtig sein, Dich mit Wällen von Schutzmaßnahmen umgeben — nunsoh, ich werde Dich doch zu treffen!

wissen. Mir und meiner Rache entriest Du nicht! Ich will den Preis meiner Qualen, meiner Opfer. Darum noch einmal „hüte Dich!“ Denn —

In dieser Stelle brach das Schriftstück ab. „Unbegreiflich, daß niemand aufgefallen ist, wie sinnlos dieser Brief erscheint, sofern man annimmt, daß Olfers ihn an den Grafen Welschhofen geschrieben haben soll!“ dachte Brümmer, indes er das Papier wieder zusammenfaltete und in die Tasche steckte. „Freilich wunderte sich alle, daß Olfers den Grafen mit „Du“ anredet, aber das ist auch alles, was ihnen auffällt. Als ob das der Brief eines jungen, heißblütigen Menschen an einen alten Mann wäre! Vöcherlich! Ein Liebhaber hat ihn geschrieben — ein Liebhaber an seiner ungetreue Liebste und diese Liebste ist die Anita Kruso! Für die Anita war dieser Brief bestimmt — für niemand sonst! Und die Anita hat ihn dem Grafen gegeben! Aber warum? Was bezweckte sie damit? Wollte sie seinen Schutz gegen die ihr angedrohte Rache ihres Landmannes antreiben?“

Brümmer ging in tiefen Gedanken hin und her. Daß Olfers der Mörder des Grafen war, schien auch ihm zu eifelloß, aber diese Ueberzeugung niht ihm nichts, sofern er sie nicht zu beweisen vermochte.

Man hatte die Italienerin natürlich einem Verhö unterworfen, aber sie hatte so klug und sicher ausgefagt, daß sie nichts über den Mord wußte, und alle ihre Worte trugen dertart den Stempel der Wahrheit, daß niemand an ihnen zweifelte. Auf die Frage, wie ihre Beziehungen zu Olfers gewesen, hatte sie zur Antwort gegeben, daß sie bis vor einem Jahre ein Freundschaftsverhältnis mit ihm verknüpft, daß ihre Beziehungen aber nie über die Grenzen desselben hinausgegangen seien. Sie waren an verschiedenen Varietees zusammen engagiert gewesen und hätten sich auf Grund der Tatsache, daß sie beide italienischer Abstammung waren, einander genähert; Olfers hätte zwar, wie sie bald erkannte, eine Leidenschaft für sie gefaßt, da sie dieselbe jedoch nicht erwiderte, so hätte er sie, wie sie jetzt angenommen, bald unterdrückt.

„Aber unter Ihren Kollegen herrschte doch allgemein die Annahme, daß Sie verlobt gewesen wären?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Das ist eitles Geschwätz gewesen“, entgegnete Anita. „Wo entstehen nicht derartige Gerüchte, wenn zwei junge Menschen

beiderlei Geschlechts freundschaftlich miteinander verkehren? Zudem waren unsere Beziehungen längst abgebrochen, als wir nach Wien kamen. Olfers verlobte sich mit Frida Sasse und ich mit dem Grafen Welschhofen.“

„Und wie lange sind Sie mit Graf Welschhofen verlobt gewesen?“

„Ungefähr acht Monate. Veröffentlicht haben wir unsere Verlobung allerdings erst unmittelbar vor des Grafen Tode.“

„Glauben Sie, daß Olfers des Grafen Mörder ist?“

„Nein, ich glaube es nicht. Ich wüßte nicht den mindesten Grund, warum Olfers den Grafen ermordet haben soll.“

„Galten Sie es für möglich, daß der Graf selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat?“

„Ich kann nicht die geringste Vermutung in dieser Richtung hin hegen, wenn ich denn auch des Grafen Braut war, so hat er mir nie einen Einblick in seine persönlichen Verhältnisse gewährt. Unsere Beziehungen waren nie derartig intime oder vertrauliche.“

„Aber Sie waren doch seine Braut —“

„Gewiß — ich gestel ihm, er huldigte mir, warb um meine Hand und ich gab ihm mein Jawort. Dann verkehrten wir streng formell unter Wahrung der in der guten Gesellschaft üblichen Formen mit einander. Graf Welschhofen besuchte mich am Vormittag auf ein bis zwei Stunden, doch waren wir selten allein — meine Gesellschafterin Mariette Verdil war stets bei uns. Außerdem haben wir zusammen zuweilen Spazierfahrten unternommen oder in Restaurants zusammen gespeist. Daraus beschrankte sich unser Verkehr. Graf Welschhofen wünschte denselben so zu gestalten, damit niemand den Namen seiner künftigen Gemahlin wagen dürfte zu vernünftigen und ich — ich war durchaus seiner Meinung.“

Anderes war aus der Italienerin nicht herauszubekommen. Sie machte im großen und ganzen den Eindruck einer klugen, berechnenden und ehrgeizigen Person, in deren Herzen wenig Bedürfnis nach Liebe und Hingebung herrschte. Sie wollte Gräfin Welschhofen werden, eine angesehenere gesellschaftliche Stellung einnehmen, im Reichtum leben und sich die Aufregungen des Hofens möglichst fernhalten — das war die Ansicht, welche der Untersuchungsrichter von ihr gewann. Trotz ihrer feurigen Augen und ihres sildlichen Aussehens schimmerte wenig von südlischer Blut in ihr.

Patentbüro Anger & Ulich, Leipzig
Grimm-Steinw. 16.
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

Zur Frühjahrspflanzung
empfehle
alle Baumschulartikel
in 1. Qualität zu billigen Preisen.
Paul Pinkert, Baum- und Gartenschule, Pausitz-Riesa.

Sächsische Bodencreditanstalt
in Dresden.

Die am 1. April 1914 fälligen Zinsheine unserer Hypothekenspandbriefe Serie I, V, Va, VI, VII u. 10 werden **bereits vom 16. März d. J. ab** an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Spandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
Dresden, im März 1914.

Sächsische Bodencreditanstalt.

Für 1. April wird in nächster Nähe des Bahnhofes Riesa od. auch in Neu-Weida ein besseres **möbl. Zimmer** ev. mit Schlafkabinett gesucht. Offert. mit Preisangabe unt. FA 879 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Gröba.
Suche sofort oder 1. Juli Wohnung im Preise bis 300 M. Nähe Georgplatz oder Schager Straße bevorzugt. Gef. Offert. unt. SP 3 a. die Exp. d. Bl. erb.

Junge Leute suchen per 1. 7. mittlere **Wohnung.**
Offerten unter M R an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ältere alleinst. Frau sucht **Wohnung**
sofort oder später im Preise von 120—150 M. Off. unt. E H 100 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Der sucht **Wohnung**
freundl. möbl. Zimmer z. 1. April. Nähe Albertplatz bevorzugt. Off. unt. W H 93 an die Exp. d. Bl.

Wohnung
im Preise von 250 M. wird von pünktlich zahlenden Leuten 1. Juli in Gröba zu mieten gesucht. Offert. unt. H P 100 postlagernd Gröba.

gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** in der Nähe des Kaiser-Wilhelm-Platzes von Mitte März bis Ende April gesucht.
Angebote unter A G 78 in die Exp. d. Bl.

Halbe 1. Etage,
Poppitzer Str. 29, Sonnenseite, bestehend aus 3 Zimmern mit Balkon, Küche, Speisekammer und reichlichem Zubehör, ist 1. April zu vermieten. Zu extrahieren
Vahnhöfstr. 28.

Möbliertes **Zimmer**
an anst. Fräulein od. Herrn ev. mit voller Pension in Neu-Weida zu vermieten. Adresse zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

30000 Mark
goldschere 2. Hypothek zu 4 1/2—5% auf großes Stadtgrundstück für bald gesucht. Offerten unter A R in die Exp. d. Bl. erbeten.

14000 Mark
auf erste Hypothek sofort od. später auszugeben durch **P. Jähnia, Goethestr. 5a.**

Damen o. kleine Mädchen an Primate verkauft, woher in o. aut. Fabrik gef. Off. u. D F 3645 in die Exp. d. Bl.

150—200 M.
von mittlerem Beamten mögl. bald gegen gute Vergütung zu leihen gesucht. Angebote unter M K 200 in die Exp. d. Bl. erbeten.

2000 Mark
werden geg. dreifach. Sicherh. auf 3 Jahre fest zu leih. gef. Auch werd. geldw. Papiere daf. angen. Offerten unter Z W in die Exp. d. Bl.

32jähr. Witwe, schlanke, brünett, 120000 M. Vermög. wünscht bald **Heirat.** Herren, wenn auch unermögend, wollen sich sofort melden. „Hymen“, Berlin, Elisabethstraße 66.

Solides, älteres Mädchen als Aufwartung für 1/2 Tag gesucht. Goethestr. 60, 1.

Ostermädchen
find. dauernde Beschäftigung. **Baumwollspinnerei Riesa.**

Tüchtige Stenotypistin, gewissenhafte Arbeiterin, sucht **Stellung** per Mai/Juni. Offerten unter O II in die Exp. d. Bl.

Jüngere, fleißige, freundl. **Verkäuferin,** die in Schneiderei-Artikeln bewand., i. 1. Apr. gesucht.
Emil Förster.

Junge **Verkäuferin**
sucht per 15. März oder 1. April **Stellung,** gleich welcher Branche. Offerten unter R S in die Exp. d. Bl.

Eine selbständige **Wirtschafterin**
für mittleres Landgut für 1. April oder später gesucht. Offert. unter H M 53 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gartenfrauen
sollt gesucht.
Gärtnerin Max Föhner, Viktoriastr. 23.

Solides Mädchen, welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, zum 1. April ev. auch früher gesucht.
Poppitzer Str. 17.

Ostermädchen
in gute Stellung gesucht. Zu erfragen Gröba, Kirchstraße 14, Mollerzeiggeschäft.
Gesucht per 1. April ein streng solider, fleißiger Mann, 17 bis 20 Jahre, als **Markthelfer.**
Rost und Logis im Hause. **Ernst Schäfer Kauf.**

Hohes Einkommen
für Ältere Leute bieten die Renten der
Sächs. Rentenversicherungsanstalt zu Dresden
Keine ärztliche Untersuchung. Strengste Diskretion.
Beste Altersversorgung für Kinder u. Junge Leute durch aufgeschobene Renten mit eventl. Kapitalrückgewähr. (Die Erbklassen bringen bis zu 50 Prozent Rente.) Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch die **Geschäftsstelle Riesa, E. Seiberlich.**

Wir lösen die am 1. April 1914 fälligen
Coupons und verlosten Wertpapiere
bereits jetzt kostenfrei ein.
Mitteldutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a. G.

Draufurter Hypotheken-Kredit-Verein.

Kassa.	Bilanz per 31. Dezember 1913.	Passiva.	
Kassa-Konto	1,303,202 78	Aktien-Kapital-Konto	19,800,000 —
Rapens-Konto	215,746 41	Reservefonds-Konto	6,740,000 —
Wechsel-Konto	2,194,330 66	Disagio-Ref.-Zbs.-Konto	500,000 —
Konto-Korrent-Konto	5,413,679 53	Spandbriefagio-Konto	1,176,416 69
Lombard-Konto	2,019,727 18	Immobilien-Referve-Konto	230,000 —
Effekten-Konto	7,375,870 75	Beamt.-Pens.-Erg.-K.-Konto	654,581 71
Hypotheken-Konto	379,297,280 91	Hypotheken-Spandbrief-Konto	364,797,300 —
Hypothekenzinsen-Konto		Konto aufgerufener Spandbrie.	1,235 —
Laufende Zinsen bis 31. Dezember 1913	3,617,954 57	Konto verloster Spandbriefe	7,710 —
Immobilien-Konto	690,000 —	Spandbriefzinsen-Konto	4,056,427 08
		Konto-Korrent-Konto	708,493 52
		Falousteuer-Konto	450,000 —
		Wehrbeitrag-Konto	100,000 —
		Dividenden-Konto	1,584 —
		Gewinn- und Verlust-Konto	2,904,042 79
	402,127,792 79		402,127,792 79

Debet.	Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1913.	Kredit.	
An Unkosten-Konto	536,398 63	Per Vortrag aus 1912	329,754 29
Spandbriefzinsen-Konto	14,382,962 —	Interessen-Konto	665,677 36
Effekten-Konto	18,500 —	Hypothekenzinsen-Konto	16,653,536 97
Spandbr.-Anfertigungs-Konto	27,521 82	Spandbriefumsatz-Konto	117,301 29
Falousteuer-Konto	141,068 18	Darlehens-Provisions-Konto	344,223 51
Wehrbeitrag-Konto	100,000 —		
Gewinn-Saldo	2,904,042 79		
	18,110,493 42		18,110,493 42

Gebr. Lieske
Installationsbüro für elektrische Anlagen
Grödel b. Riesa
führen elektr. Licht- und Kraftanlagen jeder Art und jeden Umfanges aus.
Reparaturen und Änderungen sofort.
Großes Lager in Osramlampen und Beleuchtungsgegenständen.
Auch suchen wir für sofort jungen Elektromonteur mit guten Zeugnissen.

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Von Dienstag, den 10. März
an steht eine große Auswahl von **dänischen Arbeitssperden** darunter schöne **Zuchttuten** in unseren Ställen preiswert zum Verkauf.
B. Schügner u. S. Davids, Pferdehandlung, Falkenberg, Bz. Halle. — Fernsprecher Nr. 5.

Pferdeverkauf.
Zerff Dienstag, den 10. März, mit einem großen Transport dänischer, sowie seltener Pferde ein u. stelle selbige in meiner Verkaufung preiswert zum Verkauf.
Pfietzsch, Fernsprecher 213, Gustav Ziegenball.

Maurer
werden noch eingestellt.
Vaugescht Müller, Münchritz.
Zu melden beim Pol. Dietrich.

Vertreter und Reisende
bei hohem Verdienstüberaugsucht. **Grühner & Co.,** Neuroderi, E. Holzrouleau, u. Faloustenfabrik, Rosowände, Gardinenspanner gef. gesch. Neuß.
5-10 M. u. mehr im Hause tägl. zu verb. Postf. genügt.
Nich. Hinrichs, Hamburg 15.

Große bekannte **Kasseln u. Gastrecht-Verl.-Akt.-Ges.** sucht einen tüchtigen, erfahr. **Bezirksbeamten.** Ansf.geh. 150 M., 10 M. Spes., Fahrloft. u. Provision. Nichtschlechte erb. Ausbildung. Off. u. DN 447 Rud. Woffe, Dresden erb.

Sehr lohnende Vertretung,
Spezialität:
Heimspardbüchsenystem.
Offerten an Kaiserl. Königl. priv. **Sihelars-Berein, Dresden-N.,** Große Zwingerstr. 13.

Subertätiger Klavierstimmer
(Faschmann)
selbst. i. d. Firm. Kapst. Thürmer tätig, hat hier zu tun. Coll. Auftr. n. die Exp. d. Bl. entgeg.

60 Ml. Wochenlohn
od. allerhöchste Provision erhält jeder, der den Verkauf meiner Schilder u. Waren an Primate übernimmt. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Auswelspapiere usw. werden besorgt. Auch als Nebenbeschäftigung können nachweislich 10 M. und mehr pro Tag verdient werden. **Kunstst. gratis.**
P. Wech, Gadenburg (Westerwald).

Schönes Haus
in Mitte d. Stadt, mit 3 Wohnungen, i. best. Wohnlage. Sonnenseite ist sehr preiswert durch mich zu verkaufen. Anzahlung 5000 M. **Kunstst. gratis.**
H. Krehe, Viktoriastr. 31.

Hausgrundstück
mit gutgehend. Laden oder Restaurant zu kaufen ev. zu pachten gesucht.
Off. unt. A B 333 postl. Grödel b. Riesa.

Das Grundstück
Feldstr. 20
passend für jeden Geschäftsmann, ist 1. April zu verpachten.

Feld zu pachten
gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Gewinnbringende Geschäfte aller Art, Gewerbebetriebe, Grundst., **Landwirtschaften, Industrieunternehmen, keruht. Kapitalist, werts Kauf oder Beteiligung** sofort gesucht. Begr. 1902. **Conrad Otto, Dresden, Conradstr. 3, 11.** Berl. Sie unberhindl. Gesuch.

Gutsverkauf.
Das in **Ebersbach** bei Gethain, Bahnstat. Lautenhain, gelegene Gut Nr. 8 ist mit 28 Acker bester Ackerreien sehr preiswert zu verkaufen. Die Gebäudebefindlichkeit in bestem baulichen Zustande. Lehenbes und totes Inventar ist reichlich, desgl. elektrische Anlage vorhanden. Nehme auch kleines Objekt in Bohlung. **Kunstst. gratis** der Verkäufer dabeibst.



Oldenburger Wesermarsch
Zucht- und Milchvieh.
Donnerstag, d. 12. März, stelle ich einen Transport beste hochtragende Röhre u. Kalben, prima spranzfähige u. jüngere Zucht-Kühen, sowie 6—9 Monate alte Röhre Käber im Gasthof, Burguten Quelle in Riesa zum Verkauf.
Otto Kramer, Wittenberg (Eibe).

Hochtragende Kuh zu verkaufen
Blotig 20.
Ein Läufer zu verkaufen **Kolonie 15.**
Ein Läufer zu verkaufen **Boberien Nr. 33d.**

Starker Läufer, unter zweien die Wahl, zu verkaufen **Boberien Nr. 48.**
2 starke Läufer stehen sofort billig zum Verkauf **Boberien Nr. 63.**

Starker Läufer zu verkaufen **Grödel Nr. 11b.**
Unterh. ichw. Jung. für Konfirmanden billig zu vert. **Matthildenstr. 1, 69.**

Melropol-Theater

— Doppiker Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
 Programm d. 7. bis 10. März.
Von Stufe zu Stufe, steigendes
 Lebensbild, 3 Akte. Im Zwange der
 Not, verberbt. Leidenschaft einer Frau, 2 Akte.
 Ferner ein aussergewöhnliches Schauspielprogramm wie bekannt.
 Sonntag ab 1 Uhr Anders u. Kamillensdorf, bis 7 Uhr.
 Stundweise erklärende Rezitation durch den
 beliebten Humoristen und Regisseur Herrn Paris.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet die Direktion.



Hotel Kaiserhof, Riesa

Morgen Sonntag zum letzten Male Ausfahrt des vorzähl.
St. Benno-Bieres
 sowie ausgewählte Speisenkarte. — Empfehle meine
 Patentkrüge zu zwei Litern für alle Biere außer Haus.

Café Reichskanzler.

Nur kurze Zeit ist noch zu sehen
 die herrliche Dekoration vom
 Kaiserfest an der Riviera.

Waldheim die Perle des Schloßparks,
 hält sich Ferienwand. u.
 Ausküst. zum Besuche best. empfohlen. Herrl. Lage in
 ammtig. Tale m. d. romant. Schlöß. Friedlein u. Ehren-
 berg. Dequeme Promenaden u. Spazierwege entlang des
 Flusses u. über die ihn einschmenden wald. Höhen mit reizenden
 Rund- u. Ausblicken. Vortreffliche Verpflegung in erstklass.
 u. einfacheren Gasthäusern u. Gastwirtschaften. Gute Eisen-
 bahnerbindung über Chemnitz, Döbeln u. Riesa.
 Alle gewünschte Auskunft durch den Verkehrs-Ausschuß.

Konfirmanden- Anzüge

von 9 Mk. an,

Knaben-Anzüge

von 3,50 Mk. an,

Herren-Anzüge

von 12—35 Mk.

Hüte, Mützen, Hosenträger, Hemden,
 Blusen, Hosenträger, Schlipse,
 Rockanzüge zu Hochzeiten
 in großer Auswahl.

Paul Suchantke

Riesa, Wettinerstraße 11.

Zur Konfirmation



Uhren, Uhrketten,
 Ringe, Colliers, Broschen.
B. Költzsch, Wettinerstr. 37.
 Telefon 372.

Apfelsinen

gute, gesunde Früchte, frisch eingetroffen:
 Stück 6 Pfg. — 5 Pfg. — 3 Stück 10 Pfg.
 10 — 55 Pfg. — 45 Pfg. — 30 Pfg.

J. T. Mitschke Nachf.

Debit.		Gewinn- und Verlust-Konto für 1913.		Credit.	
An Betriebskosten	12876,51	Per Vortrag von 1912	20,87		
„ Verwaltung	400,—	„ Betriebseinnahmen	15784,75		
„ Ueberweisung an den Reservefond 5% von 2961,52	148,—	„ Zinsen	432,91		
„ Abschreibungen auf Eisenanlagen-Konto	509,55				
Gebäude-Konto	436,95				
Pferde-Konto	1175,—				
Wagen- u. Invent.-Konto	600,—				
„ Vortrag auf neue Rechnung	92,02				
	16238,03				16238,03

Aktiva.		Bilanz für 1913.		Passiva.	
An Eisenanlagen-Konto	22300,—	Per Aktienkapital	50000,—		
„ Zugang	209,55	„ Reservefond	3907,42		
	22509,55	„ Zuführung	148,—		4055,42
„ Abschreibung	509,55	„ Dividenden- Konto			68,—
Gebäude-Konto	11000,—	„ Gewinn-Ver- trag auf neue Rechnung			92,02
„ Zugang	236,95				
	11236,95				
„ Abschreibung	436,95				
Pferde-Konto	3800,—				
„ Abgang	775,—				
	3025,—				
„ Zugang	1150,—				
	4175,—				
„ Abschreibung	1175,—				
Wagen- u. Invent.-Konto	5600,—				
„ Abschreibung	600,—				
Guthaben beim Kredit- verein u. Kassenbestand	13415,44				
	54215,44				54215,44

Riesa, im Februar 1914.

Riesaer Straßenbahn-Gesellschaft.

J. A. Bretschneider.

Modehaus Renner-Dresden-A

Konfektion



Wir bringen Ihnen hier
 zwei neue Mode-Erschei-
 nungen: Die linke Abbil-
 dung zeigt einen feschen,
 braun-schwarz karierten
 Paletot aus schönem, wei-
 chen Velour de laine mit ab-
 stehendem Tuchkragen. Die
 Taillenzüge sind ein
 wenig verkürzt; das obere
 Rückenteil ist in lose Fal-
 ten gezogen und wird durch
 den Gürtel abgeschlossen.
 Der glatt angesetzte Schoß
 verlängert sich nach rück-
 wärts, was dem Paletot
 ein vorteilhaftes, schlank-
 es Aussehen verleiht. M 25.—
 Die neben-
 stehende rechte Abbil-
 dung zeigt ein hoch-
 modernes, in seiner Ein-
 fachheit sehr apartes Kleid.
 Die neue persische Tunika
 wirkt durch ihre runde
 Weite in der Bewegung recht
 graziös. Das Kleid ist aus uni-
 farbigem Taffet gearbeitet
 und mit Rüschen von demselben
 Stoff garniert. Der
 einzige Ausputz ist die breite
 schotische Schärpe, welche
 sich reizvoll von dem glatten
 Taffet abhebt. Auch hat das
 Kleid den beliebten halb-
 langen Ärmel, welcher für den
 Sommer wieder bevorzugt
 wird, es ist in schwarz, sowie
 in allen modernen Farben zu
 haben. M 78.—
 Verlangen Sie den neuesten
 Renner-Katalog gratis u. postfrei



Renner

Dresden-Altmarkt 12

A. u. Schm. Konfirmanden-
 Anzug d. g. verl. Friedrich,
 Größe, Ohrr. 5.

Ein gutgeh.
 Frühjahrs-Heberzieher,
 besgl. Schm. Hochpreisig zu
 verkaufen Riesa, Niederlag-
 Straße 15, S. r.

Eine in gutem Zustand
 befindliche
Wäschemangel

ist wegen Mangel an Platz
 billig zu verkaufen bei
Carl Schrey, Riesa,
 Hauptstr. 46.

40 Meter gut erhaltene
Brunnenröhren

billig zu verkaufen.
Wenzel, Hauptstr. 22.
 Ein Herrenrad,
 fast neu, zu verkaufen
Brokensauer Str. 22, p.

Jüngerer Schmiedegeräte
 wird sofort für dauernd ges.
 sucht. **Schmiedewerk.**

Meister

erfahren in der Gemischen
 Viehstoff-Industrie bei hohem
 Gehalt gesucht.
 Offerten in die Exped. d.
 Bl. unter Ch. K.

Landwirtschaftliche u. andere (ausg.)
 u. andere (ausg.) u. andere (ausg.)
 u. andere (ausg.) u. andere (ausg.)
 u. andere (ausg.) u. andere (ausg.)
 u. andere (ausg.) u. andere (ausg.)

Jüngerer Herr, 21 J. alt, mili-
 tärisch, sucht sofort od. später

Beschäftigung,

gleich welcher Art.
 Wo? laut die Exp. d. Bl.

Tafelhandwagen

wegen Platzmangel zu ver-
 kaufen **Staudt 55 b.**

2 geb. Herrenräder mit
 24 Z., 2 Radenräder billig
 zu verkaufen
Hauptstr. 48, 1. H.-Gbl.

Grammophon

mit Platten, gut erhalten,
 billig zu verkaufen. Adresse
 an Exped. in der Exp. d. Bl.

Ladentafel

zu verkaufen
Größe, am Eisenwerk 15

Kein Husten mehr!

Dr. Balle's Epineurgetik
 honig, 50 Pfg. Dr. Balle's
 Heilmittel, 50 Pfg. Dr.
 Balle's Johanniskraut,
 50 Pfg. Dr. Balle's echte
 Eucalyptus-Heilmittel-
 Bonbon, 50 Pfg., wirken Wunder.
**Größe: Nur bei Alfred
 Otto, Dresden.**

Sammel-

Küdenzeuge
 verkauft Montag nachmittag
Bruno Schneider,
 Bismarckstr. 59.

Bruteier

von Peking-Enten verkauft
Weichner, Riesa.

Bruteier,

sowie 1 Hahn (Rhode Is-
 land) gibt ab
Reiche, Braunk.

Saatkartoffeln

frisch eingetroffen, als:
Rosen
Schneeglöckchen
Kaiserkrone
Frühe Ernter
Up to date
Dadrige Zwiebeln
 empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kern, Elbstr. 2.
 Telefon 337.

Obstbäume

und alle anderen Baum-
 schulartikel in nur 1. Qua-
 lität unter Garantie von
 Sortenreife zu niedrigen
 Preisen empfiehlt
Alwin Stori, Riesa,
 Doppiker Str. Fernstr. 114.

Eisene Brennscheite

sowie eisene und eisene
Abraumhaufen
 hat noch abzugeben
Höfster Krüger,
 Jahnstraße.

Persil

zum
Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

„Tannhäuser von Wolf.“ sagte er, „meine Lieblingsgeschichte. Darf ich Ihnen ein Kapitel vorlesen?“

„Ich bitte darum.“
Klingen las das wunderwolle Kapitel: „Hohe Minne.“

Seine ausdrucksvolle Stimme schwebte sich den herrlichen Versen an.

Olga hatte die Augen geschlossen. Ihre ganze poetische Seele lauschte den Versen, die, weißerhaft vorgetragen, sie tief bewegten.

„O.“ dachte sie, „wenn Lotzar ihn doch ähnlich wäre! Wie glücklich wird er sein, wenn er die Freistadt von Klingen!“

„Ich danke Ihnen, Herr Baron.“ Das war eine schöne halbe Stunde, ich werde sie nicht vergessen.“

„Ich auch nicht.“ sagte er sehr leise, das Buch fertigend.

Sie plauderten noch eine Weile, dann erhub Klingen sich und sagte Lebewohl. Mit neuem, festem Druck umspannte er Olgas Hand. Er küßte sie nicht mehr, er wollte handfest gegenüber der Versuchung bleiben. Er durfte ja nicht lösen:

„Bei mir ist der Platz, an dem Du gehst. Wir beide passen zusammen; — aber es geht und wie den Königskindern im Liede: wir können zueinander nicht kommen, das Wasser ist viel zu tief.“

Klingen verabschiedete sich. Der charaktervolle Männerkopf neigte sich vor der Frau wie vor einem getreuen Haupt, dann ist Olga allein.

Wenn sie sich wiedersehen, trägt sie die höchste Würde der Gattin; sie hält ihr Rad am Herzen, das dann ganz ausgefüllt vom Glück ist, vom heiligsten auf Erden — dem Mutterglück.

Frau von Lindner hatte Sorge um Anna. Das Frühjahr war rauh und brachte ihr den bösen Husten wieder. Wie eine vom Frost gedrückte Blume suchte das junge Mädchen langsam dahin. Der Arzt verlangte einen längeren Aufenthalt in Oried bei Wogen, jener Tobesstation so vieler Augenkranken. Trotz ihrer beschränkten Mittel war die besorgte Mutter bereit, ein Papier zu veräußern, um vielleicht das Leben ihres Kindes zu retten. Sie mußte selbst wenig Bescheid in Geldsachen und schrie an Waldemar von Klingen mit der Bitte, ihr zu raten. Und er folgte dem Rufe der sorgenvollen Frau. Er fand eines Tages in dem bescheidenen Wohnzimmer, und sein gütiges Gesicht sah betrübt aus, als er die Veränderung auf Annas sich gezeichneten Zügen bemerkte. In ihrer traurigen Augen trat eine große Freude, und sie begrüßte Klingen besorgten.

„Wie geht es Ihnen, gnädiges Fräulein?“ fragte er, sich neben die Kranke setzend.

„O, es war ein schlimmer Winter, Herr Baron,“ entgegnete Frau von Lindner. „Wir hatten gehofft, daß die Kur in Oried und der lange Aufenthalt im Walde in Raminien mehr nützen würden.“

„Ich hätte früher kommen sollen, nach den armen Menschen zu sehen.“ dachte Waldemar, „diese Unterlassungsstände bedauern ich unendlich.“

Frau von Lindner besprach mit Klingen den Verkauf des Papiers, nachdem sie ihm mitgeteilt, was der Arzt für Anna als unerlässlich hielt.

„Bitte, überlassen Sie mir alles Geschäftliche, gnädige Frau.“ sagte Waldemar, „und wenn Sie gestatten, komme ich auch nach Oried, ich gehe nämlich bald auf Urlaub.“

„Es wird uns freuen, Sie wiederzusehen. Nicht wahr, Klingen? In der Fremde einen Landsmann zu treffen, ist immer angenehm.“

Anna sagte nichts; ihre in feierlichem Wange strahlenden Augen sagten, was sie dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Geduld.

Geduld ist auch nur, auf daß sie den Willen zwingt und die Verheißung empfanget (Hebr. 10, 36).

Ganz plötzlich war der Sturm heraufgezogen. Die hatten die erprobten Seelente ruhigen Herzens ihn kommen sehen. Sie kannten ja genau die alte Melodie mit ihrem schneidend scharfen Diskant und ihren fernen Posaunenklängen, wenn der pfeifende Sturm über das Deck hinfegte und baunend die Wogen niederstürzte auf die schlafenden Planken. Aber bald zog sich auch der ergaute Schiffer Sitze in Folien, und das Ruder des strahlenden Lichtes war das Verstecken des Schiffes, das auf das Riff geworfen worden war. Sie alle versanken in der Tiefe, bis auf eine kleine Jacht, die ein Boot hatten erreichen können. Nun sehen wir vor unsern Augen ein bewegtes Bild: Wie sie nun ringen im heißen Kampf! Der wagen Rüste entgegen drängen sie das Boot, doch immer wieder mißt es die Brandung zurück. Aber unermüdet, mit Nervenkräften verjagen sie aus neue die Richtung, und wohl zwanzig Mal schwenken sie rückwärts und vorwärts. Aber jetzt ihr's, wie trotzig sie aussehen trotz aller Mühseligkeit! Sie wissen's: einmal muß es uns doch gelingen, das Meer zu erreichen.

Was sollen wir wohl unter dies Bild schreiben? Am besten wohl ein einziges, kurzes Wort: „Geduld.“ Das ruhige Kampfen im Kampf gegen stete neue Hindernisse, das gewisse Ausbleiben hinter dem Ziel, in der letzten Überzeugung, daß es trotz aller Verhinderung doch erreichbar ist, das ist Geduld. Wer sie schon wirklich besitzt, als dauerndes Bestreben, der trete herbei! Es werden wenig genug sein!

Darum aber ist es immer von neuem dringend erforderlich, daß wir diese Geduld recht genau befehlen, daß wir zu erforschen suchen, wozu sie besteht und wie sie sich erwerben läßt. Man findet gewöhnlich Menschen, die eine seltsame Verstellung von heiliger Geduld haben und sie darum vorsetzen. Sie denken sie sich als ein mildes Ueberfließen gegen alle Hindernisse, ohne sich verorten zu lassen, in unnützen Wehklagen oder Jammern, ergüssen seine Kraft zu vergeuden. Damit ist allerdings untrennbar verbunden, daß das Auge voll großer Zuversicht durch die Wolken hindurch das sichere Gestirne erblickt, das wir gemäß erreichen werden.

Wie glücklich ist doch der Mensch, der in den Kämpfen und Mühen des Lebens solche Geduld besitzt! Und versuchen wollen auch wir's ja immer wieder, solche Geduld zu erlernen. Wie wissen ja nun, was wir dazu benötigen. Zuerst: In allen Stürmen, und wenn sie noch so schauerlich toben, das gewisse Ziel im Auge behalten, dem unser Leben entgegenzuführen soll, dem endlichen Sieg über Sünde und Heiligen über alles Niedrige und rein Irdische. „Das Reich muß uns doch bleiben,“ sagt Luther. So dann: Wenn immer aus neue Hindernisse sich erheben, denselben in ruhigen Leben und drinnen in eigenen Herzen, wenn die Wogen uns einmal wieder rückwärts drängen, so wie doch vorwärts kommen möchten, wenn unser Schifflein zu langsam die Wellen, ungerügten Wasser durchschneidet — nur nicht sich aus der Fassung bringen lassen, nur nicht harren, schlimme Worte oder gar trotzige Handlungen als Reiter ansehen — nein, wir brauchen alle Geduld, um das Schifflein vorwärts zu drängen, wir haben gar keine Mühe zu solcher Bergdangung.

Wachsam! In das Schwere und Große wahren Lebens vermag und bestat der, den wir wahren Geland nennen. Und wen wir mit ihm gehen sehen, dem gibt er immer mehr von solcher Geduld. Daß wir doch auch alle ernstlich mit ihm gingen; dann leitet er auch uns solche heilsame Geduld! R.

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 10.

Nieser, den 7. März 1914

37. Jahrg.

Uebers Jahr.

Roman von Baronin v. a. Schlippenbach (Herbert Riebel). Fortsetzung.

„Wünschen Sie Ihre liebe Mutter und Anna, ich besuche sie bald.“ sagte Marie und schüttelte die Hand des Försters, dann verfiel ihm ihre zierliche Gestalt im Hause des Bankiers.

„Ist die junge Frau Öflinger zu Hause?“ fragte Marie den Diener.

„Dawohl, gnädiges Fräulein, bitte, hier.“

Olga war in ihrem Zustande mit dem Schreiben von Einladungskarten zu einem großen Herrenessen, das Lotzar seinen Klubfreunden zu geben gedachte, beschäftigt.

„Nun, Öfling, höre ich Dich?“ fragte Marie, die Schwester umarmend.

„Nein, Lieblich, sage Dich. Wie ferne ich mich, Dich zu sehen! Bei der weiten Entfernung geschieht es leider nicht so oft, wie ich möchte.“

„Wie geht es Dir? Du siehst rot und abgespant aus.“

„Ich vertrage dieses fortwährende dumme Leben nicht.“ entgegnete die junge Frau. „Man hat kaum Ruhe, sich auf sich selbst zu besinnen. Ich! und ich bin oft so unzufrieden, die Gesellschaften mitzumachen, von denen man ja gar nichts für Herz und Geist nach Hause bringt, die sich in ihrer Rasgrolle gleichen.“

„Aber so streife doch und bleibe ihnen fern.“

Olga lächelte traurig.

„Das verstehst Du nicht, Kind.“ sagte sie gepreßt.

„Docher würde nicht erlauben, daß ich mich zurückziehe.“

Marie sprach auf, ihre Augen blühten.

„Du bist doch kein Sklave, Olga!“

„Doch, kleine! Wenn eine Frau heiratet, gibt sie in den meisten Fällen ihre persönliche Freiheit auf und muß lernen, sich dem Willen des Mannes zu fügen, der ihr den kleinen, glatten Goldreif an den Fingern gesteckt hat.“

„Aber eine Kette, die sie niederdrückt.“

Olga legte plötzlich den Kopf in die Hände und weinte in Tränen aus. Erschrakt tunkte Marie neben ihr nieder.

„Du weinst, Olga? Schwereherz, bist Du nicht glücklich?“

Die junge Frau warf die Arme um Marie und lehnte das schöne Haupt an die Schulter der Jüngeren.

„Ich lasse mich gehen.“ sagte sie, „das darf nicht sein. Es ist nur eine vorübergehende Stimmung. Sage den Eltern nichts. Hörs Du?“

„Ich kam her, um Dich zu bitten, heute abend zu uns zu kommen. Olga; Mama sehnt sich nach Dir.“

„Ja, herüber kommt sie nicht gern. Ich weiß es und kann es ihr nicht verdenken.“ kam es traurig von Olgas Lippen. „Ich hoffe, Lotzar erlaubt mir heute, bei Euch zu sein.“

„Erlauben? Wenn es sich um einen Besuch bei meinen Eltern handelt? Olga, das verheißt ich nicht.“ tief Marie entsetzt. „Du bist viel zu nachgiebig und laßt und bringst nicht mit Deinen Wünschen durch. Das sollte mein Mann mir bieten! Fortlaufen würde ich von solchem Tyrannen.“

Das temperamentvolle Mädchen ließ im Zimmer auf und ab, und ihre kleinen Hände ballten sich.

„Ich muß nachgeben, Mariechen, — ich will Frieden

haben. Lotzar kann nur eine prägnante Frau gebrauchen.“ Es klang hoffnungslos.

Marie blieb vor der Schwester stehen und sah sie betrübt an. Dann setzte sie sich zu ihr und war sehr lieb und zärtlich. Wie wohl tat das dem kampfenden, gequälten Frauengeist!

„Also Du kommst, heute es durch.“ sagte Marie, höchlich nehmend. „Soll ich einmal Deinem Herrn und Gekrieter meine Meinung sagen?“

„Das würde nur böses Blut machen.“

„Ist mir egal! Mag er mich ausschalten, wenn er nur gegen Dich nicht eilig ist.“ —

— Seit der Gesellschaft bei Olgas Schwiegereltern hatte Waldemar von Klingen sie noch einmal im Schauspielhause gesehen. Er war in ihrer Lage gekommen und hatte sich nach ihrem Befinden erkundigt. Nachdem waren ihr Mann und sie in einem Restaurant gewesen, um dort zur Nacht zu speisen.

„Sie kommen doch mit, Herr Baron?“ fragte Lotzar.

Klingens Blick flog zu Olga hinüber.

„Soll ich?“ schien er zu fragen.

Und ihre Augen antworteten: „Ja.“

In diesem Abend lernte Klingen das Martyrium kennen, dem sich Olga durch ihre Ehe unterworfen hatte. Das war, oft in Unkenntnis andarnder Wesen

Lebens, seine dicken Neben und plumpen Weib trieben oft das Blut in die Wangen der jungen Frau. Bei einer kleinen Meinungsverschiedenheit wurde er heftig und vergaß sich ihr gegenüber.

Waldemar sah wie auf Kadeln. Tiefen Groll gegen den, der ihm das Kleinod seines Lebens geraubt, heißes Mitleid gegen die, die mit der Würde der vornehmen Frau ihr Los trug, erfüllten das Herz des ersten, edlen Mannes. Er beherrschte sich nur mühsam.

— Lotzar plante ein Herrenessen für Ende Dezember. Dazu sollte auch Klingen gebeten werden, für den Öflinger eine große Vorliebe gehabt hatte. Olga und Wilhelms Frau sollten die einzigen Damen an der Tafel sein.

„Erspare es mir, Lotzar.“ hat seine Frau. „Ich fühle mich nicht imstande, Stundenlang in einer so großen, mir teilweise fremden Gesellschaft die Wirtin zu spielen.“

„Das bildest Du dir nur ein. Ich verlange von meiner Frau, daß sie meine Wünsche berücksichtigt.“

„Auf Kosten ihrer Gesundheit?“ rief Olga, die durch seine rüben Worte verletzt war. „Du bist dazu nicht berechtigt, Lotzar!“

Er wurde blaß vor Zorn, und auf sie zutretend, schrie er sie an:

„Ich verbiete mir diesen Ton! Koch bin ich Herr im Hause! Du wirst die Einladungen schreiben, hier ist die Liste!“

Er schraubete ihr das Papier zu und ging wuchtigen Schrittes davon.

„Freiherr Waldemar von Klingen, Oberleutnant.“

Olga schrieb den Namen.

Nein, sie will ihn nicht wiedersehen — jetzt nicht. Es muß Zeit darüber vergehen — Wochen, Monate.

Sie war jetzt entschlossen, nicht bei dem Herrenessen zu erscheinen. Sie sah eine unangenehme Szene mit ihrem Mann voraus, aber sie wollte sie hinarbeiten und ihren Willen durchsetzen.

Olga war eine zur Schwärmerei neigende, ideal-
vertrauende Natur, die den Fehler beging, das eigen-
tümliche ihren Nebenmenschen zugunsten. Auch
bei Lother sagte sie es voraus. Seine beständige
Verachtung, seine lebensfeindliche, sie unmerkende
Liebe hatten dem Mädchenherzen vorgeschmeckt, daß
auch sie eine Reizung für ihn hätte, die in Wahrheit
nicht bestand. Seine Standhaftigkeit ließ sie ab, seine
Grenzkunde wachte sie an. Er sagte sie der Liebe an.
Er verstand es nicht, in ihr jenes wertvollere, tiefer-
gehende Gefühl feilscher Hingabe zu wecken, ohne die
eigenschaft eines Weib sich von der bloß äußeren Hin-
gabe abzuheben fühlen muß.

So erkannte Olga nach und nach, was ihr in der
Liebe als höchstes fehlte. All ihre Gedanken und
Zukunftshoffnungen galten ihrer Mutterliebe, dem
erschienen Reinen Wesen, das Gott ihr als Rettungs-
anker senden wollte. Und in ihrem Sinne hoffte sie,
sich zu dem Vater beiseite zurückzuführen. O gewiß,
auch auf Lother würde es verheißend wirken, wenn ihm
durch sie das Glück gütlich wurde, einen Sohn und Erben
zu besitzen, denn nur diese Glückseligkeit nahms er an. —
„Nunne heute nicht, sagte nach Potsdam. —
Lother.“

Dieser Postbrief sagte Olga, daß der Abend
ihr gelte. In früherer Zeit bestellte sie das Auto und
fuhr zu ihren Eltern.

Die Traut und warm war es in den abendlichen
Stunden, unter den guten Augen von Vater und
Mutter, an der Seite der Geschwister, denn auch der
Bruder war zum Weihnachtsfeste gekommen und trat
in seiner ersten, stillen Art zur Gemütsheilung bei.
Wie ungeduldig das einzelne Kind nach all den Ver-
wehlungen des eigenen Hauses! Der Teebestand samt
Mittagsessen ludes Gesicht mit den wilden Augen,
das Vater nachweisende Gedächtnis legten sich wie
Wasser auf die tiefe Herzenswunde Olgas. Sie war
so glücklich wie lange nicht. Sie lachte und scherzte,
ihre Wangen röteten sich, und sie glück wieder ihren
einzigem Glück.

Am heiligen Abend waren Lother und seine Frau
zu den Schwelgereiern eingeladen. Auch Wilhelm
und seine Frau und die beiden kleinen Brüder waren
zum Feste nach Berlin gerufen.

Die Einladung der Geschwister und Eltern, daß die
Kinder keine Jungen waren, erschien Olga lächerlich. Wie
ob der Name Schlinger durchaus im Rauschform weiter
leben würde.

Die kleine Ilse, das älteste Kind Wilhelm und
Hildegard, war ein kleines, schönes Mädchen von drei
Jahren; sie trauerte oft zum Herden der Mutter.
Mit ihrem großen, dunklen Augen blinnte das Kind
über seine Jahre verständig um sich. Sie schloß sich
hinter der Taube an. Olgas freundliche Art, ihre lieb-
lichen Hände gewonnen das Kinderherz. Mein-
schaften trippelte ist die Treppe zur Parterrewohnung
kommen, und eine gute Hand dachte schädeln an
die Ehe.

„Wer ist das?“ fragte Olga jedesmal, um die Auf-
merksamkeit zu wecken.

„Das Mädchen, die Ilse.“
Und dann wurde die Ilse geistlich. Mit einem
leisen Jubeln warf das Kind sich in die Luft und ent-
setzte sich über seine Jahre.

„Lebets Jahr“, dachte die junge Frau, „dann
habe ich, so Gott will, mein eigenes Kind aus
der Hand.“

Beste Freunde lebenden die lange Tafel im
großen Saal des Hauses Schlinger.

Lother war in guter, lebhafter Stimmung. Er
hatte einige Tage vorher im Spiel gewonnen und
musste für Olga Glückseligkeit, zum Glück und
Zugewinn.

Die Schwelgereiern bestanden aus einem
Mittagessen.

An diesem Abend schienen alle Dystone zu
schweigen.

„Friede auf Erden!“ So hallte es durch die Welt,
und freudiger blinnte Olga in die Zukunft. O, sie wollte
unermüdetlich darauf streben, sich ihrem Mann anzu-
passen, seine guten Seiten würdigend, die Fehler
übersehend. Sie mappete ihr Herz gegen jenes andere,
das nicht Macht über sie gewinnen durfte. Schlicht
und recht wollte sie ihren Weg gehen, die Frauenschere
über alles halten.

Als das junge Paar in seine Wohnung ging, fand
Olga auf dem Esstisch einen herrlichen Strauß wei-
ßer, langstieliger Rosen mit der Karte Waldemars von
Klingen und den Worten:

„Fröhliche Weihnachten.“

Lother schenkte über die Aufmerksamkeit geschmeichelt
zu sein, erzählte seiner Frau von dem Junggesellen-
heim Klingen, das aber fast zu einfach für den Ge-
schmack des Lebensmannes war.

Auch ein duftiger Blumenstrauß erstreckte Marie von
Herrbach am Weihnachtsabend.

„Der gute Junge“, dachte sie, als sie Lindners
Karte bei den Rosenblättern und Hyazinthen fand,
„bestens blüht er so lange bei Herrbach fort, und ich
schalt ihn noch.“

Sie stellte die Blumen auf ihren Tisch.

„Es ist gut, daß ich für ihn die Briefträgerin bin“,
dachte Marie, „ich muß noch heute hinüberlaufen und
Arnold danken.“

So geschah es auch, und die alten Jugendgesprächen
schüttelten sich herzlich die Hände.

Anna sah aber zu elend aus, so daß die Mutter sie
besorgte anblinnte. Der Dämon hatte sich wieder ein-
gestellt, und auf den schmalen Wangen brannnten
jene Rosen, die man nur mit Angst sieht. Fröhlich
hüllte sie sich in das weiße Tuch, das sie von dem
Bruder als Geschenk erhalten, sunend blinnte sie in
die Lichtchen des Christbaumes. Würden sie ihr über's
Jahr noch auf Erden leuchten?

Sie schloß sich sehr krank und müde. Wie ein
jernes Mädchen erschien ihr die Zeit im Forthaus
und jener eine, kurze Sonntag ihres Lebens. Klingen
war nicht gekommen, wie er versprochen hatte, und
Anna wartete doch alle Tage auf ihn.

Spät am Christabend schellte es noch. Ein Diener
aus einem großen Hoteliersgeschäft brachte einen
Korb mit andersleuten Früchten, Wein und Stärkung-
smitteln, eine Aufmerksamkeit Waldemars nebst einigen
freundlichen Worten und einer Einladung für Arnold
nach Potsdam.

„Ich dachte, er würde einmal selbst noch uns
sehen“, sagte Frau von Lindner, „er verspricht es
doch.“

Anna sagte nichts zu diesen Worten.

Auch Weihnachtsabend sollte strenger Frost ein; die Ju-
lianna herrschte.

Auch Olga mußte ihren Tribut zahlen. Zwei Tage
vor dem Weihnachtsfest kam sie von verschiedenen Besor-
gungen heim, schloß sich abends steterlich und mußte
das Bett auf Wunsch des Arztes hüten.

Lother war verstimmt. Als verwundeter Mensch
traute er Widerwärtigkeiten nur mit schlechter Laune
ertragen.

„Es ist doch ein Fleck, das nur mit passieren kann“,
sagte er gereizt. „Es ist gerade, als ob Du die abscheulich
biese dumme Erklärung zugelegt hättest. Nun hast Du
Deinen Willen! Du wolltest Dich sowieso brüden.“

„Lieber Lother“, hat Olga, „ich kann doch nicht
besten, daß ich krank bin. Komm her, setze Dich zu mir
und gib mir Deine Hand. Es ist ja alles vorbereitet,
und Deine Mutter kann meine Stelle vertreten.“

„Wann?“ rief Lother, „ich bitte Dich, die hat dann
schon.“

Die Buchdruckerei von Langer & Winterlich

RIESA

Gesellschaft Nr. 59

Wird sich zur Verfertigung nach-
stehender Druckarbeiten befähigter
Ausführung und billiger Ver-
rechnung bestens empfehlen.

Karte

Karte und Geschäfts-
karten

Druckbriefe, Briefböden
Druckblätter

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

Druckzettel, Briefe,
Kartons, Briefe

gerade ihren Theaterabend, den gibt sie für nichts in
der Welt auf.“

„Gerade ist doch auch da.“

„Anstatt unter den Käufern! Das erlaubt der
Verehrte Wilhelm nun und nimmermehr“, brummte
Lother.

„Nun dann bleibt Ihr Herrchen eben unter Euch;
es ist nichts dabei zu ändern.“

Am Abend des Herrensens rollten Autos und
Equipagen vor das Haus. Gedämpfte Stimmen scholl-
ten hin in Olgas Zimmer. Sie lauschte ihnen, ob auch
jene markige dabei war, die Waldemar von Klingen ge-
hört, jene Stimme, die nur im Gespräch mit ihr einen
andern Ton annahm, eine weiche, zu Herzen gehende
Modulation, die die geheimsten Fibern ihrer Seele er-
pötern ließ.

Ob er sie vermessen würde?

Ihr Kopf schmerzte, sie schloß sich recht elend,
aber sie legte diese Krankheit und wollte gern leiden.

Die dazwischen nicht wiedersehen. Später vielleicht,
wenn Monate verstrichen, wenn sie ihr Kind in den
Armen hielt, ja, dann würde sie ihm ruhiger entgegen-
treten können, eine Schutzwehr dante sich zwischen
ihnen auf.

Frau Gertrud Schlinger kam, nach Olga zu sehen.
Ihr mürrisches Gesicht verriet, wie anzusehen sie
war, das Diner nicht mitmachen zu können. Und sie
hatte sich doch so sehr darauf geteilt, den interessanten
Gespä, des Freiherrn von Klingen widerzusagen,
mit dem sie entschlossen war, einen kleinen anständigen
Hirt anzuschließen.

„Wein Gott, daß Du gerade heute krank sein mußt“,
sagte Frau Gertrud, „Du dürftest Dich überwinden sollen
und Lother nichts merken lassen. Der Arzt ist über-
trieben ängstlich.“

„Liebe Gertrud, mir ist wirklich recht elend zu muße“,
entgegnete Olga. Die laute Stimme der Schwägerin
tat ihrem schmerzenden Kopf weh; ihr Fernlaufen
im Zimmer machte Olga nervös. Sie atmete auf, als
Gertrud ging.

Die Gesellschaft dauerte bis in den frühen Morgen.
Nach dem spärlichen Diner, bei dem der Saft in
Erdrüben floss — natürlich französischer, kein deutscher
Schaumwein — schloß Lother ein kleines Spielchen
vor. Zuerst ein unschuldiges Bist, dann aber ging
man zum Hazard über, und die blauen Augen, die
Goldstücke lagen auf den Kartentischen. Der Frau-
herr war die Seele des Ganzen.

Klingen sah mit einigen älteren Herren beim Stat.
Er sah zu Lother hinüber, dessen Gesicht war er-
regt, die Augen funkelten. Er war fast im Verlust,
aber er erregte ihn mit schmerzhaftem Schweigen. —

Olgas augenblickliches Unwohlsein verschlimmerte
sich; es traten besorgnisserregende Komplikationen ein.
Siele Wochen stand sie in ärztlicher Behandlung, und es
wurde nötig, ehe sie der Genesung entgegenschritt.

Auch dann noch hatte der besorgte Doktor die größte
Schonung empfohlen.

Sehr blaß, aber lieblich lag die junge Frau eines
Morgens auf dem Ruhebett in ihrem Privatzimmer.
Es war einer jener lauen Märztage, die schon den
Sommer vorerkunden. Das zum Herzen gehende
Fenster stand halb offen, der Geruch frischer Erde,
stehenden Laubes schien in der sonnendurchtränkten
Luft zu liegen.

In ein weiches, weißwollenes Morgenkleid ge-
hüllt, sah Olga noch sehr zart und schonungsbedürftig
aus. Ihre abgehenden, durchsichtigen Hände ruhten
müde im Schoße, das Buch war ihr entfallen. Tod-
merisch blinnte die junge Frau durchs Fenster. Lother
war selbst krankes Kind. Er liebte es nicht, krank
Menschen um sich zu sehen, und Olga war wirklich
schon zu lange leidend. Er lebte viel außerhalb des
Hauses und nahm seine Junggesellengeheimnisse
wieder auf. Wenn er einen Abend allein blieb, war

er unruhig, ließ im Zimmer hin und her und spannte
die Krone seiner Frau auf die Holzer, so daß sie froh
war, wenn er sie unter irgendeinem Vorwande wieder
verließ.

Der Diener brachte eine Bistkassette.

„Herr Waldemar von Klingen, Oberleutnant“,
las Olga.

„Ich lasse bitten, Josef.“

Schritte, die sich leise durch die Zimmerluft
näherten. Olga wollte sich erheben, da legte sich eine
warme Männerhand auf die ihre.

„Sie dürfen nicht aufstehen, gnädige Frau“, sagte
Waldemar.

Er blieb vor ihr stehen, erschüttert durch ihr eitles
Aussehen.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte er.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Baron?“
Er setzte sich auf den Sessel neben dem Ruhebett.

„Einen Gruß vom Frühlings“, sagte er und reichte
ihr einen wunderschönen Weihnachtsbaum.

„O, ich danke Ihnen.“

Seine Hände strich über Wangen. Mit einem Nicken
reichte sie ihm die Hand. Er konnte nicht anders, er
beugte den Kopf und drückte einen ehrerbietigen Kuß
auf die weißen Finger.

„Sie sind lange krank gewesen, gnädige Frau?“

„Ja, aber es geht mir jetzt besser.“

„Ich habe mich davon noch nicht erholen
erlaubt“, sagte Klingen. „Aber ich meine Urlaub
antrage, wollte ich nicht erzwungen, mich selbst davon
zu überzeugen, daß Sie auf dem Wege der Besserung
sind.“

„Sie wollen verreisen, Herr Baron?“

„Korrigieren. Ich gehe zunächst nach Kaminaten,
die Kuchelstube haben und locken mich, dann nach
Südtirrol, mehrere Wochen in den Eiben zu reifen.
Ich treue mich unglücklich darauf, hatte früher kaum
Gelegenheit, die schöne Welt zu sehen.“

„Ich habe Ihnen noch nicht für die Rosen ge-
dankt, die Sie mir zu Weihnachten schickten, Herr
Baron, und doch erlauben Sie mich sehr.“

„Ich weiß, daß Sie meine Rosen besonders lieben
— von früher her“, sagte Klingen leise dazu.

Da war ein Kuß auf die Hand.

Seine schloßen. In Olgas Augen schimmerte
es leicht. Waldemar stand auf und trat ans Fenster,
er mußte sich fassen. Wie rührend und hold kam sie
ihm in ihrer Schwäche vor!

„Herr Baron.“

Er wandte sich um. Eine tiefe Falte lag über
am seinen Mund.

„Ja, gnädige Frau.“

„Bitte, erzählen Sie mir von Ihren Reiseplänen.“
Er schloß sorglich das Fenster.

„Es dürfte zu spät werden“, meinte er flüchtig,
dann nahm er seinen Hut neben ihrem Ruhebett ein.

„Können ich reise, wollen Sie wissen? Ich gehe
über München nach Tirol, von da an die italienischen
Seen und weiter über Venedig.“

„Haben Sie Bekannte in Venedig?“ fragte Olga.

„Ja, gnädige Frau, ich will sehen, wie es einer
armen Kranken geht, die dort Heilung sucht; ich
glaube, vergeblich.“

„Es lag mehr als bloße Anteilnahme in seiner
Stimme.“

„Wir bleiben den Sommer hier. Das heißt, mein
Mann möchte später nach Kurland zur See, er ist die-
sen Winter nicht recht wohl gewesen.“

„Ja, ja“, dachte Klingen, „das spärliche Leben
richt sich.“

„Sie lesen eben, gnädige Frau?“ fragte Waldemar.

„Ich versuche es wenigstens.“

„Es geht noch recht gut.“

Er sagte noch zwei Worte.